248

H. lit. P. 96

Zum Andenken der vierten akademischen Jubelfeier zu Erfurt

von

M. Jakob Dominikus,
der Philosophie außerordentl. Lehrer auf der Universität Erfurt.

Erfurt 1792.
Bei Johann Christoph Görling,
Universitäts-Buchdrucker.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Inhalt.

Seite.

I. Predigt bei dem vierten Jubelfeste der hohen Schule zu Erfurt, von Hrn. Prof. Placidus Muth. 3

II. Oratio solennis occasione quarti vniuersitatis Erfurtensis Iubilaei, ab Vniuersitatis Rectore Ioan. Iacobo Frider. Sinnhold. - - 33

III. Rede bei der vierhundertjährigen Jubelfeier der Universität zu Erfurt, von Hrn. Prof. Bellermann. 85

IV. Einige Nachrichten über den Ursprung und die Fortbildung der uralten Universität Erfurt, vom Herausgeber. 113

V. Geschichte der Jubiläen und Restaurationen der Universität Erfurt, von Eben demselbigen. - - 143

VI. Beschreibung der Feierlichkeiten, womit das vierhundertjährige Jubiläum der uralten Universität Erfurt im Jahre 1792 den 17ten September und folgende Tage begangen wurde, von Eben demselben. 165

VII. Anhang. Seite.

1. Oratio festo Natali Erfordiensis Vniuersitatis quadringentesimo habita a L. B. de Haunold, Episcopo Emausensi, etc. - - 197

2. Anrede an die im medizinischen Hörsale versammelten Studenten, bei Gelegenheit der Austheilung der Billeten zum Jubiläumsball, von Hrn. Kammerherrn und Regierungsrath Freiherrn von Dachröden. 203

3. Rede des Herrn Sindikats-Aktuarius D. Zacke, bei Ueberreichung des gewöhnlichen Geschenkes von einem Hoch Edeln und Hochw. Stadtrathe. - - 209

4. Segen- und Danksagungsrede der Universität, durch Herrn Studiosus Hartung. - - 211

5. Jubelhymne, von H. M. Segelbach. 213

6. Prolog, gehalten von Herrn Voß. 217

7. Ode, von H. M. Segelbach, mit musikalischer Begleitung von Rudorf aufgeführet von Hrn. Peter Weimar. 218

8. Verzeichniß der Dozenten auf der hohen Schule zu Erfurt zur Zeit des Jubiläums. 223

Predigt

bei

dem vierten Jubelfeste

der

hohen Schule zu Erfurt

in

der Stifts-Kirche zu U. L. F.

gehalten

am 17. September 1792

von

Placidus Muth

Benediktiner auf dem Petersberge, der h. Schrift Doktor und öffentlichen Lehrer auf der hohen Schule.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Ich will Wasser auf das Durstige, und Ströme auf das Dürre herabgießen: ich will meinen Geist deinen Kindern, und meinen Segen deinen Sprößlingen mittheilen; damit sie wie die Weiden unter dem Grase an den vorüberlaufenden Wasserbächen grünen. Isaias XLIV. 3. 4.

Es ist ein edler und wonnevoller Gedanke, seinen gegenwärtigen Standpunkt aus Ueberzeugung glüklich preisen zu können: es ist ein männliches kraftweckendes Gefühl, seine Veranlassung, seine Entwicklung und Vollendung aus der Vorzeit im Stufengange kennen zu lernen: es ist herzerhebende und beseligende Freude, von da aus das man-

nichfaltige ihn umgebende, zum allgemeinen und reichern Genusse heranreifende Gute zu übersehen, und sich selbst in der veredelnden Theilnehmung immer wieder zu finden. — So schuf der Ewige den vernünftigen Sterblichen für unversiechbare Freuden empfänglich. Er sollte unter sinnlichen Bedingungen beschränkt die Wege der Erfahrung durchwandeln, und in der edlen Ausbildung seiner Anlagen, in dem glücklichen Gebrauche seiner Kräfte, zu höhern Kenntnissen fortschreiten: so die Würde seiner erhabenen Bestimmung immer mehr kennen lernen: so dem höchsten Ideale eines ewigen, unbeschränkten Vernunftwesens im reinen Genusse seiner Selbstveredlung immer näher kommen. — Und wer fühlt bey diesen Ueberzeugungen den Drang seines Herzens nicht, der ihn durch geheime, von dem Ewigen selbst wieder angeschaffene, Triebe zur kindlichen Liebe und zum freudigen Danke weckt? der ihm in der geöfneten Sphäre seines Wirkungskreises die Anwendung seiner Kräfte zum Gehorsam abfordert, seinen Zweck den Absichten seines Schöpfers gemäs zu bearbeiten, und der ihm bestimmten Seligkeiten sich zu erfreuen? —

Diese Gefühle waren es, welche sich mir bei der wirklichen Bestimmung zu meinem gegenwärtigen Posten zuerst darstelleten: sie sind es, welche unsere erhabene Versammlung zu Einem Zwecke vereinigte, in gemeinschaft-

schaftlicher Theilnahme das vierte Jubeljahr unserer von je her berühmten Universität zu feyern, die Freuden dieses würdigen Gedächtnisses im vollen Maße zu genießen, das Lob- und Dankopfer der allwaltenden Güte des Höchsten mit frohen Herzen darzubringen, den fernern Schutz und die segnende Gnade des Allvaters für die Zukunft in heiliger Andacht und vester Zuversicht zu erflehen.

Dieser glückliche Zeitpunkt, H. Z. den uns die Vorsicht des Ewigen vorbehalten hat, giebt uns den Stoff, den Werth unseres Daseyns mit den lebhaftesten innigsten Gefühlen zu würdigen. Er fordert uns auf, an dem reichhaltigen, durch unsere hohe Schule, für Kirche und Staat, für Einheimische und Auswärtige gewirkten Guten in dankbarer Zurückerinnerung den froheſten Antheil zu nehmen: er giebt uns das Recht, uns selbst mit einem kühnern Blick in das große allumfassende Ganze zu wagen, uns des in veredelnden Theilen gemeinschaftlich Beigetragenen eben so gemeinschaftlich zu erfreuen, und den fortwachsenden Entwicklungen mit heiterer Zuversicht entgegen zu sehen.

Sie waren es, die entflohenen Jahre der Vorzeit, welche den Vorhang der dunklen Nacht dem dämmernden Tage öfneten, und die Menschheit dem Lichte reiferer Kenntnisse immer näher brachten: sie sind es, die entwickelten Tage des Lichtes, welche unsern

 Stand-

Standpunkt aufhellen, und die herangereiften Früchte des Fleißes im reizvollen Glanze zum frohen Genusse zeigen: sie sind es, die gesammelten Früchte einer veredelten Kultur, welche der Zukunft neue Nahrung und neue Kräfte zubereiten, das Beseligende unserer und ihrer Arbeit mit mehrerer Leichtigkeit, mit weitern Fortschritten, aus vestern Ueberzeugungen zu genießen, auch ihre Vorzeit einstens in Dankgefühlen zu segnen.

Ich wage es, eine erhabene Versammlung auf diesen Gang der Veranlassung, der Entwicklung und des Fortstrebens unserer hohen Schule aufmerksam zu machen, und damit den Anfang unserer vierten Jubelfeyer zu eröfnen.

Zu schwach, einen solchen Gegenstand in seinem vollen Lichte zu zeichnen, bin ich zufrieden, wenn ich irgend im Stande war, nur Schattenzüge einzelner Theile zur näheren Verbindung darzulegen; wenn wir dadurch der Güte des Höchsten eingedenk zum freudigen Dank und zum fernern Bestreben im Fortarbeiten geweckt werden: denn er ist es, der seine mohlthätigen Wasserströme auf Dürre und Durstige herabgoß, und Gedeihen und Seegen seinen Kindern zu allen Zeiten mitheilte.

I.

Alles was ist, was je war, was irgend in der Zukunft seyn wird, hat nach ewig weisen Gesezzen der Schöpfung seine Vorbereitungs- und Entwicklungsepoche erst durchzuleben, ehe es das wird, was es seyn soll. Ein dunkles Chaos enthält die wirkenden Kräfte seiner künftigen Aufschließungen: entwickelte Keime sezzen ihr Auflösungsalter zum voraus, und werden selbst wieder der Grundstoff höherer Ansbildung: so aus Gährungen und verwesender Fäulung neue Naturprodukte durch neuerzeugte Kräfte: so aus täglichen Zerstörungen und Tod neues Aufleben, aus zertrümmerten Theilen neue Vereinigung.

Wie in der physischen, so auch in der moralischen Welt, immer planmäsiger Gaug zu freiern Aussichten im Reiche der Kentnisse. Jeder weitere Fortschritt sezt auch hier die vorhergegangene Veranlassungen vom Dunkeln zum Hellern, vom Besondern zum Allgemeinern zum voraus, und kann nur als Wirkung zur Ursache, als neue Ursache zu neuen Wirkungen in wechselseitigen Verhältnissen betrachtet werden: – so wurden verheerende Völkerwanderungen und gesezloses Mittelalter des Faustrechtes Bedingungen unserer besseren und glücklichern Zeiten.

So leuchtet in der ganzen unermeßlichen Kette der Schöpfung wie in jedem einzelnen

Theile derselben die unverkennbare Weisheit des unendlichen Schöpfers hervor: so finden wir allenthalben die vollkommenste Wahl der besten Mittel zu den edelsten Zwecken; so die gesezmäsige Uebereinstimmung des Mannichfaltigen zur Einheit, im unzählbaren Sonnenhere, wie im einzelnen Staubpunkte, beim Seraph, wie beim Würmchen im Grashalme. – Und eben diese Weisheit des ewigen Urhebers ist allen vernünftigen Geschöpfen, ist selbst dir, glüklicher Sterblicher, zum Ziele deiner Entwicklung, zum Zwecke deiner Selbstthätigkeit, zum Muster deiner Bestimmung gegeben: sie ist's, die deinem Daseyn wahren Werth und angemessene Veredlung bringt: sie ist's, wozu deiner Kräfte vielfacher Keim gepflanzt ist, und nur deiner zweckmäsigen Bearbeitung zum fruchtbringenden Heranwachsen bedarf.

Kein Zeitalter war je ohne Anspruch, auf dieser Stufe der Veredlung einige Fortschritte gemacht zu haben; keines ist aber ohne Beweis, daß die Natur auch hier, wie in allen ihren geheimsten Werken, ihrem geraden und gesezmäsigen Gange getreu bleibe, und nur allmälig, ohne Sprung, ihre Zöglinge, die Menschen zu höheren Fortwandlungen leite. Alles weckte von jeher den durch Körperbau und Empfindungswerkzeuge, durch Vernunft und Freiheit über jede Thierklasse erhabenen Menschen zum Nachforschen und Erkennen

der Urquelle alles Lebens: alles forderte ihn auf, in reinern Kenntnissen sich selbst immer vollkommener zu bilden; aber von allen Seiten stellten sich ihm auch durch Jahrhunderte unbesiegbare Hindernisse in einmal gewöhnten Finsternissen entgegen, ehe er die Wohlthaten des erleuchtenden Tages fühlen, erkennen und schäzzen lernen konte. – Nicht jedes Zeitalter, nicht jede Nazion und jeder Zweig derselben ist für frühe Kultur und Erleuchtung gleich empfänglich: oft ist es nur Wenigen vergönnt, einzelne Lichtstralen aus reinern Himmelsstrichen zu sammeln, das Dunkle ihrer eigenen Gegend damit einzusehen: oft müssen schwärmerischer Fanatismus und drückender Sklavendienst selbst erst in ihrer Reife die wohlthätigen Mittel werden, die drückenden Bande zu brechen, die entehrenden Thorheiten aufzudecken, und so der allmäligen Veredlung der Menschheit den Weg zu bahnen. – So würde oft kein sanfter Bach die grünen Auen und die reichen Felder durchschlängeln, wenn nicht schon in der Ferne eine sprudelnde Quelle den hartnäckigen Fels langsam durchbohrt hätte! oder wenn sie nicht schon als reissender Strom die vorliegende Nachbarschaften furchtbar durchgewandert wäre.

Dies war der Zustand der Vorzeiten unseres deutschen Vaterlandes in den ältern und mittlern Zeitaltern, ehe Wissenschaften, Kün-

ste und Sitten seinen vernachläßigten Boden milderten, und zur ergiebigen Cultur vorbereiten konten. Finsternisse der Rohheit, des Aberglaubens und der Dummheit hielten es vor jedem Stral der allesbelebenden Sonne verschlossen: selbst jene Stralen, welche ein wohlthätiges Christenthum, und die edlen Bemühungen eines grosen Karls und mehrerer nicht minder thätigen Nachfolger über den Horizont unseres Deutschlandes wechselseitig verbreiteten, waren nur leuchtenden Nordscheinen ähnlich, welche um Mitternacht zwar wenige wißbegierige Beobachter erfreuen, Unachtsame aber und Schlaftrunkene vom Traume nicht wecken, Abergläubige wohl gar in schreckenden Vorbedeutungen noch mehr verwirren.

Es gehörten mächtige Erschütterungen und mehrere Umwälzungen vorhergegangener Verfassungen hinzu, ehe das Chaos durchgebrochen, und den kommenden Tagen des Lichtes ihre veste Bahn gesichert werden konte. —

Die Vorsicht hatte beiden ihre entscheidende Epoche angewiesen: allmälich ergossen sich sanfte und befruchtende Regen über das dürre und durstige Land: allmälich entstanden aus gegenseitigen Annäherungen und Reibungen östlicher und nördlicher Völker zu den südlichen glüklichere Funken eines ausgebreitetern Lichtes; Handlung und Gewerbe

werbe weckten die edlern Gefühle des Wohlstandes und feinern Geschmacks, und der Trieb zur Freiheit zog menschlichere Gesezze für die Rechte der Menschheit selbst nach sich: Werkstätte und Ackerbau lößten die Fessel der Barbarei, und bereiteten den übrigen Künsten in Städten und Landschaften den freiern Zutritt, die glücklich errungene Kultur durch ihre Einflüsse zu veredlen, den Keim besserer Kentnisse und feinerer Sitten zum frohen Gedeihen zu entwickeln, die Früchte der Geselligkeit zum allgemeinern Genuß und zu neuen Belebungen zu reifen.

Izt fanden auch Wissenschaften ruhigere Wohnplätze, und nach und nach war es ihnen vergönnt, ihre Tempel ungehindert zu bauen, ihre Opfer in schwesterlicher Eintracht zu bringen, ihre Verehrer zur Theilnahme öffentlich einzuladen.

In diesem Zeitraume des schon herangewachsenen Morgens deutscher Aufklärung war es, wo auch unsern fruchtbaren Boden in Thüringens Mittelpunkte die erwärmende Sonne zu beleuchten anfieng. Wahren Freunden der Menschheit haben wir den ersten Ursprung und die endliche Entstehung unserer vierhundertjährigen Universität zu danken. Männer über die gewöhnlichen Menschenseelen ihres Zeitalters erhaben, Väter des Vaterlandes, edle Glieder eines hochedl. Raths, fähig, das Ganze zu übersehen,

sehen, das Stockende in Gang zu bringen, die fehlenden Theile zu ersezzen, waren es, welche das Bedürfniß tief fühlten, der kaum besiegten Barbarei eine haltbare Veste entgegen zu bauen, ihre fernern Angriffe unmöglich zu machen: Fürsten, des Thrones und der allgemeinen Liebe ihrer Unterthanen gleich würdig, waren es, welche das Glück der Menschheit, das Wohl des Staates, die Aufrechthaltung der Religion nur in der Ausbreitung ächter Weisheit und nüzlicher Wissenschaften kannten, und ihre unterstüzzende Hand zu diesem erhabenen Zweck mit Freuden darreichten. Schon im Jahr 1378 waren Erfurts Väter wachsam und besorgt, der Blüte ihres Staates, der Bedeutenheit ihres Handels, der Betriebsamkeit ihrer Gewerbe auch jenes allwirkende Triebrad einer hohen Schule beizugesellen, wodurch dem ganzen Staatskörper die glücklichste Bewegung erhalten und stets neue Kräfte zum Fortwirken mitgetheilt würden. Rath und Bürger fühlten sich gemeinschaftlich verbunden, alles dazu beizutragen, damit die Absichten des Allvaters der Menschen in dem Glücke ihrer Brüder erfüllet würden; und nichts schien ihnen wirksamer zu diesem menschenwürdigen Zweck, als ein Tempel der Musen in den Gefielden ihres Edens. Der Plan der Vorsehung schien dieses Werk schon zum voraus in der Bequemlichkeit der

Lage, in dem Reichthume der Landesprodukten, in der Zierde der Stadt, in der Gefälligkeit der Einwohner, in der gesunden Luft der angenehmsten Gegenden vorbereitet zu haben. 1392 war endlich der glükliche Zeitpunkt, wo unter dem Schuzze eines erhabenen Freundes der Wissenschaften, eines gnädigsten Erzbischofs und Kurfürsten zu Mainz Adolph von Nassau der erste Grundstein zu diesem festlichen Tempel gelegt wurde, dessen schnelle Vollendung ein Wunder jener Zeit war. —

Heil und sanfte Ruhe euerer Asche, ehrwürdige Väter unseres glüklichen Erfurts! ewigen Dank eueren rastlosen Bemühungen für das Wohl der Menschheit: euch seyen die ersten Empfindungen der Freude gewidmet, die uns das Gedächtniß euerer wohlthätigen Anstalten nach dem vierten Jahrhunderte gewähret.

Mir liegt es noch ob, H. V. den fernern Stoff unserer dankbaren Zurückerrinnerung aus der Entwicklung des angefangenen Werkes darzulegen.

II.

Die Natur bleibt in ihrem angefangenen Werke nie stille stehen. Selbst da, wo sie vollendet zu haben scheint, oder wol gar Tod und Verwüstung den unwissenden Beobach-

ter

ter schreckt, und den Leichtgläubigen in bangen Sorgen darniederbeugt, sammelt sie nur neue Kräfte, zu höhern Stufen fortzubauen; sie sondert in dem scheinbaren Ruhepunkte die gröbern Theile ihres künftigen Kunstwerkes ab, um es zu feinern Ausbildungen vorzubereiten: sie legt ihre abgestumpften Werkzeuge bei Seite, um durch edlere ihrem erhabenen Zwecke im fortwirkenden Zusammenhange immer näher zu kommen.

Die Pflanze zieht durch ihren eigenen inneren Bau aus den gröbern vielartigen Theilen ihres Wohnortes der Erde ihre feinere Nahrungssäfte: sie bearbeitet sie in der Blüte ihres Lebens durch den wohlthätigen Einfluß mitwirkender Elemente zu ihrem vollen Eigenthum. Kaum ist sie in ihrer Arbeit fortgerückt, oder durch längere Schonung fertig geworden; so überreichr sie es selbst wider dem höherstehenden Thiere im frohen Lebensgenusse zur weitern Umwandlung. Der Mensch schließt die oberste Stufe der Erdenorganisation in dem feinsten Gewebe seiner Körpermaschiene, und öffnet zugleich den raschen Uebergang zur Vernunftwelt in dem unzerstörbaren Wesen seiner denkenden Seele. Dort ist er's, der die ihm von beiden dem Pflanzen- und Thierreiche vorbereiteten Stoffe in die reinsten Lebensformen der Erdenwandlungen umschaft, und dadurch sein Daseyn veredelt: hier

hier knüpft er das Band des höhern Fortstrebens nach dem Urbilde seines und der ganzen Schöpfung ewigen Urhebers. Hier wird er ein neues Glied in der Kette der Vernunftwesen, die ihn in neuen Reihen des ewigen Zusammenhangs zu höhern Bestimmungen hinanleitet. Vernunft ist der erhabene Abdruck der Gottheit selbst, die ihn über Erden = Pflanzen- und Thierleben emporhebt, die ihm im Nachdenken und reinern Gefühlen seiner Anlagen und Kräfte neues Leben, neue Aussichten, neuen Wirkungskreis öfnet.

So nun, wie dort im Reiche der Natur durch unaufhaltbares Fortwirken lebender Kräfte das Mannichfaltigste zur Einheit, die Theile zu ihrem Ganzen geordnet sind; so wie dort jede Verwesung neue Umschaffung, jeder Tod neues Leben gewährt: so kann auch hier im Reiche der Vernunftbildung kein Stillstand gedacht werden; so muß auch hier jede Generazion der andern die Kette der Veredlung zureichen, um sie von Glied zu Glied in höhern Reihen fortzubilden; so kann auch hier jede scheinbare Zerrüttung nur dazu dienen, in kennengelernten Fehlern und Abweichungen neue Kraft zum Besserwerden, neuen Muth zum Vorwärtsrücken, neue Entschlossenheit zur innigern Vereinigung zu wecken.

Die Erfahrung zeigt uns diesen Gang in allen Jahrhunderten, und die Geschichte unse-

unserer Universität soll uns den Faden der Beobachtung und der Ueberzeugung in dem Verfolg ihrer Entwicklung leihen.

Erfurts innere Verfassung in dem der Zeit angemessenen Gleichgewichte zwischen Bürger und Rath gab dem kaum gegründeten Musentempel ein so festes Gedeihen, und die günstigsten Einwirkungen von aussen erhoben ihn frühe zu einer so ausgezeichneten Bedeutenheit seines Umfanges und seiner Höhe, daß von seiner Mitte aus die wohlthätigsten Stralen einer glücklichen Erleuchtung über den grösten Theil Deutschlands schnell verbreitet werden konnten. Die Wärme eines zweiten erhabenen Freundes und Beschüzzers der Wissenschaften, eines würdigsten Nachfolgers Adolfs auf dem Erzb. Stule zu Mainz, eines Johann II. aus dem nämlichen Hause der Grafen von Nassau, und ersten Kanzlers unserer Universität, weckte mit allbelebender Kraft den muthigsten Eifer der Lehrer, und zog die Aufmerksamkeit und das thätigste Bestreben der Lernenden in den möglichsten Fächern damaliger Gelehrsamkeit nach sich. Ueber 500 edler und wißbegieriger Verehrer der besseren Wissenschaften hatten sich schon bei der ersten Einweihung unserer hohen Schule aus verschiedenen Gegenden Deutschlands gesammelt, deren Anzahl mit jedem Jahre den beträchtlichsten Zuwachs bis auf Tausende

erhielt: Herzoge, Fürsten und Grafen aus den berühmtesten Häusern erhoben ihren Glanz über jede ihrer Nebenbuhlerinnen, und die geflüchteten Musen aus Wirzburg und Prag gaben ihrer Bedeutenheit und ihrem Ruhme den höchsten Schwung vor allen Uebrigen. —

Es ist Freude, sich in jene Zeiten der glücklichen Entwicklung moralischer Kräfte des Menschen zurückzudenken, und die Wege der Vorsehung dieser ewig gleichgütigen Mutter gegen alle ihre Kinder in vorgezeichneten Fußtapfen zu beobachten.

Wer hätte glauben sollen, daß aus einem so dunklen Chaos der Barbarei, und aus dem unedelsten Drucke der Menschheit ein so herrliches Band der Kultur und der Freiheit geknüpft werden könnte? —

Wer konnte die verheerende Wuth der Völkerwanderung, die alle Denkmäler älterer Künste und Wissenschaften in Staub zermalmte, und die Ausschweifungen des unsittlichen Mittelalters, die die Menschheit in ihrem Keimen verunstalteten, als Bedingungen unserer bessern Zeiten entziffern? wo diese einem nervigten von giftigen Reizen römischer Weichlichkeit noch unversuchten Volke Raum machen musten, die Ohnmacht seiner moralischen Kräfte am Fuse des Altares zu retten: wo jene die physischen Kräfte in Stürmen und Unruhen üben und erhalten musten,

bis der Stoff zur edlern moralischen Entwicklung zusammengetragen werden konnte? — Wer hätte voraussagen sollen, daß entvölkernde Kreuzzüge gerade die entscheidende Epoche veranlassen würden, wo Europa mit den Annehmlichkeiten und den Reichtümern Asiens bekannter izt selbst von daher eine neue Gestalt erringen solte, die seine eben so reizvollen, als verkannten Aussichten und Begierden erweiterte, die die gewöhnte Schlaffheit in Thätigkeit, die behagliche Dürftigkeit in ungewöhnten Ueberfluß umschafte, und den Geschmack des Schönen und Nüzlichen wieder belebte?

Wer hätte endlich hoffen dürfen, daß auf Gräbern der Verwüstung und unter Ruinen zerstörter Staaten des südlichen Europens die edelsten Blüten der Wissenschaften wieder aufkeimen, und von da aus in den ungebautesten Nord verpflanzt werden würden, auch dort die Früchte der Weisheit, der Tugend und Sittlichkeit zur allgemeinen Wohlfart zu reifen? — Dennoch geschahe es: und unser Erfurt hatte das Glück, diese Früchte im reichsten Maase für sich und für das übrige minder ergiebige Deutschland zu zeugen. Theilnehmende Menschenfreunde des Einlandes wie des Auslandes suchten seinen Boden durch eben so häufige als gemeinnüzzige Beiträge und Unterstüzzungen immer mehr zu verbessern: so, daß Aufmunterung und Thä-

tig-

tigkeit der Lehrer mit dem Fleiße und den Fortschritten der Studirenden immer gleich wetteiferten, und die gesegendsten Früchte für Kirche und Staat in beiden gleichwolthätig geärndet wurden. — *) O die schönen Tage der Vorzeit! wären sie doch nie erloschen! — Aber die alles angreifende Zeit trübte sie wieder, eben, da sie im Heranwachsen die frohesten Aussichten gewährten. Das 16te Jahrhundert schien in stiefmütterlicher Abneigung gegen unsere hohe Schule alles zernichten zu wollen, was das Vorhergehende so wolthätig gepflanzt hatte. Stürme der rasendsten Erbitterungen zwischen Bürgern und Studenten zogen den Vorhang zu den traurigsten Szenen auf: Plünderungen, Zerstörung und Tod verscheuchten die Zöglinge aus den Armen weinender Mütter, raubten und verwüsteten das Erbtheil ihrer Väter: Bauern- und Religionskriege trenneten Brüder von Brüdern, nährten die Flamme des Has-

*) Amplonius Rattinger von Rheinberg stiftete im Jahr 1412 das Collegium Amplonianum zur Himmelspforte. Henricus de Gerbstedt, Probst zu U. L. F. erbauete im Jahr 1448 das Auditorium coelicum, und die Scholam juris, deren Einkünfte zum Theil noch bestehen. Die Bursa pauperum, die Friesischen und Casselischen Stipendien und mehrere Privatschenkungen geben die Beweise der allgemeinen Theilnahme an dem Flor der Erfurter Universität.

ses, der Uneinigkeit und der Verfolgungen zwischen Haupt und Gliedern, zwischen Mächtigern und Schwächern, zwischen Kirche und Staat. Die Musen wandelten traurig umher, ohne eine Ruhestätte zu finden: ihr Tempel lag in Ruinen zerstört, ihre Wohnungen im Staube zernichtet: ihre Schäzze waren durch Räuberhände geplündert und verwüstet; ihre Kinder suchten im Auslande Hülfe und Schuz: ihre Väter und Beschüzzer seufzten unter Ohnmacht und Zerstörung. — Eine schaudernde Zurückerrinnerung! fühlenden und im Zusammenhange denkenden Seelen desto empfindlicher, je unersezlicher der Schade bis auf unsere Zeiten fortgewirkt hat. Was ersättigte Verwüstungen übrig ließen, schien wiederholten Pesten und menschenwürgenden Seuchen vorbehalten zu seyn: und so wechselten die drückendsten Schicksale in diesem Jahrhunderte mit einander ab, wo Eines hinreichend war, das Ende unserer hohen Schule zu beschleunigen. — Nur schwache, dennoch unvergeßliche Beiträge gerührter Menschenfreunde konnten sie in diesen trauervollen Tagen kümmerlich erhalten, und von dem gewissen Tode retten *). Allein, des

*) Die Stiftung des Sachsenkollegiums durch Herrn Brandis, Probsten zu Hildesheim, die Beyträge verschiedener Korherrn der Stifter zu U. L. F. und zu St. Sever, jene eines wohlthätigen Abbts Johann in dem Königsstifte auf

des Ewigen weiseste Rathschlüsse waren es, welche Schicksale verhängten, um edleren Fortstufungen eine neue Bahn vorzubereiten. — Der prächtigste Tempel Jerusalems fiel in Staub darnieder; aber ein minder ansehnlicher von außen sollte durch erhöhten inneren Werth seinen Verlust ersezzen. So lebte auch Erfurts hohe Schule gewiß unter bangen Sorgen und harten Bedrückungen dennoch von der väterlichen Hand des Allbeherrschers geschüzt noch lange auch in dem folgenden Jahrhunderte fort; aber einzelne bis dorthin noch ungekannte Blüten einer höhern Ausbildung zeichneten sich dennoch je zuweilen auf dem verwüsteten Boden aus, die ein kommendes Frühjahr desto näher hoffen ließen, jemehr sie gegen die rauhen Windstöße des abnehmenden Winters im Fortwachsen auszuhalten begannen. — Gefühlte Bedürfnisse weckten nach und nach entschlossene Seelen, denselben abzuhelfen: verheerender Unruhen und unmenschlicher Trennungen müde, sehnte man sich endlich nach Erholungen und Ruhe, die Bande der Geselligkeit und des wechselseitigen Bruderfriedens wieder zu knüpfen. Ein neuer Geist verjüngte izt Deutschlands Boden durch Friede und

auf dem Petersberge und mehrer Glieder des Raths und der Bürgerschaft zu Erfurt, fallen in diese Zeit der Noth, und verdienen den Dank noch kommender Zeiten für ihre Freygebigkeit. —

Eintracht; und Erfurts Wohl gewann durch innere Ruhe und durch den Schuz seiner wachen Landesväter die glüklichsten Aussichten einer blühenden Zukunft. Die Musen zeigten sich izt in einem ungleich festlichern Gewande, als jemals: und so ward auch ihr Tempel wieder eingeweiht, dessen innerer Werth den Vorigen durch fortstrebende Veredlung ungleich überwog.

III.

Es ist wahre Erholung für den abgematteten Geist des Menschen, wenn er endlich nach langwierigen und dunklen Labyrinten eine freie und reizvolle Aussicht gewinnt, die ihn durch fruchtbare Mannigfaltigkeit und abwechselnden Schönheiten wieder schadlos hält. Es ist aufmunternde und neue Belebung für ihn, wenn er im Zusammenhange der Ursachen und Wirkungen das Verflossene als Ruhepunkt, das Gegenwärtige als entwickelte Kraft zu höhern und reinern Fortschritten kennen lernt: seine Freude über besiegte Hindernisse wird desto edler und anhaltender, je hartnäckiger und verwickelter der vorhergegangene Kampf war: sein Muth wird desto unerschrockener und fester, je reichhaltiger die Eroberungen sind, die seine Würde erhöhen. —

So scheint mir der Gang der Dinge auch in den vorigen traurigen Szenen der leztern Jahrhunderte von der allweisen Vorsicht bestimmt gewesen

wesen zu seyn, um aus fürchterlichen Umwälzungen neue Entstehungen, aus scheinbaren Tod neues Leben, neue Kraft zur höhern Veredlung der Menschheit zu wecken. Schon waren die jüngst gepflanzten Künste und Wissenschaften in ihrem Heranwachsen auf ungewöhnten oder vernachläßigten deutschen Boden wieder ausgeartet, da man ihre Blüte kaum bewundert, ihre Früchte kaum kennen gelernt hatte. Schon hatten sich neue Finsternisse der Unwissenheit, des Despotismus und des Aberglaubens in scholastischen Befehdungen des neulich gewordenen Lichtes wieder bemächtigt, da man seine Wärme kaum gefühlt hatte, und des Tages kaum gewahr ward. Aber selbst dieses Reiben vorwärts und zurückstrebender Kräfte, selbst dieser Kampf zwischen Licht und Finsterniß sollte der Menschheit ihre eigene Funken nur desto stärker wecken, damit sie ihre eigene Kraft aus Erfahrung um so inniger kennen lernte; damit sie ihre Standhaftigkeit in gefühlter Größe um so gewisser sicherte.

Sobald der Geist des Menschen aus dunklen Irrgängen Licht erblickt, so ist auch schon seine Kraft geweckt, ihm in unaufhaltbarer Begierde entgegen zu eilen: er verliert schnell den Schauer des Nachgefühls, welches ihn zuvor in seiner geheiligten Dunkelheit begleitete: die einmal geweckte Kraft kann in ihrem Fortwirken zwar geschwächt und eine Zeitlang gehindert werden; aber nie wird sie wieder erstickt. Sie behauptet Befriedigung in Verfolgung ihres

Zweckes, ohne eine Gefahr zu fürchten, die ihr das Aufsuchen der Mittel in den Weg stellt.

Die Geschichte der Menschheit führt uns auf diese Erfahrung, und bestätigt sie in ihrer Erfüllung. Selbst da, wo man den Schatten für helles Licht, behagliche Vorurtheile für heilige Wahrheiten, gemißhandelte Philosophie für reine Weisheit ausgab; da, wo arabischer Aberglaube der Arzneikunde ihre Heilkraft sichern mußte; wo verkannte römische Gesezze blinde Gerechtigkeit und scholastische Theologie blinden Glauben abzwangen; da, wo Wildheit und Ausgelassenheit die guten Sitten, Mord und Raubereien die Eintracht des Friedens, fanatische Schwärmereien und polemische Zanksucht die Rechte der Menschheit entehrten und würgten, schuf der Ewige ein neues Licht, welches der Unwissenheit und der Barbarei eben so furchtbar und unerwartet seyn mußte, als es den neuauflebenden Künsten und Wissenschaften vortheilhaft und nothwendig war. – Die edle Buchdruckerkunst erschien auf unserem deutschen Boden, wo Finsternisse und Nacht ihre Freistätte eben zu sichern begannen. Die Schäzze des unverdorbenen Alterthums wurden nun nach und nach aus ihren verschlossenen Gefängnissen gerettet, und mit dem Lichte des Tages befreundet: Köpfe des edlern Geschmackes weckten durch ihre Beispiele den Geist der Nachahmung; und die Begierde zu reinern Wissenschaften und feinern Künsten stieg durch Kritik unterstüzt mit jedem Jahr-

zehnte immer höher, ward immer allgemeiner. Dichtkunst, Malerei, Bildhauerkunst verdrängten die wilde Liebhaberei an Jagden und Ritterspielen; eine bessere Lebensart und vertrautere Geselligkeit gewöhnten allmälig eine ausgebreitetere Empfänglichkeit für das Gefühl des Großen und des Schönen. Die stillen Musen arbeiteten nun mit verjüngten Kräften in unzertrennbarer Gemeinschaft an dem innern Schmuk ihrer hergestellten Tempel.

Deutschlands goldenes Zeitalter reifte izt um so schneller und glücklicher, je inniger seine erhabenen Väter und weisen Regenten sich den Wissenschaften selbst zu vertrauen anfingen: der fruchtbare Same des verfeinerten Wohlstandes erzeugte die Veredlung des Geistes in reinern Kenntnissen, sicherte das Kleinod unschäzbarer Freiheit in weisen Gesezzen, einigte die Bildung des Herzens in thätiger Menschenliebe, gab Wissenschaften, Künsten und Sitten den edelsten Wuchs in den Rechten der Menschheit, und Früchte der wechselseitigen Glückseligkeit zwischen Regenten und Unterthanen, zwischen Völkern und Völkern waren der Seegen des Himmels für unser besseres Zeitalter. So sollten wir die Wege der Vorsicht in der veredelten Menschheit kennen lernen: so sollte das Dürre der vorigen Jahrhunderte durch Ströme der Allgüte in den folgenden urbar und für die ergiebigste Ernten vervollkommnet werden: so sollte der Vaterseegen des Allweisen seine Kinder stets erfreuen,

und ihren Sprößlingen immer neues Wachsthum ertheilen, stets neuen Dank in neuen Wohlthaten zu wecken.

H. V. wer fühlt bey diesem allgemeinen Gange der Vorsicht nicht zugleich jenen unserer hohen Schule aus den Trümmern ihrer ehemaligen Größe? Der Zeitpunkt ihrer Verwandlung zum neuen und lichtvollern Leben war auch für sie in den Rathschlüssen des Ewigen bestimmt. Sie war nie ohne thätige Kraft, die ihrem Daseyn Ehre und verhältnismäßige Bewegung erhielt: selbst unter den gefährlichsten Stürmen der Unruhen von aussen und der Zwietracht von innen sproßten auf ihrem Boden neue Zweige einer ausgebreitetern Gelehrsamkeit, die der eingeschlichenen Barbarei wenigstens in der Ausdehnung ihre Gränzen anwiesen. Männer der Ehre würdig, die sie als Häupter unserer Universität begleiteten, vertraut mit den sanftern Musen eines glücklichern Italiens, die sie selbst dort kennen gelernt hatten, beseelt mit dem Geiste eines unsterblichen Erasmus, dessen Freundschaft ihren Eifer verdoppelte, brachten es schon in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts durch rastloses Bestreben für bessere Wissenschaften dahin, daß Dichtkunst und Beredtsamkeit, Reinheit und Geschmak der griechischen und lateinischen Litteratur ein eigener Vorzug der Erfurter hohen Schule ward. Nur Mangel an Nachdruck und mitwirkender höhern Unterstüzzung konnte den Muth der eifrigsten Lehrer endlich erschlaf-

schlaffen: und das angefangene Werk mußte ohne Vollendung den härtern Schiksalen so lange unterliegen, bis neue Zeiten einer glüklichern Ruhe auch ihm in der Wiedergeburt einen neuen Glanz, in dem Aufleben einen neuen Schwung zu fortstrebender Veredlung brachten.

Väter, der Liebe und des Wohlthuns gewöhnt, hatte die Vorsicht für Erfurts verwaiste hohe Schule bestimmt, ihren lang' gefühlten Schmerz endlich wieder in edle Freuden, ihre kummervolle Erniedrigung in die ehrenvolle Würde ihrer alten Bedeutenheit zu verwandeln.

Kaum waren ruhigere und glücklichere Zeiten für Erfurts künftiges Wohl unter dem Schuzze des Erzbischöfl. Stuhls zu Maynz gesichert: so war auch die erste und wesentliche Sorge seiner erhabensten Thronfolger stets dahin gerichtet, den Wissenschaften neuen Schwung durch neue Unterstüzzungen im gnädigsten Mitwirken zu geben. Johann Philipp, Anselm Franz und Lothar Franz, sind unvergeßliche Namen, welche wir nur mit dankbarer Zurückerinnerung nennen. — Freilich konnten auch da nur langsame Schritte das Wiederaufleben der feinern Künste und Wissenschaften begleiten, so lange deutsche Denkungsart in unterscheidenden Klassen getheilt, den Mittelspunkt der Vereinigung noch nicht kannte; aber allmähliges Fortstreben in der glüklichsten Verbindung eben so thätiger Regenten als weiser Lehrer unserer hohen Schule hielt doch mit jedem Grade des heran-

anwachsenden Lichtes immer gleichen Schritt, dem erhabenen Ziele näher zu kommen.

Schon reiften die bessern Zeiten mit dem Schlusse des vorigen und dem Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts, wo die vereinigten Glieder unserer Universität zur Wiederherstellung der seit 200 Jahren verwüsteten Bibliothek gemeinschaftlich beitrugen, und durch die freigebige Gnade eines thätigen Theilnehmers und Mitarbeiters an dem allgemeinen Flor unseres guten Erfurts, eines wohlthätigen Statthalters, Grafen von Boineburg, so reichlich als väterlich unterstüzt wurden. Izt floß aus reichern Quellen der Befruchtung auch neues Gedeihen auf unseren stets ergiebigen Boden, der der künftigen vollen Erndte die froheste Aussichten gewährte. Die wechselseitige Annäherung der Gemüther wekte durch ihre eigene Schnellkraft den Gemeingeist zum allgemeinen Interesse für das hergestellte Wohl unserer hohen Schule: neue Lehrstühle verbreiteten neues Licht, und neue Bedürfnisse in erweiterten Wissenschaften zogen neuen Eifer und höhere Betriebsamkeit nach sich. Erfurt hatte das Glük, in jedem Fache der Wissenschaften bald wieder ausgezeichnete Lehrer zu besizzen, die seiner hohen Schule eben so viel Ehre und glänzenden Ruhm erwarben, als sie bei Auswärtigen Aufmerksamkeit und allgemeine Verehrung verursachten. Göttingen, Halle, Berlin, Maynz und andere Orte werden sich mit uns unserer

ehe=

ehemaligen gelehrten Mitglieder, ihrer berühmten Freunde und Vorgänger, eines Reinhard und Albrecht, eines Büchner und Brückner, eines Streit und Apfelstädt, noch mit Vergnügen und Hochschäzzung erinnern. —

Die Wissenschaften giengen izt mit der Veredlung der Menschheit in gleichen Schritten zur höhern Kultur fort; und so wie diese der allgemeine Zwek des fortstrebenden Geistes nach dem Urbilde des Allvaters ward: so gewannen auch jene als unterstüzzende Mittel erhöhete Kraft, den Zwek selbst wohlthätig zu befördern. —

Verewigte Fürsten! Verklärte Väter glüklich gewordener Kinder! Euch segnen die dankbaren Empfindungen gefühlvoller Erfurter für das mannigfaltige Wohl, welches durch Euch in theilnehmenden Eifer für bessere Wissenschaften der Menschheit zubereitet ward, und nun in herangereifter Entwiklung der frohe Genuß eines beglükten Volkes ist.

Nur Ehrfurcht und dankbare Liebe kann den biederen Erfurter begleiten, wenn er bei unsterblichen Denkmälern erhabener Fürstengüte die Namen seiner verewigten Väter eines **Friedrich Karl**, eines **Emmerich Joseph** hört; wenn er jene durch Sie geweckte Epoche einer besseren Aufklärung in Wissenschaften, einer allgemeinern Menschenveredelung in thätiger Bruderliebe denkt, die er izt unter der glorreichsten Huld und Gnade seines theuersten **Friedrich Karl Josephs** so wohlthätig erwei-

weitert, so väterlich gesichert, und auch für jede Zukunft zum frohen Genusse so weislich vorbereitet findet. Die wohlthätigste Stiftung, und die stets erhöhte Vervollkommnung einer eigenen Akademie nüzlicher Wissenschaften zur allgemeinern Verbreitung des Lichtes für Wahrheit und Tugend, für Gelehrsamkeit und Industriebeförderung: ermunternde Belohnungen und großmüthige Aufforderungen zu gemeinnüzzigen Geistes- und Fleißesprodukten in Hinsicht auf allgemeine Staats- und Landesbeglückung: väterliche Theilnahme an ursprünglichen Menschenrechten, und wache Sorgfalt, sie durch Wohlstand und Glückseligkeit zu sichern, durch Weisheit und Gerechtigkeitsliebe immer mehr zu veredeln und kenntbarer zu machen: erweiterte Anstalten, der leidenden Menschheit durch mögliche Unterstüzzungen zu helfen, der Uebel weniger, der Freuden mehr zu machen: verfeinerter Geschmack im gesellschaftlichen und häuslichen Leben: tiefere Kenntnisse im Reiche der Wahrheit und mildere Sitten im Gebiete der Religion sind izt die redenden Beweise unserer bessern Zeiten, die wir der landesväterlichen Güte in ununterbrochener Vorsorge für unsere hohe Schule verdanken. Sie sind es, diese gegenwärtigen Zeiten des Glücks, die uns die Vorsicht des Allbeherrschers unter dem Schuzze unseres gnädigsten Friedrich Karl Josephs, in unbegränzter Thätigkeit unsers erhabensten Dalbergs zum würdigsten Stoff der reinsten Freuden bestimmt

stimmt hat; sie sind es, wo wir nun als Kinder eines himmlischen allgütigen Vaters, als Brüder durch wechselsweiser praktischer Menschenliebe vereint, als Glieder einer veredelten Universität zu Einem Geiste gestimmt, mit Recht aufgefordert werden, die feierlichsten Lob- und Dankopfer für die Erhaltung und den erweiterten Ruhm unseres Musensizzes bei dem Schlusse seines vierten Jubeljahres aus gefühlvoller Ueberzeugung zu bringen.

Dir, ewiger, allweiser Regierer der Welt! Dir sey vor Allen unser Lob, Preis und Dank geweiht. Deine Vatergüte war es, welche mit stetssegnenden Wohlgefallen das Glück deiner Kinder lenkte, und in wohlthätiger Aufklärung, in gründlichen und weisen Belehrungen, in reinen Erkenntnissen deines Willens ihre Beseligungen erweiterte: deine Liebe war es, welche uns Väter des Vaterlandes schenkte, und sie würdigte, die Werkzeuge deiner Absichten in der Stiftung und Vervollkommnung unserer hohen Schule zu werden: segne ferner dies Werk deiner Allgüte, damit Weisheit, Gerechtigkeit und Menschenliebe deinen Namen mehr und mehr verherrliche.

Ehrfurchtsvolle Dankbarkeit Sr. glorreichst regierenden Kurfürstl. Gnaden für Höchstdero bei dieser Gelegenheit unserer Universität abermals so vorzüglich erwiesene huldreichste Gnade und mildeste Unterstüzzung! Der Herr der Heerschaaren segne den Vater seines Volkes im reichsten

Maase

Maase jener Glückseligkeiten, die Seinen Sorgen für das Wohl Seiner Unterthanen entsprechen. Lob und innigste Verehrung unserem lieben und besten Karl Theodor, unserm gnädigsten Coadjutor und Statthalter! Seine Tage seyen immer neue Quellen der edelsten Freuden in Beglückung der Menschheit, in Beförderung der Wissenschaften, in der gnädigsten Huld gegen unsere hohe Schule.

Heil endlich und Glück allen und jeden, denen die Pflicht auferlegt ist, das Licht der Wahrheit, der Weisheit, der Gerechtigkeit und des Menschenwohls auf unserer hohen Schule zu bewahren, und zu unterhalten! Segen und Glückseligkeit verbreite sich durch ihr rastloses Bestreben über edle Zöglinge und Verehrer der Wissenschaften, die ihnen der Herr anvertraut: Glück und Friede erhalte den Flor unserer Universität, unserer Stadt und des ganzen Landes. Der Herr sehe mit gnädiger Vatergüte auf uns alle, das Wohl unseres deutschen Vaterlandes immer blühender zu machen: er giese in jedem Bedürfnisse Wasser auf das Durstige und Ströme auf das Dürre herab: er theile stets seinen Geist unsern Kindern und seinen Segen ihren Sprößlingen mit, damit sie wie muntere Weiden unter dem Grase an vorüberlaufenden Wasserbächen grünen.

II.

ORATIO SOLENNIS

OCCASIONE

QVARTI VNIVERSITATIS

ERFURTENSIS IUBILAEI

DIE XVII. SEPTEMBRIS A. MDCCXCII

IN AVDITORIO COELICO

HABITA AB

VNIVERSITATIS RECTORE

IOANNE IACOBO FRIDER. SINNHOLD

PHILOS. ET LINGVARVM ORIENTALIVM AC OCCIDENT. PROF. P. O.

Perillustris ac reuerendissime,

Domine Procancellarie,

Senatus academici patres conscripti,

Viri

Magnifici, summe reuerendi, illustres, consultissimi, experientissimi, amplissimi,

Collegae exoptatissimi,

Auditores omnium ordinum, munerum dignitate, titulorum gloria, natalium splendore, eruditionis praestantia honoratissimi,

Fautores, Patroni, Maecenates aestumatissimi,

Vosque saeculi,

quod iam Gerana numerat,

quinti Primitiae,

Ciues academiae nostrae perantiquae generosissimi, nobilissimi,

Commilitones suauissimi.

Natales Academiarum saeculares vt festiuis annumerentur actibus, dignisque condecorentur solennitatibus, ma-

 xime

ximе comprobandum, nostroque assensu plus honorandum, quam aliquam, contortis abusuum historiunculis, in eas coniiciendam esse vituperii speciem, variis rationibus persuasum mihi habeo. Quis enim, cum inter necessaria et reipublicae vtilissima referri mereantur instituta, quis, inquam, inficias ire poterit, viuidiorem cum festiua natalium celebratione recurrere suauissimam omnium, quae mentem gratam afficiunt, recordationis imaginem? Tum ardentissimas benignissimae prouidentiae persoluimus grates pro variis et longaeuis, quae ex parentum nostrorum acceptis in nos redundantia exstare voluerit beneficiorum documenta; tum animus cum oblata sibi occasione redire vidit turbulentas illas, in quibus fluctuantis Academiae salus propitio numine conseruabatur, exulceratorum temporum procellas, illas atroces omnigenum minitantes interitum, cui proxima felicibus auguriis euasit, calamitates; tum propria vi reuiuiscit pia Fundatorum, Nu-

 tritorum,

tritorum, Conseruatorum, Maecenatum memoria, quorum pietate, liberalitate, tutela, prouidentia Academia creuit, coaluit, floruit, sarta tectaque in turbulento tempestatis fluctu stetit; tum animus solito vehementius commouetur, quando cineribus virorum de republica litteraria bene meritorum piissimo et deuinctissimo amoris, aestumationis ac reuerentiae cultu iusta persoluere, simulque vota enixe de praesenti in omnibus actionibus nostris virtutum illorum exemplo reiterare licet.

Horum virorum, quorum memoria nulla vnquam obliuione minuenda, cum altissima sit mente reposita, indefessis laboribus, ingenii dexteritate, eruditionis vbertate, consiliorum fertilitate Academiae musarum sanctuaria fieri coeperunt. Recedendo ad harum incunabula, et illorum grauissima in nos merita lucidiora apparebunt, iustissimas nobis ad obeundas natalium solennitates suppeditantia rationes.

Quo Academiae oriri coeperunt, tetra illa ac barbara nox, quae omnium fere animos occupauerat, ac Europae aditum obsessum tenebat, nondum penitus euanuerat. Praeteritorum saeculorum rabies, quibus immanis ferocitas pro virtute, effrenata actionum licentia pro libertate, fraudulosa superstitio pro religione, insatiabilis imperandi libido pro lege, anxiae subtilitates et scrupulosae verborum tricae pro eruditione erant, vestigia sua et his temporibus reliquerat. Tandem saeculo xv. dies tranquilitatis, ordinis, scientiarum, religionis auspicatissimi illucescere, ac profunda nebularum caligo dissipari coepit. Quae et quanta Academiae ad libertatem hominis cum illustratione intellectus et morum disciplina sororio nexu coniungendam contulerint, quibusque mediis ac opibus id perfecerint, eo maiori attentione dignum habeo, quo certius viam ad veritatis templum spissam ac horridam fuisse liquet; sensim sensimque ad grauissimum finem, qui cum promo-

uendo illustrandi intellectus studio coniungitur, peruenere.

Vniuersitates a suis incunabulis nil aliud quam monachorum scholae fuere, Imperatorum et Pontificum priuilegiis, ad formam artis equestris, instructae, tribubus haud absimiles. Sensus communis alia qua ratio speculatiua incedebat via; ille rapiditate quos haec tarditate edidit effectus. Nexa ex disputationibus in Aristotelis et S. Augustini Dialecticam institutis dubia tempus maturescentis certitudinis appropinquare faciebant. Quo qua claudicantia scholarum instituta penetrare nequibant, eo corporis politici forma peruenere, tum rudem nobilitatis fastum debilitando, aut coecam labefactando obedientiam, tum sancta et inuiolabilia Principum iura strenua alacritate contra furtiuos inuasorum aggressus defendendo, tum nouum, ad laureas circa reipublicae administrationem consequendas, tramitem ac viam aperiendo, antea ab vnica ho-

minum classe occupatam. Qua propter eo ipso tempore, quo scientiarum et artium aurora illuxit, summo aestumationis ac honorum cultu acceptos fuisse litteratos historia testatur. Tum boni summe necessarii antea vituperati valorem ad immensum dignitatis gradum euehi, et cum alter tenebras lumini praeferret, aut omnia caligine oblitterare anhelaret, alterum ex lucis ortu maiorem et calidiorem capere partem vides. Quid quid fata tulere eo omnes Academiae nunc vires intendebant, vt instar agri fertilis in hunc vsque diem vberrimos ferrent fructus.

Nostra quoque aetate in doctrinae praestantioris optimarumque artium angustis domiciliis praestantissimi doctores diuinae humanaeque scientiae recessus sedula ac indefessa opera explorant, quieto limpidos veritatis fontes indagant animo, iuuenum ingenia multiplici rerum salutarium cognitione imbuunt, vt ita instructi officia et munera, quae rei-

publicae

publicae necessitates exigunt, subire valeant. Ex his non solum ciues patriae vtilissimi, sed latius etiam eruditorum multi in peregrinas longeque dissitas terras ducuntur; ex his tanquam perpetuo salutis publicae riuo vberrima omnis doctrinae, humanitatis, elegantiae copia in gentes populosque sese pleno benedictionis cornu effundit; ex his nitor cultusque rebus plurimis vt ipsis hominum ingeniis inducitur; ex his togae sagaeque artibus, ex his denique efficacissima quaeque ad vsum vitae et res vbique bene gerendas adminicula et hodie subministrantur.

Quae cum ita sint, quis quaeso adeo temerarius et ingratus esse potest, vt non lubentissimo animo grauissimorum virorum memoriam, quorum sedulae ac indefessae operae in acceptis haec omnia habemus, refricare ac iteratis coronare laureis exoptet, vt, si rediuiua natalium sacra Academiae congruis celebrent solennitatibus, si existentiam, con-

seruationem aeque ac suum splendorem et augmentum curae cordique habeant, iniquum credat? Rei celebritati diffidere viderer, si de conquirendis hoc in negotio argumentis nimis anxius et sollicitus essem. Quid multis? Quo maiora ab illis in cunctas reipublicae partes proficiscuntur commoda, eo maior ipsis habendus honor, quem nullius vnquam inuidia imminuere, nulla obtrectatio interuertere valebit, quoad ipsa litterarum autoritas persistit.

Missis verborum ambagibus, missisque omnibus eorum, qui laudabilissima haec generis humani instituta dente theonino arrodunt, veraque Academiarum commoda, abusibus bello sonore propositis ac fucatis, suspecta reddere student, missis inquam eorum conuitiis et calumniis nostrae Erfurtensi Academiae perantiquae de natalitiis post 400 annos felicissime peractos vota vnisona et vnanimia de sincero cordis affectu ac sincera mente ad aram patriae et religionis gratula-

tulabundi offeramus, simulque nos de faustissima, quod nobis iubilaei gaudiis interesse contigerit, sorte felices depraedicemus.

Exuberantis gaudii nostri tripudia ac gestientis laetitiae profusionem exaltare gratiosissime voluit Eminentissimus ac Celsissimus Princeps Elector Moguntinus FRIDERICUS CAROLUS IOSEPHUS, Dominus noster clementissimus, cum dies saecularium sacrorum tali modo festiuos esse ac solennes gratiosissime decernere dignatus fuerit, pro qua singulari gratia et paterno in Academiam amore obsequiosissimas ipsi profunda reuerentiae et subiectionis sensatione grates persoluimus, cum, quanta cura Academiae splendorem cordi habeat, et ex his inter plura patescat documentis.

Licet longa annorum series iustum rerum humanarum valorem determinare, tutumque pro commendationis veritate inde repeti nequeat argumentum,

nil tamen, quo minus eiusmodi generis humani institutis longa temporis duratione suffultis plurimum tribuamus, impedire videtur; ad quod si aliae accedant, quae eorum celebritatem commendant, praerogatiuae, aliae, quae ortus necessitatem, progressus splendorem, praesentis status vtilitatem lucide demonstrant, rationes; tum nescio an dignior existat, quo animus in illa rapiatur, affectus. Arcem huius palmae ERFURTENSIS Academiae a suis incunabulis, cum innumeris aliis, quae Vniuersitatibus lumen ac splendorem affundere queunt, eminentiae partibus possidere secundis auguriis contigit.

Silentio praeteribo situm Geranae, quam salubre coelum ambit, quam ab vna clementiores colles, omnium arborum genere vestiti, sepiunt, et contra ventorum iniurias defendunt, quam ab altera parte longe patentes campi hortis simillimi, multifariis plantis foecundi, decorant, hunc amoenissimum in Thu-

ringiae ac fere Germaniae centro situm, ob Postarum concursum commercio litterarum fauentissimum silentio praeteribo; nec mentionem facturus de redundante in artes ac scientias, quas exiguo sumtu comparare licet, plagae nostrae fertilitate ac iucunditate; nec praeclarissimorum, quibus Academia nostra dotata, priuilegiorum; nec celeberrimorum diuersam religionem profitentium Professorum; aut moralis aut Theologicae in familiari conuersatione, in proponendis cogitatis et imprimendis scriptis libertatis, aequitatis memor ero. Praeconis quoque plus, quam vices oratoris sustinerem, si de Proprincipis nostri Dalbergi amantissimi, Coadiutoris dignissimi, innumeris, quae largissima manu, ad sedem musis firmandam, ac conditionem illarum consummandam impertiuit, beneficiis longa verba facere vellem; discerni enim difficillimum esset, an plus ab illo exigi, an plus contribui potuerit. Nisi temporis angustia me detineret, spatiosum adhuc

huc dicendi campum aperirent secunda et infausta, quae Academiae per primos trecentos annos obuenere, fata; tum enim longum orationis filum nectere possem de trecentis et quadringentis, qui quotannis albo nomen dederint, studiosis, deque eximio inter illos Principum, Ducum, Comitum ac aliorum illustrium numero, de immortalibus Fundatorum quorundam institutis, inter quae Collegium philosophicum ab Amplonio de Fago, Scholam iuris ab Henrico Gerbstetensi, Collegium Saxonicum a Tilemanno Brandisio erectum refero; de eximiis liberalitatis Fautorum documentis; de Viris tempore reformationis longe celeberrimis etc. sed his et multis aliis supersedere non lubet, cum vberiorem huius thematis enucleationem Programmata publica contineant.

Liceat potius, vt ego Perantiquae huius Academiae Rector officii publici demandatae prouinciae eo rectius, quo gratius suscepi, respondeam, liceat in-

quam enarrare varios fortunae casus, quos quarto et nouissimo post conditam experta est Academia, saeculo; quas vicissitudines et fata subierit, quos Castores habuerit benignos.

Beneuolis quae breuissime dicturus sum auribus accipite, Auditores, O. O. H. spectatissimi, animoque plus quam viribus valenti, condonate veniam.

Secunda ac prospera, quibus quarto existentiae suae saeculo recreata nostra Vniuersitas fuit, et aduersa, quibus iactata fuit fata in duas abeunt historiae Periodos, quarum vna ab anno 1692 vsque ad annum 1768 percurrit, altera illo, quod inter annum 1768 et tempora nostra intercedit, spatio absoluitur.

Prima ab a. 1692 vsque ad 1768 Epocha.

Cum pacis tranquilitatisque oliuam, sub cuius vmbra ingenuarum artium flores maturescere certissimum est, opitulante diuini numinis gratia, depauita salebrosae antea regionis Erfurtensis terra, assidua Electorum Moguntinorum ope nutrita, recipere valeret, ac Gerana nostra, filiali in matris amplexibus amore, tuta requiesceret, publico Programmate Academia, redeunte eius Iubilaei festo, grates purissimas, pro copiosissimis tum gratiae tum principalis munificentiae documentis, testificari, ac gaudia sua animitus, non publicis sed priuatis conuentibus, omni strepitu remoto celebrare instituit, vt amplius et efficacius esset auxilium et robur, quo, fractis ob prauas temporis iniurias, et largos, quos Collegii maioris reparatio constiterat, sumtus Academiae viribus succurreret

reret Eminentissimus. Quo autem Eminentissimus ac Celsissimus Princeps Elector Moguntinus LOTHARIUS FRANCISCUS in Academiam animo ferebatur et ex his liquet, cum oblatos sibi fasces academicos, summa, qua semper vsus clementia anno 1695 non susceperit solum, sed et ad subditam sibi vrbem anno proximo profectus fuerit, vt in omnium ciuium auxilium prono cuncta, quibus singulorum salutem promoueret, adminicula innotescerent, vt ipsemet inquirere posset, quo ciues destituerentur. Itaque cum omnium votis desideratus vrbem ingrederetur, patria vt Principem ac dominum, clerus vt Archipraesulem, alma Vniuersitas vt Rectorem magnificentissimum, inter exultantis et acclamantis populi voces sinu suo suscepit.

Quos fructus tulerit eius in nostra vrbe praesentia laeta, quae ciuitas coepit satis demonstrant incrementa. Eius enim proficuae prouidentiae ac singulari sapientiae Academia in acceptis immor-

talia habet merita, quae in ornandis, restaurandis, augendis Academiae rebus, inaudito sollicitudinis et curae exemplo, sibi comparauit Illustrissimus Dominus Philippus Wilhelmus S. R. I. Comes de Boineburg, Sacrae Caesareae atque regiae catholicae Maiestatis, nec non Electoris Moguntini Consiliarius intimus, ciuitatis territoriique Erfurtensis Proprinceps, Vir fere diuinus nunquam sine sancta deuotionis sensatione nominandus.

Imbutus ille optimo diui Principis in Erfordiam animo, informatus ciuitatis Erfurtensis defectibus ac necessitatibus vix, cum Erfordiam intrauerat, omnes prouinciae suae commissae partes, eo, quo vniuersum vitae suae gloriosissimae tempus comitabatur vigore animi, cuncta praemeditantis, est aggressus, ac faustissimis auspiciis ita confecit, vt in ciuium animis sibi erexerit monumentum aere perennius, quod nulla delebit temporis edacitas. Sapientissime talem

fore

fore reipublicae tam sacrae quam profanae, qualem vniuersitati daret, conditionem arbitratus; itaque summa nitebatur ope, vt piam, quam Sacrario scientiarum gerebat, aestumationem ac amorem, omnium animis suggereret, vt amplissimam, in celeberrimos tum temporis viros, in quorum manus patriae salus, subditorum iura ac vita reponuntur, suae voluntatis ac studii propensionem publice contestaretur. Cum Rector magnificus anno 1705 sexto Maii electus et 14 eiusdem mensis inauguratus esset, sceptrum academicum, quoad vixit, dimittere noluit, vt maior esset, quae in res academicas influeret, efficacia, nullo turbata impedimento. Magna librorum praestantissimorum farragine Bibliothecam vniuersitatis, ob intestinos tumultus dilaceratam ac pene non amplius existentem, eum in modum instruxit, ordinauit, augmentauit, vt idem fere cum illa nomen nacta fuerit; atque ne in posterum deficeret proportionata cum litteraturae progressu librorum procuran-

dorum facilitas, certam pecuniae summam vsuris collocandam et comparandis quotannis voluminibus impendendam, adiecit, de imbecillis solum modo hominum viribus conquerendo. Si librorum ab illo nobis relictorum electionem spectes, facillime inde augurari licet, eum solum intendisse, vt horridam clamosamque disciplinas tractandi rationem elimaret, et veram eruditionem ieiunis scholasticorum altercationibus deformatam restitueret, ac foenerantem prisci et recentioris aeui auctorum cognitionem promoueret.

„Insuper Professuram," vt verbis dignissimi ex suo testamento petitis vtar, „historiarum et philosophiae practicae, „in Academiis catholicorum neglectam „ordinauit, quo nomine antiquitates „mediae ac recentis historiae, ecclesia„sticae et saecularis, ethices et iuris pu„blici, et si id genus alia ad cultiorem „illam et in luce versantem litteraturam „spectant, continentur." Excedentis

ingenii virtutem, diuo viro et Conringio innatam quis quaeso in hisce verbis non perspicit?

Professio iuris publici, quae iam eius patris animo ferebatur, haud insignem Academiae dedit splendorem, cum, quod rarissime in aliis accidere solebat, historiae studium e somno resuscitaret, atque sic facilior, omnes scientias et artes, quae praepostero studio a se inuicem diuulsae erant, sororio nexu coniungendi daretur occasio. In id adhuc omnes fertilissimi ingenii neruos intendebat, vt Academia scientiarum Erfordiae erigeretur, quae cum seriae profunditatis via incedere amat, effeminandae studiorum leuitati obicem ac repagula poneret; sed talia meditantem mors praeuenit non sine funesto posteritatis luctu.

Diuus noster Proprinceps Comes de Boineburg dignam rerum gerendarum celebritatem successoribus in Proprinci-

patu Liberis Baronibus de BICKEN et WARSBERG viris in historiae annalibus haud chronologicis penes rapuerat; idcirco altum de rebus memoratu dignis per duo fere lustra silentium, nisi quod 1726 Bibliotheca Vniuersitatis hucusque in Collegio maiori asseruata, ad nouiter pro Bibliotheca Boineburgica adaptatam domum, quam Scholam Iuris dicunt, translata, Bibliotheca Boineburgica huius accessu augmentata et publicae frequentationis vsui fuerit exposita, ad spargenda illustrandi intellectus semina, quem finem vtilissimum habebat liberalissimus fundator.

Cum Electoralis Camera expensarum refusionem, mille imperialium summam adaequantem, (huius enim aedificii fabrica eam pecuniae quantitatem constiterat) a fisco academico exigeret, atque Vniuersitas, firmissimis, quae libello dedit, argumentis, ad illarum restitutionem sese non crederet obligatam, lis grauissima Cameram electoralem inter et Vniuersi-

uersitatem imminebat; sed Archipraesul moguntinus veritate rationum, aequitate petiti, omnis in re lucri absentia conuictus ac commotus, vniuersis iustitiae ambagibus procul esse iussis, Vniuersitatem in domum immisit, atque illi sumtus pro operis perfectione et exornatione impendendos ex aerario desuper surrogauit. Quo factum, vt liberiora essent, quae Vniuersitas perfungi ac Erfordiae ciuibus praestare posset, humanitatis officia.

Interim tamen non deerant tunc temporis, quae animos Academicorum concutiebant, calamitates. Quanquam decreto Principis iurisdictio academica, more in omnibus dicasteriis recepto, vt liceret in caussis forensibus expensas iudiciales exigere, 1731 firmari ac dilatari videbatur, nulla tamen suberat, vt de subsequentium temporum felicitate sibi congratularetur, caussa. Quum enim annis 1740 et 1741 mensibus Decembris et Ianuarii saeuientis belli rabies, tumul-

tus intestini totam fere Europam conquassauerant, et illa quae huic lugubri cladi non subiecta erant, incendiis et fluuiorum inundationibus corripiebantur, salua et intacta prouido numine quidem stetit nostra Academia, ast laetissimum tamen eius vultum illa strages corrugauerat. Ea enim est euentuum naturae conditio, vt effectus suos in dissitissima extendat. Hinc merito diminutum per aliquos annos studiosorum numerum, concussos docentium animos hisce caussis tribuendos esse persuasum habeo.

Interim tamen Physices experimentalis studio prospectum. Fuerat illa ad haec vsque tempora satis inculta, ita vt inania eius principia tetram superstitionis caliginem dissipare nequirent; cuius rei hanc caussam arbitror, quod amplissimus eius campus ieiunis illis de materia prima disceptationibus magis quam deriuandis ex genuino fonte naturae effectibus inseruiret. Hinc melior nobis 1741 lux affulsit, quo necessariissimum

 huius

huius scientiae studium ad maiorem perducebatur perfectionem, quo eius pars rationalis cum experimentali coniungebatur, ex quo facilitas naturae phaenomenis vim inferendi cessare coepit. Musaeum physicum intra breue tempus variis ornatur instrumentis; nimirum anno 1741 antlia pneumatica aliaque instrumenta pro ducentis imperialibus ex fisco academico desumtis, ex fundatione Boineburgica restituendis, Lipsiae comparata; et quatuordecim annorum spatio elapso sub Electoris Ioannis Friderici temporibus felicissimis, qui in augenda, perficienda et incremento tam publico quam priuato condecoranda Academia totus fuit, grande speculum causticum in monasterium Scotorum translatum est; cuius speculi densitas sex et dimidium digitum, latitudo duos pedes, nouem digitos, eiusque focus tres digitos et vnam lineam aequat. Est autem exigua horum speculorum in Germania copia, cum numerum trium haud excedat; et licet ab initio illam effectus vim,

qua cum speculo collectiuo coniunctum pollet, haud produxerit, extenuandis tamen et firmandis naturae phaenomenorum indagationibus multum profuit, ac Scotici monasterii Professoribus, quorum ex numero dignissimus And. Gordon scriptis suis satis superque notus, celebritatem conciliauit.

Sed istud non vnicum Ioannis Friderici caput coronae cingentis gemma; noua de singulis in singulos annos adiecit, quae vti immarcescibilia perpetui eius infinitae sollicitudinis testes erunt. Eius enim gratiae Theatrum anatomicum, laboratorium chimicum, hortum botanicum, obseruatorium, hippodromum, Academiae scientiarum vtilium existentiam in acceptis habemus. Duae erant ad interius Portae Loeberianae vallum turres, et quaedam his proxima, quae Academiae scientiarum dono dabantur, aedificia, ex quibus instituta illa, theatrum anatomicum, laboratorium chimicum, hortus botanicus 1755 for-

mata fuere. *Theatrum anatomicum* satis prolixum atque in horto botanico, qui viua aqua scaturit, aptissime situm; tantum tamen abest, vt in sede Moguntina aut Principatu successoribus nil addendum reliquerit. *Laboratorium chimicum* sub illustrissimo nostro Dalbergo ad plenam sui perfectionem peruenit, dum omnibus suis, quae cum Chemiae progressibus augebantur, instructum fuerit necessariis. *Hortus botanicus* hisce aedificiis tum amoenissimo ad vallum situ, tum a strepitu ciuitatensi distantia, tum magna aquae viuentis copia insignem affert commoditatem; et est plantis exoticis satis conspicuus. Licet et nobis quaedam ad perficienda haec instituta supersint vota, piissima tamen animorum deuinctione fatemur, fuisse Ioannem Fridericum, qui rudem et incultum huius Medicinae partis agrum in viride Botanices Deae delubrum immutauerit. *Obseruatorium*, ex beneficentissimi restauratoris mente hisce aedibus iungendum, ob exiguam amatorum copiam

piam et vlteriora ad illud consummandum adminicula existentiam haud est consecutum; hinc merito laudibus de bene instructo obseruatorio, quas nobis spargere quidam scriptores, vti Busching et alii eius epitimatores, non dubitarunt, contradicimus. Illud profecto, quod cum his institutis nectebat, sublimis animi consilium, vt astronomicis, physicis, mathematicis et medicis obseruationibus totius terrarum orbis eruditos in collegium cogeret, atque sic maximam Vniuersitati Erfordiensi conciliaret nobilitatem. *Hippodromus* ille splendidus et amplus magnis sumtibus fuit exstructus, eique Ioannes Georgius Oelmann artis eqitandi magister, assignato ipsi salario praefectus.

Academia sub nomine scientiarum vtilium quae Erfurti est iam ab anno 1754 decima nona Iulii viget, doctissimosque suos labores sub titulo Acta Academiae Scientiarum vtilium ab anno 1757 in publicum emisit. Varias illa subiit

biit vicissitudines, nonnunquam interitui suo proxima, donec Carolus Theodorus de Dalberg, Proprinceps Erfordiae et Academiae Protector specialis datus, qui monendo, hortaudo, ipse praeeundo et adiuuando vitam Academiae nouam A. 1776 inspirauit, quae ex eo tempore nouas uires cepit, easque in publicam conferre vtilitatem contendit. „Illius insuper merita vix „enarrari possunt, qui singulis conuen„tibus interesse dignatur, et cuius ex„emplo, adiumento, munificentiae id „omne debetur, quod Academia laude „dignum vel fecit vel conata est.

Sed illustrissimi Dalbergi nomine a chronologica fatorum enarrandorum serie retrusi ad ortum illius Academiae recedamus. Famam sub speciali Protectore, quorum primus ecclesiae metropolitanae Decanus L. B. de Honeck fuit, sub praesidio L. B. de Linker ac Directorio Domini Antecessoris et Consiliarii Schorch apud exteras gen-

tes

tes et inter viros, qui ex profundissimo veritatis fonte haurire amant, tam praescriptae ab initio leges, quae cum successu temporis vti 1776 emendatae et auctae fuere, tam Acta ipsa quam praemia ad concertandum proposita, nec non *recensus litterarii* sub eius inspectione iam anno 1754 emissi, hanc Academiae famam quam maxime longam fecerunt et facient in posterum, cum veritatis regnum nonnullis exterorum et nostratium obseruationibus nouis, et experimentorum inuentis extenuauerit, ditauerit et per Ephemerides litterarias facem terris tenebrosis praetulerit, ac tam necessarias et vtiles, quam iucnndas cognitiones longe lateque disseminauerit.

Sed non satis erat suauissimo huic Principi Ioanni Friderico, vt grauissimis Vniuersitatem edoceret hisce gratiae monumentis, quanti florem et incrementum Facultatum tenerrimo cordi haberet, sed et in id summa ope nitebatur,

vt

vt assiduitati studiorum et morum disciplinae consuleret, et illae dotes in omnibus ciuibus academicis illucescerent. Hinc noua eius, quae in litteris extant statuta, faustissimum euentum nacta sunt, hinc studiosorum et natiuitate et fortuna conspicuorum numerus in dies magis accrescebat et laetissima futuri temporis pandebatur serenitas.

En propensi amoris pignora, quibus Elector Vniuersitatem condecorare, dotare, cumulare contendit. Ex dimissis a Boineburgi restauratoris tempore palmis circa Vniuersitatis conseruationem et augmentum dignissimo vitam nimbo cinxit atque ornauit. Eius laus et gloria litteris indelebilibus omnium posterorum cordibus inscripta erit.

Sedato belli septennalis tumultu, et sublatis exinde terroribus, status Vniuersitatis satis tranquillus, omnesque omnium facultatum Professores, pro munere sibi iniuncto erudiendae et in bonis

artibus ac disciplinis instituendae iuuentutis sedulam nauabant operam; Senatus vero academicus eo cuncta sua consilia et sollicitudinem dirigebat, vt curae suae commissi in officio continerentur, vtque Vniuersitatis status, si minus ob temporum iniurias amplificaretur, non relaberetur in deteriora. Cum his multis magnisque tum gratiae tum propitiae fortunae donis, cum fortissima ad calamitates depellendas aut mitigandum earum furorem lucta, cum perpetuo ex pessimis optima seligendi nisu Vniuersitas salua peruenit ad

SECUNDAM RESTAURATAE ACADEMIAE EPOCHAM, QUAE AB ANNO 1768 AD NOSTRA VSQUE TEMPORA PORRIGITUR.

Non inauspicata erant huius periodi praeludia. Quum enim Vniuersitas CAROLUM WILHELMUM IOSEPHUM ADAMUM DE BREIDBACH, Proprincipem anno 1766 die 29. Iul. ciuitatem ingredientem gradulabunda salutaret, se omnem adhibiturum esse operam, vt pristinus Vniuersitatis splendor congruis mediis restitueretur, gratiose promisit. Itaque prima eius cura, intercessionem interponere suam penes Eminentissimum Electorem EMMERICUM IOSEPHUM, vt Collegium theologicum A. C. frustra enixissimis votis iam diu desideratum institueretur. Extiterat quidem iam a prima dogmatis christianae religionis a Luthero reformati origine Pro-

 fessu-

ſessura A. C. cui per singulos annos inter Ministerii Assessores alternando quaedam fundata a ciuibus praebenda erat annexa; postquam vero Senatus, huius Professurae Patronus, non solum Profesſuram sed et praebendam cum ipso Senioratu coniunxerat, nullas nisi cum illo vicissitudines subiit, a praerogatiuarum et ordinis in Vniuersitate gradu penitus exclusa. Tandem iam anno 1754 Elector Ioannes FridericusDomino Mosche, viro pietate et meritis grauissimo praelectionibus publicis iuuentutem studiosam imbuendi facultatem benignissime concessit; quam feliciore sidere anno 1766 ampliatam atque extenuatam ex actis desuper ventilatis apparet. Hoc enim anno Em. Elector summa, qua in quosque religioni addictos ferebatur, animi aequitate commotus Henricum Vogel, Pastorem nonarium, interioris doctrinae virum clementissimo rescripto Professorem Theologiae A. C. denominauit, cui postmodum die 7. Aprilis 1767. M. Ioann. Balthasarum Schmidt, eccle-

ecclesiae Gregorianae Pastorem, et M. Christophorum Schellenberg, Minoritarum Pastorem, nec non M. Ioann. Henricum Bohn, Gymnasii Senatorii Professorem, viros, pro temporis genio, nostris encomiis superiores, substituit; ipsisque Professoribus tam in Catalogo lectionum, quam in actibus publicis, nec non in communi vita eminentem prae tribus facultatum gradibus ordinem, per votorum pluralitatem decisum, gratiose concessit. Ea docendi libertas eaque opinandi immunitas saeuas ob religionis diuersitatem persecutiones in mutuum amorem paullatim immutauit, christianae religionis confessores in fratrum gregem collegit, et verum Vniuersitatis palladium euasit.

En aeque magnum ac bonum principem, qualem ab initio vitae stadii se prodit, sequamur gloriosissimam eius continuationem: coaluerunt, quae madens sanguine gladius inflixerat, vulnera, sanitatem patria cura reduxit: sub-

ditorum commercium, mercatus florescere, terraeque ipsi subditae nouis mediis reiuuenescere coeperunt, cum musis non solum praesidium firmum datum, sacraria noua erecta, altaria fracta restituta, sed etiam ea ordinata fuere, quae felicissimam nostrae existentiae partem, et nobilissimas nostri intellectus repraesentationes vna efficiunt. Hisce splendidis monumentis paullulum subsistamus; eius sunt, quae enumeremus mirabilia opera.

Erigitur perpetua commissio academica, quae Vniuersitatis necessitatibus celerrimam medelam afferret. Illa dein varios casus experta 1783 in nouum institutum immutari coepit, cum noster quem viuum veneramur, Elector sub praesidio Proprincipis DE DALBERG aliam commissionem denominarit, Curatorem Vniuersitatis Erfordiensis et Moguntinensis D. Anselmum L. B. de Benzel, nunc superis datum, die 27. Ian. constituerit, Vniuersitatis Protocolla de sin-

singulis tribus mensibus, nec non exactam omnium Erfordiae studiosorum consignationem cum morum et animi facultatum descriptione transmitti iusserit.

Formatur nouum Vniuersitatis aerarium ad pensandos, quos restauratio ferebat, sumtus, ad augenda quorundam Professorum salaria, ad Vniuersitatem tum exterorum vtriusque religionis vocatione tum laudabilibus institutis condecorandam destinatum.

Conduntur noua Academiae statuta quae tam aequitate quam iustitia, tam modo quam ordine commendantur. Praelectionibus cuiuslibet disciplinae tam publice quam gratis habendis vnius semestris decursus praefigitur; victus vilitati et egenis studiosis per conuictorium ad quinquaginta personas extensum prospicitur; morum disciplina ac studii assiduitate claris ad iudicia tam ciuilia quam criminalia aditus panditur;

duelli mandatum seuerioribus poenis munitur; sponsalibus cum studiosis hic celebratis, vt et contracto vltra 5 imperiales mutuo, actio ciuilis denegatur; Bibliotheca Vniuersitatis cuilibet gratis aperitur, nec non physica, quae monasterium Scotorum asseruat, instrumenta, securis ad vsum creduntur; theatrum anatomicum cadaueribus quotannis, et hortus botanicus plantis exoticis instruitur; anatomiae prosectori praebenda datur; Professura iuris canonici et historiae ecclesiasticae cum salario fundatur; artes liberales tutela suscipiuntur; linguarum et exercitiorum corporis magistri instituuntur; arti delineandi, musicae et architecturae tam militari quam ciuili excolendae occasio subministratur opportunissima.

O Vos omnes ex nostro gremio exquisitos et vocatos, Vos in nostro Athenaeo purpuratos, clarissima in exteris regionibus doctrinarum lumina, Vos in nostra Vniuersitate adhuc degentes viros

iuue-

iuuenes, Vos omnes huic consessui solennissimo praesentes, Vos inuoco! iungite mecum grates vestras ardentissimas; offerte vestros animos debitis obaeratissimos, et fundite corda deuinctissima pro prodigiosa Electoris EMMERICI IOSEPHI in omnes litterarum partes beneficentia, pro infinita quae in nostra tempora pleno cornu deriuatur, magnanimitate, pro tenerrimo, quo musas tuebatur amore; conferte, prouocate, intendite omnes vires, vt vere paterna diui ac beatissimi in parentes nostros cura, prolixum in antecessores studium, in filiis ac successoribus nostris, dignissimos consiliorum ferat fructus. Haec vera eius meritorum compensatio, cuius spes praecisa non est; haec vera, quae eius tumulus a nobis exigit, officia; haec genuina *Restaurationis* diem XXIII. Aprilis festiuum agendi ratio.

Ingrauescens EMMERICI in benefaciendo senium successoribus vere vnicum, i. e. conseruationis meritum reli-

quisse videbatur; ast eius interdum plus quam creationis gloria. Quanquam eiusmodi factorum imago sterilitatem repraesentet ieiunam, nihilo tamen minus varietate commendatur, quum rapidissimus litteraturae in Germania eo tempore volatus cuilibet conseruationis momento continuae creationis gloriam imprimat, et grauissima, quae nostri Saeculi antecessores collegere merita, sub dierum illorum alis conferat, quibus Principem FRIDERICUM CAROLUM IOSEPHUM, ac Proprincipem CAROLUM THEODORUM DE DALBERG salutare, intueri, venerari contigit.

Non vna vice illustrissimorum horum nominum in enarrandis huius saeculi fatis, fuimus memores, tum ob amoenissimam, qua in patres patriae reminiscentia de stupendi cuiuslibet operis consummatione nos edocent, sensationem, tum ob conglomerata ac condensata cum perficiendis antecessorum laboribus merita, tum ob caussarum historiae

storiae continentiam; idcirco breuissimis vlteriora Athenaei nostri fata narrabimus.

Luctuosa et moesta erat vrbis facies annis 1771 et 72: anonae enim summa caritas ciues tabescentes ad turbas intestinas concitarat, atque ordinario horum flagellorum pedissequae, i. e. morborum endemiorum et epidemicorum furori a calamitate immunes, foeda tam ruricolarum quam ciuium numeri desolatione, subiecerat; ast huic cladi vt occursaret dignissimis remediis, omnem fere lapidem Vniuersitas mouit. Ea enim viris aeque humanis ac experientissimis satis instructa, per dispersos in villis et pagis medicos, qui corporis integritatem suffulcirent, amissam reducerent, non recuperandam demulcirent, vlteriori diuagationi obicem posuit, laetam restauratae sanitatis serenitatem reuocauit, omnium terras nostras inhabitantium animos sibi deuinxit.

Illuxit tandem et vota nostra quasi anteuertit felicissimus ille annus 1772 quo Carolus Theodorus L. B. de Dalberg terris nostris vt Proprinceps est datus. Inter muros venerari ex eo tempore licuit virum ingenii sublimitate, iudicii acumine, eruditionis copia, mentis bonitate, comitatis studio, humanitatis amore, iustitiae et aequitatis cura aeuum diui Boineburgi et posterorum tempora longe superantem, virum vere diuinum et immortalem. Qui beneficentissima, Eminentissimi Electoris, in salute subditorum promouenda desudantis, voluntate adiutus, viribusque iunctis dies feliciter coeptos placidos atque illibatos in seram posteritatem transmittere, aureamque aetatem reducere allaborat. Summus modestae reuerentiae leges violandi nos occupat timor, vix sermonis exordium aut finem inuenturos, si de adductis, vnde torrentis instar ciuitatis salus, prosperitas, splendor prouoluitur, cataractis, longa verba nectere auderemus. Itaque prosperorum, quae

Vniuersitati accidere, enarratio, proponendorum agmen claudant.

Vi rescripti Eminentissimi xxiii. Iulii 1782 publicati denominatis Professoribus, antea nondum promotis, ambiendus doctoris gradus praescribitur; conuentus menstruus salutem et augmentum Athenaei solum concernens, sub Proprincipis praesidio habendus instituitur; omnium librorum hic imprimendorum censura quibusdam Academiae Professoribus committitur; dispositio sustentandis Professorum viduis ordinatur; (1784) Iurisdictionis ad docentes et discentes restrictae medela expectatur; pecuniae cursoribus publicis pro epistolis soluendae immunitas in maximum commercii litterarii incrementum 1786 impertitur; Vniuersitatis Bibliotheca 1788 ampla Exiesuitarum collectione, nec non illa haud vituperanda librorum ad Senatum alias spectantium farragine augmentatur; sed de his et similibus aliis disserendi locus non erit, quum his fertilis-

simae

simae Eminentissimi munificentiae obiectis non amplissima materiarum dilucidatio, nec prolixa temporis largitas nec speranda dignae orationis vbertas respondere ex animo valeat.

Meminisse adhuc iuuat, quo miro Eminentissimi ingenium fertilissimum cum Vniuersitatis commodo ciuium amorem copulauerit nexu. Fuerat ciuium numerus vel obstetricum inscitia vel puerperarum pudore, aut aliis, quae infanticidio fauent, rationibus, maxime desolatus, barbaraeque in infelices poenae summo rigore procedebant. Quapropter scholam ad obstetrices ex rure et ciuitate coadunatas rite instruendas iam anno 1778 erigendam, ardoremque praemiis, publice dignioribus concedendis, inflammandum curauit Elector, cui instituto singularem artis obstetriciae Professorem praeposuit. Cumque felicissimus hunc finem coronaret exitus, anno 1787 ad fouendas puerperii tempore puerperas, ad abstergendam famae

macu-

maculam, aedificium maxime aptum, suisque necessariis satis instructum clementissime disposuit. Eo ex tempore altissimum de infanticidio silentium, tantusque puerperarum, quarum nomina latere debent, confluxus vt anno 1791 triginta quinque, et ille, quem agimus, nondum expletus iam triginta numerauerit, quarum cuiuslibet puerperii impensae imperialium duorum summam non excedunt. O plaeclarissimum nullis verborum honoribus satis extollendum parentalis amoris documentum.

Non potuit opportunius atque exoptatius subiungi, quibus viris ex omnium facultatum prouinciis clarissimis, dignitate et naturae dotibus exquisitissimis gauisa fuerit Academia, qui in occulta virtutum officina bonum illius vel res academicas exacte trutinando, vel academicorum negotia dirigendo, vitia explorando, defectibus consulendo, adminicula suppeditando promouerunt, qui ex dissitis prouinciis aduolae, in patriam sum-

summis honoris gradibus consecutis reduces, reipublicae partibus vberrime functi, gloriam loci educationis illustrarunt, qui ex nostro gremio vocati (nec paruus est illorum numerus) prodigam ingenii sui et facultatum in exteris Athenaeis cum immortali nostri laude atque memoria sparserunt lucem: sic e. g. Iacobus Reinhard summi ordinis Iurisconsultus, Guilielmus Albrecht et Rudolph. Augustin Vogel, viri artis salutaris experientissimi ad Georgiam Augustam; Engauius et Bohnius ad Salanam; nec non Andreas Elias Buchner, S. Caesar. Maiestatis Archi ad Fridericianam selecti sunt, quorum vltimus non solum Naturae curiosorum Bibliothecam, quam Leopoldinam vocant, maxime instruxit, sed et perpetuum Erfordiae domicilium conciliauit. Verum enim vero hoc illi relinquendum esse praestat, qui singulari opere doctissimorum merita celebrandi temporis penuria non detinetur.

Sufficiat ex propositis huius saeculi fatis educere 1) nostrae Vniuersitatis statum

tum vario fortunae conflictu non relapsum fuisse in deteriora, sed perfectioni magis accessisse, quam Saeculo praeterito, et quidem impensis per quam modicis, comparatione cum aliis Academiis facta, 2) omnia electoralis munificentiae argumenta dignitati, splendori ac incremento adiecta, omnium academiae ciuium animos, ad vires bono ciuitatis consecrandas, calida gratissimae mentis virtute inflammasse.

Non his solum grauissimis rationibus sed et proposita factorum huius saeculi serie, nec non vberrima de mecaenatibus, patronis ac fautoribus disserendi materia, quam aliis pertractandam reliqui, adductus Patribus Academiae, iuuentuti florentissimae et ipsis litteris de faustissimo natalium reditu gratulor, meque, cui de laeto status academici flore dicentis partes suscipere contigit, quam maxime felicem publice contestor.

O Terque quaterque beata perantiqua Vniuersitas. Esto et canae posteri-

tati

tati illud sacratum sapientiae delubrum, illud immarcescibile optimorum fructuum viridarium, illud amplissimum virtutis et doctrinae exemplorum theatrum! Perge luctari aduersus praeiudicia, quae rationem nebulis, corda hominum glacie cingunt; non desiste a defendendo rationis praerogatiuas et inuiolabilia principum iura; macte esto animo in munienda virtute, hypocrisi et fraudulenta politica delumbanda; fortiter vlterius displode ergastula, et frange gemiscentis humanitatis catenas; illumina, praeeunte rationis face, tenebrosa fanatismi serpentis loca, religionem ab inanibus ac frigidissimis dogmatibus, philosophiam moralem a scoriis emundare non desine; superstitionis thronum, vsque dum fractus illabetur, suffode, genuinam diuinae gloriae illustrationem veritatis voce longe lateque dissemina. Esto tota, vt homines humanitatis dignitatem sentiant, noscitent, suisque actionibus prodant; summa opera enitere vt emacerato saeculo robur abs-

que duritie, calida veri sensatio sine mollitie reddatur.

Haec sunt ardentissima, quae Tibi ad religionis et patriae aram offerimus vota, quae si adimpleantur, omnem prosperitatis, salutis ac splendoris incrementum Tibi adiicient, vitamque Tuam florentem ad seram posteritatem perducent.

Coram Te, summum numen, a quo horum bonorum omnium fructus et commoda promanant, adorabundi prosternimur, summa ac filiali mentis deuotione immortales Tibi gratias agentes pro exsuperantissimis prouidentiae Tuae beneficiis, quae in Academiam a primis eius incunabulis, largissimo ac limpidissimo fonte descendere voluisti. Sub Tuae curae paternae alis, ex variis for-

tunae casibus, ex variarum calamitatum conflictibus nouas academia cepit vires, ac in aduersis sarta tectaque stetit. Effice pro Tuo effuso, in filios Tibi deuotos amore, vt nostrum Athenaeum diutissime floreat, ac virtutis et doctrinae semina in ecclesiae et reipublicae bonum longe lateque spargat.

Conserua quoque, quos nobis pro rei litterariae incremento clementissime concessisti, CAROLUM FRIDERICUM IOSEPHUM, EMINENTISSIMUM AC CELSISSIMUM ELECTOREM, ac CAROLUM THEODORUM DE DALBERG, COADIUTOREM MOGUNTINUM, PROPRINCIPEM PRAECIPUO VENERATUM AMORE, Patriae Patres, Academiae nostrae restauratores, sacros Musarum antistites, qui diei huius solennium auctores

vnitis viribus bonum eius summum promouere, ac praeclarissima nunquam sat praedicanda munificentiae documenta non solum in nos, doctores publicos, facultates nostras, penates, coniuges, liberos, nepotes, verum etiam in vniuersum reipublicae eruditae orbem, singulosque eius ciues protendere, omnesque, stultae in instituta Academiarum inuidiae voces, quolibet mandato ac rescripto comprimere student.

Quanquam maxima virium nostrarum intensione debita quibus obaeratissimi premimur, compensare haud valeamus, nihilominus deuotissimae reuerentiae et amoris litamen, quod piamus, purissimum erit, nihilominus grates obsequiosissimas persoluere non cessabimus, summi numinis benignitatem pro conseruando illorum diuino

in litterarum studia animo, pro longissima vitae virtutum plenae duratione implorantes.

Vobis denique omnibus, quotquot hic adestis, auditores spectatissimi laeta quinti nostri saeculi auspicia animo adprecor. Dixi.

III.

Rede

bei der

vierhundertjährigen Jubelfeier

der

Universität zu Erfurt

gehalten

am 20. September 1792

im großen akademischen Kollegio

von

M. Joh. Joachim Bellermann

ordentl. Professor der Theologie, außerord. der Philos., Prof. der hebr. Spr. am Rathsgymnas., Mitglied und Sekretair der kurmainz. Akad. der Wissensch. zu Erfurt.

III.

Rede

bei der

vierhundertjährigen Jubelfeier

der

Universität zu Erfurt

gehalten

am 20. September 1792

im großen akademischen Kollegio

von

M. Joh. Joachim Bellermann

ordentl. Professor der Theologie, außerord. der Philos., Prof. der hebr. Spr. am Rathsgymnas., Mitglied und Sekretair der Kurmainz. Akad. der Wissensch. zu Erfurt.

Was hatten die Universitäten bisher für vortheilhaften Einfluß aufs Wohl der Staaten, und was können sie noch leisten?

Erlauchte,

Hochansehnliche Versammlung!

In dem Felde der eigentlichen Wissenschaft gilt keine andere Gewalt als die Gewalt der Belehrung, keine andere Herrschaft als die Herrschaft der Ueberzeugung. Wer Ansprüche auf jenes, auf Gewalt und Herrschaft in der gelehrten Republik macht, muß sie auf Vernunft und auf die aus ihr fließenden Grundsätze bauen, und wer überzeugen und belehren will, muß mit den Bestimmungsgründen des Fürwahrhaltens vertraut, und überhaupt mit reifen Kenntnissen ausgerüstet sein.

Schon diese Wahrheit wird jedem, der öffentlich auftreten und reden soll, Furchtsamkeit einflößen; niemand aber hat mehr Ursache eine solche Besorgnis zu hegen, als ich, da ich vor Ihnen, Hochzugebietende Herrn, zu Folge des mir geschehenen ehrenvollen Auftrags, jetzt, zum Schluß der vierhundertjährigen Jubiläumsfeier unserer Universität, noch einiges hinzufügen soll. Ich fühle ganz das Abstechende: auf Ihrer Seite Gelehrte jedes Fachs, verdienstvolle Männer jeder Art, überhaupt die ausgesuchteste Versammlung; auf meiner Seite Mangel an Kraft. Nur Ihre gütige Herablassung und Nachsicht ist im Stande mir einigen Muth einzuflößen, deshalb ich Sie, erhabene Gönner, gehorsamst darum bitte.

Man fragt überall: „was giebts Neues"? Dabei nimt man nur selten darauf Rücksicht, ob das Neue wahren Werth für den Verstand enthalte, den Willen zum Guten leite, und Stof zum Bessermachen für die Zukunft darbiete. Statt dessen mögte ich lieber fragen: „was giebts Altes"? Und in Rücksicht dieser Universität: wie sah es seit den 400 Jahren, seitdem diese Lehranstalt gegründet wurde, mit ihr aus, um theils das Gute zu bewundern, theils das Mangelhafte zu vervollkommnen? Da aber bereits

 an

an dem ersten Tage dieses Festes dieser Gegenstand von einer geschicktern Feder ist bearbeitet, von einem beredtern Munde abgehandelt worden; so erlauben Sie mir, daß ich eine damit verwandte allgemeinere Frage aufwerfe. Diese ist:

„Was hatten die Universitäten bis„her für vortheilhaften Einfluß aufs „Wohl der Staaten? und was können „sie noch leisten?“

Harmonische Verwendung der Kräfte aller Staatsglieder macht das Wohl der Staaten; wenn nämlich jedermann in seinem Stande aus richtiger Kenntnis seiner Pflichten und Rechte handelt, wenn er zu jenen ermuntert, in diesen geschützt wird, und seine Bedürfnisse auf eine der Menschheit angemessene Art befriedigen kann. Diese Bedürfnisse aber sind doppelter Art. Außer den körperlichen Bedürfnissen fühlen Staatsbürger auch geistige.

Die Ausbildung der moralischen Natur überhaupt, die freie und leichte Mittheilung der Gedanken und Empfindungen sind den Menschen, wenn er die unterste

Stufe der Stumpfheit überstiegen hat, zur Glückseligkeit seines edlern Theils der Seele eben so nothwendig, eben so unentbehrlich als Essen und Trinken zur Erhaltung des Körpers. Die Natur des Menschen und die Erfahrung setzen dies außer Zweifel. Schon bei den Kindern bemerkt man Neugierde, einen Trieb sich mitzutheilen und sich zu erweitern, und dergleichen Regungen mehr, welche alle auf das Bedürfnis der Geistesvervollkommnung hindeuten. Fühlbarer wird die Nothwendigkeit von dessen Befriedigung bei Erwachsenen. Und dies ist die erste Seite, von der man die Universitäten betrachten kann, in so fern sie den Geistesbedürfnissen leichter abzuhelfen, die Hand boten.

2) Ein näherer Zweck der Universitäten war die **Geistesvervollkommnung solcher junger Männer, die auf künftige öffentliche Bedienungen Anspruch machten.**

Hier wurden vorbereitet die Lehrer der Religion, die eine Hauptstütze jedes Staates ausmacht; damit dieser Stand aus Vernunft und Offenbahrung Belehrung von den menschlichen Pflichten einem jedem Bürger, Trostgründe den Leidenden, Beruhigungsmittel den Sterbenden vortrügen.

Hier wurden gebildet die Verwalter der Gerechtigkeit, obrigkeitliche Personen

nen aller Art, Richter und Rechtsvertheidiger, viele würdige Männer, durch deren Eifer Eigenthum gesichert, Freiheit geschützt, Staatsreichthum befördert und jeder bürgerliche Wohlstand erhöhet wurde.

Da der Mensch nur dann erst Glück genießen kann, wenn eine gesunde Seele in einem gesunden Körper wohnt; so werden die Verdienste jener Männer, die ihr ganzes Leben dem Gesundheitsstudio widmeten, Beobachtungen über die Kräfte natürlicher und künstlicher Mittel anstellten, die Erfahrungen von Jahrhunderten sammleten und zum Besten des Staats verwendeten, von Niemanden verkannt werden. Wo aber fand bisher der angehende Arzt schönere Gelegenheit die mancherlei dazu gehörigen Vorbereitungs- und Hülfswissenschaften beisammen zu studiren, als auf Universitäten?

Alles übrige Wissenswürdige faßten unsere Vorfahren unter dem Namen Philosophie, im weitesten Verstande des Worts genommen, zusammen. So wurden dann unter dieser allgemeinen Benennung nicht nur die eigentlichen philosophischen Wissenschaften, welche, als Lehren richtig zu denken und zu urtheilen, die Grundstützen der übrigen ausmachen, sondern auch mathematische, historische, philologische und in neuern Zeiten

ten auch staatswirthschaftliche, pädagogische und kritische vorgetragen. Die philosophischen Fakultäten lieferten allen andern Gelehrten wichtige Vorkenntnisse; natürliche Theologie und philosophische Moral dem Gottesgelehrten, Naturrecht dem Rechtsgelehrten, Physik und Naturgeschichte dem Arzte, Kammeral- Policei- und Finanzwissenschaften dem Staatsmann; Mathematik, Geschichte und Humaniora allen.

3) Der Einfluß der Universitäten äusserte sich ferner durch diese auf Universitäten gebildete Männer mittelbar auf das ganze große Publikum, auf Stadt und Land. Ein großer Theil von dem, was Prediger und Schullehrer, Richter und Sachwalter, Aerzte und Physiker rc. gutes stifteten, wozu erlernte Wissenschaft gehörte, konnte man gewissermaßen ihrer akademischen Laufbahn mit zuschreiben. Dabei bin ich keineswegs geneigt, die Augen gegen das Gute zu verschließen, was Nichtuniversitätslehrer leisteten, was Männer, die nie eine Akademie besucht hatten in einzelnen Zweigen des menschlichen Wissens dem Publikum lieferten. Dies zu verkennen würde Partheilichkeit verrathen, oder von Unkunde zeugen. Demohngeachtet wird doch der unbefangene Beobachter zugestehen müssen, daß die Universitäten gleichsam Centralpuncte waren,

die

die nach allen Richtungen der Peripherie ihre erleuchtenden Strahlen ausstreueten, die aber mit einzelnen Lichtstrahlen, welche zwar allerdings bisweilen sehr hellen Glanz sprüheten, in Rücksicht der erleuchteten Sphäre doch nicht zu vergleichen sind.

4) Außer dem auf Universitäten üblichen mündlichen Vortrag erwarben sich viele Staatsbürger, schätzbare Kenntnisse durch Lektür. Auch hiezu gaben mehrere Universitäten herrlichen Stof, merkwürdige Lehrbücher zum eigenem Studium für die, die keine Akademie besuchten. Ja man kann behaupten, daß in diesem Jahrhundert, die meisten eigentlich wissenschaftlichen Schriften, auf Universitäten zum Vorschein kamen. Ich sage: eigentlich wissenschaftliche Schriften; denn wenn man Alles Gedruckte, jeden Roman u. dgl. in Anschlag bringen wollte, so würde freilich jeder Meßkatalog das Gegentheil beweisen. Allein hier ist die Rede von wahrer Wissenschaft, gelehrter Untersuchung und nützlicher Belehrung.

5) Die bekannte Einrichtung der Universitäten hat noch besonders den Vortheil des Zeitgewinns der Studirenden. Mehrere Wissenschaften sind von der Art, daß man, wenn man sie auch mit dem eifrigsten Fleiße für sich erlernt, doppelt und dreifach so viel

Zeit darauf wenden muß, und vielleicht doch nicht die Summe und den Grad von Kenntniß erlangen kann. Man denke nur an Botanik. Wie schwer ists, wer hierin ein Autodidactos werden will? Wie leicht, wer einen guten akademischen Unterricht genießt, wo ihm die Gegenstände aus vielen Weltgegenden, in ihren mannichfaltigen Gestalten, als Pflanze, Blume und Frucht gezeigt werden, und wo an diese sinnliche Anschauung ihre Kräfte und Merkwürdigkeiten gleichsam angeknüpft werden. — Eben so ists mit der Naturlehre. Ohne Experimente, ohne einen Apparat von Instrumenten findet sie fast nicht statt; ohne eine praktische Anweisung die Instrumente zu den schwerern Experimenten mit Vortheil zu behandeln, wird der sich selbst unterrichten wollende viele Fehltritte begehen und viel Zeit verlieren. Fast eben so verhält sichs mit dem großen Felde des Sprachstudiums, der Philologie, der Exegese u. s. w. Wie mühsam und zeitfressend ist in den Sprachen der Selbstunterricht! Es gehört ein Enthusiasmus dazu, wie er nur selten angetroffen wird. Und gesetzt, daß einer oder der andere die Schwierigkeiten der Anfangsgründe glücklich besiegt, so bleiben meist gewisse Lücken, oft Einseitigkeiten, fast allemal fehlerhafte Aussprache. Ferner denke man an Entbindungskunst und an Wundarzneikunst, kurz an alle prak-

tischen Anstalten, des *Practicum processus*, *Practicum pastorale*, *Seminarium philologicum* u. s. w. nicht ausgeschlossen. Sind solche Anstalten nicht reiner Zeitgewinn derer, die diese heilsamen Wissenschaften erlernen wollen?

6) Eine andere wichtige Folge deutscher Universitäten, die aus ihrer wesentlichen Einrichtung floß, indem sämmtliche Lehrgegenstände in gewisse Fächer eingetheilt sind, und in einem bestimmten Zeitraum vorgetragen und geendigt werden müssen, war diese, daß der einseitigen Beschränktheit vorgebeugt, und eine vollständige Mannichfaltigkeit erreicht wurde. Dies war ein Vorzug deutscher Universitäten vor manchen ausländischen. Wer wegen seines rühmlichen Eifers in seinem Hauptfach, zum Privatstudium anderer damit verwandten Scienzen weder Zeit, noch Mittel zu Büchern hatte, und sich doch eine Uebersicht davon verschaffen wollte, der konnte, bei einer weisen Kollegien Einrichtung, in kurzer Zeit, auf eine leichte und nicht kostspielige Art, diesen Zweck erreichen.

7) Die Universitäten hatten zeither, da mit ihnen an vielen Orten Societäten der Wissenschaften verbunden waren, oft das Glück, wichtige Erfindungen zu machen, Erfindungen, die auf Künstler- und Handwerker-

werkerindustrie den merkwürdigsten Einfluß zeigten. Man denke nur an die durch Chemie vervollkommnerte Färbekunst, durch Mathematik verbesserte Baukunst aller Art, Maschinengebrauch u. s. w. Studirende aus mehrern Provinzen und Ländern verpflanzten das, was sie an neuen Erfindungen sahen, in kurzer Zeit in ihr Vaterland.

8) Universitäten äußerten ferner ihren wohlthätigen Einfluß aufs praktische Leben, auf den Umgangston und auf Popularität der Personen von vornehmer Geburt gegen den Bürgerstand. Mancher Jüngling, der durch Geburtsverhältnisse gänzlich vom Bürgerstande abgesondert war, dessen Hauslehrer ihm eine übergroße Meinung von seinen Geburtsvorzügen eingeflößt hatten, so daß er sonst mit stolzer Mine auf andere herabsah, wurde durchs akademische Leben von jenem Vorurtheil geheilt, indem nur in wenigen Lagen des menschlichen Lebens ein so unbefangener Umgang als auf Universitäten unter Studirenden gepflogen wird. Hier gieng es oft so, wie Alexander von seinen Pferden rühmte, daß diese die einzigen gewesen wären, die ihm nicht geschmeichelt hätten.

9) Wenn einige Finanzminister alle Landesanstalten nach dem baaren Geldertrag beurtheilten, so bestanden selbst mittelmäßige

Universitäten auch vor dem Richterstuhl dieses Anklägers. Obgleich, bei denkenden Regierungen und Kammern, da, wo von Geistesbildung aller Glieder in allen angesehenen öffentlichen Aemtern die Rede ist, der Fall nicht eintritt, daß man ängstlich fragt, ob auch die fürstliche Kasse dadurch gefüllt wird; so maß doch mancher, der eben das Staatsruder führte, Begünstigung oder Unterdrückung darnach ab. Daß aber Universitäten, ökonomisch betrachtet, dem Staate würklich nützen, beweißt schon der von Fürsten und Ministern angenommene Grundsatz und Praxis, daß man in dem Lande, wo keine Universität vorhanden war, zum Theil mit beträchtlichen Summenaufwand dergleichen errichtete; theils um fremd Geld herein zu bekommen, theils um das innländische nicht hinauswandern zu lassen. Außer dem Gewinn des fremden, und Ersparniß des innländischen Gutes, hat auch die kluge Staatswirthschaft keinesweges übersehen, was mit den Universitäten meist verknüpft ist, den Flor der Papiermühlen, Schriftgießereien, Druckereien, des Buchhandels, den Ertrag gelehrter Zeitungen, der Kollegien, der Fakultätsresponsorum u. s. w. Das nämliche beweisen endlich die mehrmals erschienenen Berechnungen, dabei ich mich theils auf die erst ganz neuerlichst über Erlangen bekanntgemachte in Ansehung des Gewinns,

BAYERISCHE STAATSBIBLIOTHEK MÜNCHEN

theils auf die Angaben in Betref Lief- Ehst- und Kurlands in Ansehung des Verlusts, weil sie keine Universitäten haben, der Kürze halber beziehe.

Die zweite Frage: „was können „die Universitäten noch leisten?“ beantwortet sich zum theil aus dem Gesagten.

Sie können alles das leisten, was sie bisher wirklich leisteten. Aber außerdem glauben erfahrne Männer jedes Fachs, daß manches noch mehr verbessert, berichtigt und erweitert werden kann. Und solche Sachkenner verdienen allerdings Aufmerksamkeit. Man werfe nur zuvörderst einen flüchtigen Blick auf die Wissenschaften, und sehe was sie noch wünschenswerthes zurück ließen.

Die Theologie und Religionslehre, die die Kenntnis Gottes und dessen Verhältnisse zu den Menschen entwickelt, um dadurch das Herz zu bessern und den Menschen zur höchsten Vollkommenheit, zu einem an sich guten Willen zu führen, hat noch nicht ganz geleistet, was der Tugendfreund wünscht, nämlich christliche Moralität überall herrschen zu sehen, Schwärmerei und Unsittlichkeit zu verbannen. Die Schuld liegt gewiß weit mehr an den Menschen, und an den

Lehranstalten, als an der Lehre selbst, welche ihrer göttlichen Natur, ihrer himmlischen Abstammung zu Folge, weit mehr aufs große Publikum wirken kann. Absonderung alter Steifigkeit, Verminderung unverständiger Formeln, genauere Aufsicht auf reine Sittlichkeit, mindere Schätzung dunkler Gefühle als heller Begriffe, dies, deucht mir, sind die Hauptmomente.

Die **Rechtsgelahrtheit**, ohngeachtet sie durch Bestimmung und Anwendung der gewafneten Gesetze, Eigenthum, Freiheit und Ehre sichert, hat doch, nach dem Geständnis einsichtsvoller Lehrer derselben, noch mehrere Fälle, wo entweder Gesetz oder dessen Anwendung zweifelhaft ist, wodurch Streithändel erzeugt, und Sicherheit der Person, der Ehre und des Vermögens in Gefahr geräth. Die Rechtsgelehrten gestehen, daß sie noch keine allgemein geltende und sichere Barriere wider die Rabulisterei besitzen, so wenig die Theologen wider Irreligion.

Eben so geht es den **Arzeneigelehrten**. So große Fortschritte die Arzeneikunde durch glückliche Bearbeitung einzelner Hülfswissenschaften, von denen ich nur die Chemie nennen darf, gemacht hat, so meinen doch die Kunstverständigen, sie noch nicht auf

den Punkt geführt zu haben, den sie ihr durch fortgesetzte Beobachtungen noch geben zu können, überzeugt sind.

Die Philosophen, die durch so mannichfaltige Regionen ihren Weg genommen haben, die, um die ältern philosophischen Schulen nicht einmal zu nennen, auf den Schultern der Scholastiker, des Cartesius, Leibnitz, Wolf, der englischen Empyriker u. s. w. stehen, finden doch nicht überall Genüge. Dabei kündigen sich bald nie zu befriedigende Zweifler, bald dogmatisirende Geisterseher als die Inhaber der ächten Weltweisheit an. Kurz, die Philosophen haben ihre hermetischen Goldmacher, wie die Aerzte ihre Universaltinkturkrämer.

So wenig nun aber die theologischen Schwärmer, die juristischen Rabulisten, die medicinischen Quacksalber und die philosophischen Hermetiker den Wissenschaften selbst zur Last und zum Vorwurfe gereichen können; so sehr sieht man doch die Möglichkeit und Nothwendigkeit zu verbessern und mehr zu leisten ein. Dazu sind diejenigen Orte, wo alle Wissenschaften von solchen Männern gelehrt werden, die sie zu ihrer Lebensbeschäftigung machen, d. i. Universitäten, vorzüglich geschickt.

Könnten dabei nicht mehr Anstalten sittlicher Bildung getroffen werden? Könnte nicht außerdem, was bisher geschah, auch selbst denen, die noch weiter wollten, in einzelnen Stücken der Gelehrsamkeit, Anleitung gegeben werden? Sollte nicht den Ankommenden ein Plan ihres Studirens gemacht werden, weil der Mangel eines solchen Plans für viele Ursache von unzähligen Verirrungen ist? Könnte nicht jeder angehende Studirende an einen Lehrer seiner Fakultät angewiesen werden, der ihm auf eine zweckmäsige Art seine Kollegia regulirte? — Doch ich muß hier abbrechen, und darf es nicht wagen, noch mehr ins Detail zu gehen, da ich theils Ihrer gütigen Aufmerksamkeit nicht zu sehr mißbrauchen darf, und theils mir noch eine wichtigere Pflicht obliegt, nämlich die mir aufgetragene süßeste Pflicht im Namen der ganzen Universität den schuldigsten Dank abzustatten.

* * *

Opfer des Danks bringen wir unserm gnädigsten Kurfürsten und Herrn, von dessen huldreichen Gesinnungen gegen die Musen und ihre Verehrer wir jetzt der deutlichste Beweis sind; der außer

vielen und wichtigen Gnadenbezeugungen, die die Universität ununterbrochen genoß, sie auch jetzt in den Stand setzte, dieses frohe Fest auf eine anständige Art zu begehen. Er erhielt nicht nur mit väterlicher Milde die meisten ältern guten Anstalten, sondern fügte noch ganz neue hinzu. Die Anzahl der Lehrer der christlichen Gottesgelahrtheit nach dem Augsburgischen Bekenntniß vermehrte Er, damit dieses von Emmerich Joseph errichtete Kollegium alle theologischen Vorlesungen, nach deren Haupt- und Hülfswissenschaften bestreiten könne. Nie werden die Glieder dieses Kollegiums und alle die, welche daraus für ihr Studiren Vortheil ziehen, aufhören, diese hohe Begünstigung nach Würden zu rühmen. Sie war der redendste Beweis nicht nur für die hiesige Universität, nicht nur für den Erfurter Staat, sondern für ganz Deutschland, daß **Friedrich Carl Joseph** das Glück aller Unterthanen, jeder christlichen Religionspartheі, mit ächt christlicher Duldung zu vermehren bereit sei. — Eine andere Erweiterung der Universitätsanstalten ist das neu errichtete Entbindungshaus. Wer verkennt dessen wichtigen Einfluß aufs Staatsglück und auf den akademischen Unterricht? Wem ist ferner die wohlthätige Existenz des Klinikums unbekannt, wodurch der angehende Arzt gebildet, und die leiden-

 de

de Menschheit mit fürstlicher Milde unterstützt wird? Ihm verdankt die Bibliothek einen nicht unbeträchtlichen Zuwachs; Ihm verdanken alle Professoren die ihnen wegen der literarischen Korrespondenz ertheilte Postfreiheit. Auch für die Wittwen der Universitätslehrer und anderer Staatsdiener errichtete Er eine vortheilhafte Wittwenkasse. Ich muß mich hier blos auf einige Thatsachen, die zunächst mit der Universität in Verbindung stehen, beschränken, sonst würde ich jene weisen Anstalten der Feuerassecuranz, des Leihhauses, der verbesserten Gerichtspflege, ferner jene großen Wohlthaten der Erlassung eines Theils öffentlicher Frohnen und Abgaben, die Belohnungen des Kunst- und Oekonomiefleißes durch Prämien und dergleichen anführen. Wir wissen, wir fühlen es alle, daß unsers gnädigsten Kurfürsten erleuchtete Einsicht und unermüdete Thätigkeit immer aufs Wohl der Universität und aller Unterthanen überhaupt gerichtet sei. — Auch wir wollen uns alle bestreben dessen Wünschen zu entsprechen, damit diese Universität immer mehr ihr Haupt erhebe, und selbst neben ihren reichlicher ausgestatteten Schwestern, den vortheilhaftesten Einfluß aufs Wohl des Staats zeige.

O Gott, großer Weltregierer! schenke unserm gnädigsten **Landesvater** alles, was Lebensglück ausmacht und Lebensgenuß erhöhet; gewähre Ihm ferner besonders zweierlei: dauerhafte Gesundheit und Freunde der Wahrheit, — Güter, deren sich der Thron seltener als die Bürgerwohnung zu erfreuen hat. Weisheit und Gerechtigkeit herrsche ferner in **dessen** Kabinet und Ministerio. Hoch und lange lebe **Friedrich Carl Joseph!**

* * *

Opfer des Danks bringen wir auch unserm **gnädigsten Herrn Koadjutor**, bei dessen bloßer Namenserwähnung in jedes Erfurters Herz Empfindungen erwachen, dergleichen an allgemeinen Freudenfesten die Brust des Jünglings erheben; dessen patriotisch gnädige Denkungsart dem In- und Auslande eben so bekannt ist, als dessen ausgebreitete Gelehrsamkeit.

Wer liebt nicht jene, und bewundert nicht diese? Nicht blos als Musenfreund, sondern als Musenvertrauter befördert er jede nützliche Wissenschaft, ja vervollkommnert sie. Wir alle kennen dessen Schriften

ten: über das Universum; Ueber die Mittel, wodurch der menschliche Verstand am schnellsten und leichtesten aufgeklärt, und dessen Gränzen erweitert werden; Ueber den moralischen Werth; Ueber die Verhältnisse der Moral zur Staatskunst; Ueber ein altes hier gefundenes Opfergefäß; Ueber das Anemometer; Ueber die Aesthetik; Ueber die Baukunst und dergleichen mehr worinne Er die verschiedensten Felder, Physik, Chemie, Geschichte, spekulative Philosophie, Poesie, archäologische Kunstgeschichte ꝛc. mit Erfolg bearbeitete. Unter dessen ganz besonderer Protektion erhob sich die Akademie nützlicher Wissenschaften alhier aus ihrem vorigen Schlummer. Durch dessen freigebige Großmuth wurde das Theatrum chemicum errichtet und andere literarische Anstalten, die der Universität beim Auslande Ehre machen, erhalten. Ueberhaupt leitete und regierte Er, nach den Absichten des Vaters des Vaterlandes, alles zum Besten des Ganzen. Welch ein Glück, und welch eine glückliche Aussicht, wenn Regent und Nachfolger Erthale und Dalberge sind, die sich durch Regentenblick und Fürstentugend, durch Kopf und Herz, durch Weisheit im Beschluß und Standhaftigkeit in der Ausführung, in ihren Staaten, in Deutschland, ja in Europa längst als Muster ausgezeichnet haben.

O Gott, Allbeherrscher! Verleihe es unserm gnädigsten Herrn Koadjutor lange, andere durch sein Beispiel, durch Belehrung, durch Rath und That, durch kluge Anstalten, durch weise Gesetze ferner glücklich zu machen, denn dies ist solcher erhabener Seelen höchstes Glück!

* * *

Opfer des Danks statten wir ab Ihro bischöflich. Gnaden dem hochwürdigen und verdienstvollen Herrn Prokanzler dieser Universität. Zwar haben wir erst seit nicht langer Zeit das Glück Ihro Hochwürden Gnaden persönlich verehren zu können; aber deshalb ist unsere Hochachtung nicht minder groß und nicht minder aufrichtig, indem sich unsere Verehrung nicht auf die Zeit der persönlichen Bekanntschaft und des engern Verhältnisses beschränkt, sondern auf den ganzen Raum Hochdero verdienstreichen Lebens erstreckt. Wir gratuliren uns, in Ihnen einen so gelehrten, einsichtsvollen und tugendreichen Procancellarium universitatis gewonnen zu haben. Wir schätzen uns glücklich, daß es diese feierliche Gelegenheit ist, an welcher wir zuerst unsere Ergebenheit öffentlich an den Tag legen

gen können. Wir danken Ihnen für die Ehre, daß Sie dieses Fest mit Ihrem heiligen Geschäfte des ersten Tages und mit Ihrer hohen Gegenwart verherrlicht haben.

Wir wünschen, daß Ihrer Tage viel wie Thautropfen, ungetrübt wie Wiesenbäche sein mögen. Seelenruhe und Gottesfriede wallte stets über Hochderso Leben!

* * *

Innigsten Dank bringen wir Einer hochpreißlichen akademischen Kommission, deren verehrungswürdige Mitglieder durch unermüdeten Eifer für den Flor der Universität, durch tiefe Einsicht, und durch eine über unser Lob erhabene Thätigkeit, besonders auch bei der Vertheilung aller Festlichkeiten dieses Jubiläums uns allen bekannt sind. Unter der Leitung dieser würdigen Musageten wirkte die Universität das, was sie besonders in den letztern Zeiten leistete. Unter solchen Musenbeförderern wird sie gewiß auch in Zukunft zu noch höhern Glanz steigen, indem guter Wille und Kraft im richtigen Ebenmaas zu einander stehen.

O Herr der Herrn, erhalte sie und ihre vornehmen Angehörigen bis in die späteste Zukunft, damit noch folgende Generationen ihre weise Aussaat segnen, und von derselben reiche Früchte einärndten!

* * *

Innigen Dank statten wir auch ab **Einem Hochedeln und Hochweisen Stadt-Rathe**, als dem ersten Beförderer und ältesten Gönner dieser Universität, durch dessen Huld in den ältesten Zeiten dieser Musensitz aus seinem Dunkel hervorgieng. Wir sind Ihnen für die Gewogenheit, durch würdige Deputirte an diesem viertägigen Feste stets Antheil genommen zu haben, gehorsamst verbunden, und empfehlen uns Ihrem fernern hochgeschätzten Wohlwollen. — Auch statten wir unsern Dank ab allen andern hohen und niedern Dikasterien, Kollegien geistlichen und weltlichen Standes, und allen hochansehnlichen Anwesenden, ganz besonders auch allen jenen vortreflichen Fremden, und Freunden, und Freundinnen dieser Universität, kurz allen Gästen, die diese Feier mit ihrer gütigen Gegenwart beehrten. So verschieden Sie, Verehrungswürdige Gönner, an Alter, Stand und Geschlecht auch immer sein mögen, so gleich sind Sie, in Rücksicht

des

des letzten Zwecks Ihrer Wünsche, der sich in dem einzigen Punkte: Glückseligkeit, vereinigt. Wird diese Glückseligkeit unter hundert- und tausendfachen Modifikationen gesucht, so müsse sie einem jedem von Ihnen unter der von Ihnen gewünschten Gestalt erscheinen, und Sie bis zum Ziel des menschlichen Lebens führen!

* * *

Heil, Preis und Ehre allen Gliedern der Universität, besonders dem würdigen Herrn *Rectori Magnifico* dieser Universität, der durch gründliche Gelehrsamkeit, einsichtsvolle Thätigkeit und grade Rechtschaffenheit diesem höchsten akademischen Posten wahre Ehre macht, unter dessen glücklichem Rektorat sich jedermann so glücklich fühlt. Dank, heißen Dank sagen wir Ihnen für die viele Mühwaltung und für die mannichfaltigen Arbeiten, deren Sie sich so gefälligst unterzogen! Die gütige Vorsehung gebe Ihnen bei diesen oft drückenden Geschäften stets den Grad von Geisteszufriedenheit, als das Publikum an Ihnen Geistesfreiheit zu bewundern gewohnt ist!

Heil, Preis und Ehre sämtlichen verdienstvollen Herrn *Decanis* aller Fakultäten,

so

so wie überhaupt dem ganzen **hochlöblichen** *Concilio academico*, welches aus den würdigsten und ausgesuchtesten Männern besteht, davon jedes Mitglied ein Muster dieser Universität ist, die insgesamt durch ausgebreitete Wissenschaft und durch ächten Biedersinn mit und unter einander wetteifern!

Heil, Preis und Ehre auch **allen andern Lehrern**, die zum Flor und zur Nützlichkeit dieses Musensitzes das Ihrige unermüdet beitragen!

O, Herr der Weisheit! schenke allen Lehrern aus deinem unermeßlichen Reichthum, das, was Individuen, Familien, Städte und Nationen beglückt. Umstrahle alle mit dem Lichte der Einsicht, verbreite um sie und ihre Hörsäle Wärme für Wissenschaft, Enthusiasmus für Gelehrsamkeit; dies ist ihnen die edelste Belohnung, wenn sie durch ihre Vorträge den Zeitgenossen und der Nachkommenschaft nützen.

* * *

Ihnen, hofnungsvolle Commilitonen! die Sie in der schönsten Blüthe Ihrer Jahre stehen, — Ihnen, denen jetzt das ganze Leben wie Grazien lächelt, — Ihnen,

die Sie von den nagenden Leidenschaften einer nie ganz zu befriedigenden Ehrsucht und eines niedrigen Metallgeitzes frei sind, Ihnen, müsse stets Ihr Leben mit demselben leichten Blute, mit demselben guten Herzen froh und unbefangen dahin gleiten. Nie müsse einer unter Ihnen, theuersten Freunde! Ursache haben, diese Ihre schönsten, akademischen Lebensjahre zu bereuen; welches dann der Fall zu sein pflegt, wenn in der Saatzeit nicht gesäet wird. Wenn Sie dereinst, mit Schätzen der Weisheit und Tugend ausgerüstet, in den Schooß der Ihrigen zurückgekehrt sind, und die mannichfaltigsten angesehenen Posten der Kirche und des Staats begleiten, so schenken Sie uns in der Nähe und Ferne Ihr geneigtes Andenken!

* * *

Und nun, Erfordia! alter Wohnsitz der Wissenschaften, vier Jahrhunderte wallten bereits ins Meer der Ewigkeit! Bald war dein Name hehr und erhaben, bald unbemerkt wie das Veilchen im Gras. Bald blüthest du wie die Rose im Mai, die sich wohl mit andern Blumen vergleichen lassen darf, bisweilen vegetirtest du wie eine welke Pflanze. Durch eine Art von Palingenesie er-

erhieltest du vor 24 Jahren Leben und Kraft, du erwachtest von dem Schlummer. Schlummere nie wieder! Sieh, es glänzt dir jetzt der schönste junge Morgen entgegen! Er träufelt dir Seegenstropfen des fruchtbarsten Thaues. So blühe dann mit immer zunehmender Kraft! Blühe nicht blos, sondern bringe auch Früchte, Früchte für den hiesigen Staat, für ganz Deutschland! Wenn heut über hundert Jahr an dieser Stelle unsere Nachfolger dein fünfhundertjähriges Jubiläum feiern, so müssen ihre Vorträge weniger in Wünschen als in Danksagungen bestehen, daß unsere jetzt dem Himmel dargebrachten Wünsche erfüllt sind. Ja, dein letztes Jubiläum sei das, wenn unsere Erde ihre bestimmte Auflösung erfährt!

IV.

Einige Nachrichten über den Ursprung und die Fortbildung der alten Universität Erfurt.

Die drey vorhergehenden Abhandlungen, des Hrn. Prof. Muths Antrittspredigt, des Hrn. Rekt. Sinnholds Geschichte über die Schicksale des vierten Jahrhunderts unserer Universität, und des Hrn. Prof. Bellermanns Schlußrede über den geschichtlichen und noch itzt möglichen Einfluß der Universitäten auf das Wohl des Staates, setzen die Geschichte des Ursprungs, und der Fortbildung unserer Universität voraus. Deswegen verdient diese hier vorzüglich eine Stelle, wodurch das Ganze derselben an dem Faden der Chronologie um so leichter überschauet werden kann. Wenn ich gewohnt wäre, die Empfindungen meines Herzens vorlaut werden zu lassen, so würde ich noch die Würde der vierhundertjährigen Jubelfeyer, die gewisse Ueberzeugung und das damit innigst verbundene Dankgefühl wegen des wohlthätigsten Einflusses unserer Universität auf den deutschen

Staat, und mehrere andere Gegenstände als wichtige Gründe anführen, die mich bewogen, einen kleinen Grundriß von unserer hohen Schule zu entwerfen.

Die Verschiedenheit der Meinungen über den Ursprung unserer Universität beruht theils auf Mißverstand, theils auf Unkunde.

Mißverstand ist es, wenn man das Jahr des ausgefertigten Diploms zur Errichtung der Universität (1378) nicht von der würklichen Errichtung unterscheiden kann; Mißverstand ist es, wenn man aus verwahrscheinlichten Gründen auf den würklichen Gebrauch des ertheilten Privilegiums schließen will. Mißverstand ist es, wenn man das Jahr 1389, wo das erstere Diplom nicht sowohl bestätigt, als erneuert und erweitert wurde, als den Anfang derselben annehmen will.

Unkunde der Geschichte verräth es, wenn man die Stiftung unserer Universität von entferntern Jahrhunderten herleiten will. Unkunde der Geschichte ist es endlich, wenn man die Würzburger Universität hieher verlegt, und die Erfurter durch sie entsprungen wissen will.

Die allgemeine Spaltung in der Kirche, die allgemeine Fehden in Deutschland, und die

die Unruhen in Thüringen, waren Ursache, daß der Stadtrath, so sehr er auch durch Anlegung einer Universität das Ansehen unserer Stadt zu vergrößern wünschte, von dem ihm von Pabst Klemens VII. 1378 ausgefertigten Stiftungsdiplom nicht ehender einen Gebrauch machen konnte, als nach 12 Jahren, da es vorher 1389 von Pabst Urban VI. erneuert war.

Die Trennung und Spaltung in der Kirche, zog einen allgemeinen Partheigeist, und ein ewiges Schwanken in der Anhänglichkeit an den päbstlichen Stuhl nach sich. Der Stadtrath zu Erfurt war unschlüßig, ob er dem Pabst zu Avignon oder dem zu Rom ergeben seyn sollte. Wahrscheinlich aber hatte er es mit dem erstern lieber halten und mit dem zu Rom nicht verderben wollen. Denn er ersuchte Pabst Klemens VII. um Ertheilung eines Privilegiums an, und in Zeit von 11 Tagen war die Erlaubniß dazu gegeben; Beweiß genug, daß der Pabst nicht Ursache hatte, mit dem Erfurter Stadtrath und mit seinem Verhalten unzufrieden zu seyn. Allein der Stadtrath besaß auch so viele Klugheit, daß er dieses Privilegium nicht gleich in Ausübung brachte, oder öffentlich werden ließ. Denn die Aussichten für Klemens VII. fiengen an trüb und umwölkt zu werden. Deutschland erklärte sich

mehr für den Pabst in Rom, und sein Anhang siegte. Wäre der Stadtrath nun so unvorsichtig gewesen, den Inhalt seines ihm ertheilten Privilegiums zu vollstrecken, so hätte er mehr verlieren als gewinnen können. Er wartete daher mit vieler Klugheit die Zeit ab, wo ein friedfertigerer Genius über sein großes Heiligthum wachen könnte.

Erfurt wiederholte bey dem Pabst Urban VI. nach 10 Jahren seine Bitte, und es hatte einen sichern Grund mehr, worauf es die gewisse Gewährung derselben hofnungsvoll bauen konnte. Urban ertheilte ihm auch würklich 1389 eine neue Stiftungsurkunde, worinn zwar der erstern von Klemens VII. ausgefertigten keine Erwähnung geschieht, aber doch alle mögliche Privilegien, die eine Universität genießen kann, zugestanden und bestätigt werden.

Man hat daraus, daß Urban ausdrücklich die theologische Fakultät, Klemens sie aber nicht ausdrücklich nennt, schliessen wollen, daß das theologische Studium von Anfang nicht nach dem Zuschnitt der Fakultäten ausgeübt wurde; allein da Klemens von der Grammatik, Logik und Philosophie u. s. w. nicht als von besondern Fakultäten spricht, und der Schluß et qualibet alia licita Facultate mit dem vernünftigsten Grunde auf

die

die theologische gedeutet werden kann, so begreife ich nicht, warum diese Meinung beynahe allgemein angenommen werden konnte.

Ohnerachtet der Erfurter Rath in dem Besitze eines scheinbar großen Gutes, wornach er so lange gerungen hatte, itzt sicher seyn konnte, so vergiengen doch noch zwey Jahre, ehe er es benutzte. Es kann seyn, daß verschiedene Anstalten, die zur Einweihung derselben höchst nöthig waren, z. B. Zubereitung der Hörsäle, Anordnung der Fakultäten, Ernennung der Professoren, Bestimmung der Vorlesungen, oder das wegen der vorhergegangenen Befehdungen und Kriegszurüstungen erschöpfte Aerarium daran Ursache waren.

Indessen sollte man doch glauben, daß andere verborgene Triebfedern auf die Verzögerung Einfluß gehabt haben, da die ungestüme Zudringlichkeit des Raths, seine beständigen Sollicitationen, und sein eben so grenzenloser, als erfinderischer Ehrgeitz dadurch nicht enträthselt werden kann. Ich würde beynahe auf die Vermuthung fallen, daß das Verhältniß des Raths mit Maynz durch eine stille Gewalt mitgewürkt habe. Bekanntlich hatte der Erzbischof, ich möchte beynahe sagen, ein gewisses, aus der alten Aufsicht über die Schulen entspringendes Recht auf das Kanzelariat, und das Ansehen

ßen der Universitäten wurde durch einen sol= chen Vorstand nicht wenig gesteigert. Kle= mens VII. ernannte den Erzbischof als Kanz= ler, und substituirte ihm auf den Fall einer Stuhlerledigung den Generalvikarius, wie diesem den Probst, Dekan und das Kapitel des Marienstifts zu Erfurt. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß der Rath, der schon zu dieser Zeit in allen Gerechtsamen des Erzbi= schofs von Mainz eine Schmälerung der Sei= nigen ahnden wollte, auch dieser Ursache we= gen keinen Gebrauch von seiner Stiftungs= urkunde machen wollte. Denn warum über= geht Urban VI. die Erzbischofe von Mainz, und warum überträgt er dem Dekan des Marienstifts, und in dessen Abwesenheit oder Stellerledigung dem gesamten Kapitel zu Er= furt, das Kanzelariat, und zwar ausschlies= send, da der Pabst doch keine Ursachen hatte, mit dem Erzbischof unzufrieden zu seyn? Warum sucht der Rath 4 Jahre nach Ein= weihung der Universität erst bey dem Pabste (Bonifaz IX.) an, daß er die Erzbischöfe von Mainz zu ewigen Kanzlern ernennen mögte, da er es doch auf einem kürzern und geradern Weg von Anfang hätte thun kön= nen? Es scheint also, der Rath habe bloß seine angeblichen Rechte dadurch geltend ma= chen, und sich lieber einen Kanzler durch An= suchen und Bitten, als durch einen Anschein von Recht vorsetzen lassen wollen.

Unsere Universität wurde endlich nach 3 Jahren, von dem Urbanischen Stiftungsdiplom gerechnet, 1392 am Sonntage Misericordias Domini unter Pabst Bonifaz IX. eingeweiht *), und dadurch in den vierten Rang der Universitäten in Deutschland (nach Prag, Heidelberg, Kölln) erhoben. Ihr erster Rektor war M. Johann Müllner von Arnstadt; und ihr erster beständiger Kanzler Erzbischof Johann II., der in einer besondern von Pabst Bonifaz IX. den 5. Julii 1396 ausgefertigten Bulle auf Ansuchen des Stadtmagistrats dazu ernennt, und ihm zugleich die Erlaubniß ertheilt wurde, vier Kanonikate und Präbenden mit der Verbindlichkeit zu theologischen oder kirchenrechtlichen Vorlesungen zu belegen. So ansehnlich dieser Vortheil war, da in jedem Stifte zwey Professoren angestellt wurden, so wenig war eine Dauer derselben von den nachfolgenden trüben Zeiten zu hoffen. Ein großer Theil der

*) Die eigentliche Einweihung (inauguratio) geschah erst vom Erzbischof Johann II.; als er 1396 zum Kanzler ernennt wurde und 1398 nach Erfurt kam. Indessen belegte man mit Recht den Anfang der Universität, wo der Rektor gewählt, die Vorlesungen vorgeschrieben, und die Zahl der Professoren bestimmt wurde; mit dem Namen Einweihung, inauguratio, da der Dekan des Marienstifts das Kanzelariat verwaltete.

Einkünfte der Präbenden gieng verlohren, so daß itzt, in jedem Stifte, nur noch eine existirt.

Es war sehr leicht denklich, daß Erfurts Ansehen an der Stiftung der Universität einige Haltung bekam, und sich dadurch auf bessere Zeiten rettete, wo sein Verfall weniger merkbar und nachtheilig war. Es enthielt zu viele natürliche Vortheile, daß es nicht von der Zeit, worinn die Stiftung der Universitäten in Deutschland fiel, wucherenden Gewinn hätte ziehen sollen. Seine Lage, beinahe mitten in Deutschland, seine Fruchtbarkeit und Ergiebigkeit des Bodens ꝛc. würkten auf der einen, Seltenheiten der Universitäten in Deutschland, Begünstigung eines ihnen eignen Rittergeschmacks, Ausdehnung und Erweiterung ihrer Privilegien, die Unruhen in Prag und Würzburg, und die damit verbundene Auswanderung ꝛc. auf der andern Seite, mit unsichtbarer aber mächtigen Gewalt.

Es ist hier der Ort nicht, zu untersuchen, ob Erfurt diese Wohlthaten mit dankbarer Vergeltung benutzt habe. Ich bin überzeugt, daß die Universitäten in Deutschland überhaupt als Mittel zur allmächtigen Umbildung der Menschen unendlich viel gewürkt haben, und daß Erfurt keine unbedeutende Beyträge

zur

zur allmähligen Hinaufwindung zu dieser Stufe der Vollkommenheit geliefert habe *). Wenn andere Universitäten durch lang gewöhnte Ehrfurcht gegen alte Gewohnheiten, und das Nachgefühl von Schauer, der eine Umbildung der Begriffe begleitet, von dem Gange ihrer weitern Untersuchungen abgeschreckt werden, so findet man bey der Erfurter immer den geraden raschen, und dem erfurtischen Geiste eignen energischen Gang, wodurch sie der Quelle der Wahrheit immer näher kam. In Erfurts Mauren wurde römische und griechische Litteratur getrieben, und die deutsche Sprache cultivirt. – Gegenstände, die so allmächtig bey der Reformation würkten. –

Die Anzahl der Professoren, die sich im Jahre 1405 nicht über 5 belief, kömmt bey Schätzung des Ansehens unserer Universität gar nicht in Anschlag, da der Universitätsmatrikel auf 523 Studierende unter dem ersten Rektor, und unter diesen gegen die Hälfte des XV. Jahrhunderts verschiedene Herzoge und Grafen zählte.

Die

*) Luther nennt sie deswegen das Paradies von Deutschland, und Eoban Hesse sagt von ihr:

Floruit haec fateor studiorum vrbs nuper honore
Praeripuitque aliis simili in certamine palmam
Quotquot Germani sunt in regionibus orbis.

Bucolico Idil. 17.

Die Besoldungen der ersten Professoren waren in Verhältniß der damaligen Zeiten reichlich; dazu kommen noch verschiedene milde Stiftungen, die dem Geiste des XV. Jahrhunderts eigen, und noch in einigen ehrwürdigen Resten bis auf uns gekommen sind. Sie tragen ganz das Gepräge ihres Zeitalters, und ihre Urheber verdienen noch itzt unsern geprüftesten und wärmsten Dank.

Die vorzüglichsten derselben sind folgende:

1) Das Amplonianische Kollegium, von seinem Stifter Amplonius de Fago, oder Amplonius Ratingen, aus Rheinbergen im Erzstifte Kölln, oder die Himmelspforte, von dem Hause also benennt.

Der Stifter, ein armer und dürftiger Mann, schwang sich durch seine Talente zu der Würde eines Leibarztes bey Kaiser Sigismund, und des zweyten Rektors unserer Universität empor. Aus Dankbarkeit für seine Wohlthäter, die seine Jugendjahre unterstützten, legte er in Erfurt 1412 ein Institut an, worinn 9 Rheinberger, 2 Erfurter, 1 Soester, 2 von den Herrn von Erpel und einer von seiner Gattin oder ihren Verwandten präbendirt wurden. Es ward ganz nach den Begriffen des damaligen Zeitalters und

in Form eines Mönchsklosters gemodelt. Der Vorsteher (allezeit ein Rheinberger), der den Namen eines Dekan führt, muß über die aufgeschworenen Kollegiaten, die gemeinsamen Tisch und Stube mit ihm haben, strenge Aufsicht halten, das kollegialische Eigenthum mit thätiger Sorgfalt verwalten, und auf die Vermehrung der Bibliothek (die zur Zeit des Stifters zahlreich und schätzbar war) wie auf alle Kollegialsachen äußerst bedacht seyn. Nach den Maaßregeln, die der Stifter nahm, hätte man glauben sollen, daß dieses Institut für die Ewigkeit errichtet wäre.

Allein es hat durch den mit unserm Zeitalter veränderten Geist solcher Stiftungen nicht nur vieles von seiner Ursprünglichkeit verlohren, sondern ist auch itzt, in Ansehung seiner Einkünfte, durch die Treulosigkeit der Verwalter, durch die Folgen des 30jährigen Krieges und den Verlust an Kapitalien so geschwächet, daß nur, im Ganzen, noch 7 Präbenden übrig sind, wovon der Rheinberger zu vier, der Erfurter zu zween, und der Soester Rath zu einer das Präsentationsrecht hat. Uebrigens macht das Amplonianische Institut einen eignen Theil (corpus) der philosophischen Fakultät aus; und der Verwalter hat allezeit mit den Kollegiaten das Recht, zu den drey Professuren und Assessuren derselben zu präsentiren.

2) Nach

2) Nach dem Modell dieses Instituts entstand die von Henrich von Gerbstät (Lehrer des Kirchenrechts und Probsten des Marienstifts) angelegte Juristenschule (schola iuris). Der Name deutet schon auf ihre Bestimmung; indessen waren doch von den sieben Präbenden zwey für zwey Magister und Gottesgelehrte mit der Bedingung angewiesen, daß sie Doktoren der Theologie werden sollten. Uebrigens hat dieses Institut mehr als das Amplonianische durch den Zahn der Zeit gelitten. Statt daß sonst sieben Präbenden waren, sind itzt nur noch vier, statt ihres sonst für zwey Magister der Theologie, für zwey Bakalauren und künftige Doktoren der Rechtswissenschaft, und für drey Rechtsbeflissene bestimmten Genusses, fällt es an zwey katholische Geistlichen, wovon einer Dekan, und an zwey Studenten. Nebstdem besitzt die Juristenfakultät itzt allein das Präsentationsrecht, da sonst der Dekan und Kapitel des Marienstifts, die Juristenfakultät und der Magistrat zu Erfurt, in Ansehung der drey Studenten aber der Magistrat zu Aschersleben die ordentlichen Kollatoren waren. Das gesellschaftliche Beyeinanderseyn, und der gemeinschaftliche Tisch sind ganz aufgehoben.

3) Etwas später, aber in dem nämlichen Geiste und Geschmack, erscheint das Brandisische

dische oder Sachseninstitut im Jahre 1520, das von Tilemann Brandis, beyder Rechten Doktor, Domherrn in Hildesheim, und Probsten bey der Kreuzkirche daselbst mit 4000 Rheinischen Gulden, die 1603 von Mauritius von Sode mit 2400 Rthlr. vermehrt wurden, auf 8 Beneficien für acht junge Leute angelegt.

Was diese Institute im Großen, das würkten andere *) im Kleinen; und so konnte das Glück unserer Universität in Bächen abgeleitet werden, wenn jene sich in Strömen über das Ganze ergossen.

Die Universität hatte nun 50 Jahre von ihrer Stiftung an mit Ruhe, Heiterkeit und Freude erlebt, und sich in mannichfaltig verjüngten Gestalten für ihre Thätigkeit, beglückt gesehen. Aber schon die Jahre 1450 und 1463 fiengen an trüb und Vorboten von grössern Widerwärtigkeiten zu werden. Die epidemischen Seuchen, die vorzüglich in dem Jahre 1463 wütheten, entvölkerten die Stadt und mit ihr die Universität. Leichen

waren

*) Ich rechne hieher die von Nic. von Kleiwitz angelegte bursa pauperum, die von Henning Göde der philosophischen Fakultät geschenkten 1000 Gulden, die verschiedenen Stipendien und Kommenden.

waren auf Leichen gehäuft, und die Natur schien sich in ihrer Verwüstung selbst zu gefallen. Was die Wuth der Seuchen übrig ließ, fiel 1472 unter der schwarzen Bosheit des Mönchs Theodor Burkards, der von Apeln von Vizdom bestochen, die Stadt mit teuflischer Freude in Rauch aufgehen sehen wollte. Kirchen, Bibliotheken, Manuscripte, selbst die Juristenschule wurden ein Raub der wüthenden Flamme. —

So beträchtlich und unschätzbar dieser Verlust war, so hatte er doch nicht auf die Entkräftung des Ansehens im Auslande Einfluß; vielmehr finden wir nach den Matrikeln die Zahl der Studierenden vermehrt. Aber der Handwerksaufstand vom Jahr 1480, und noch mehr der Studentenlärm vom Jahr 1510 hätten von äußerst nachtheiligen Folgen seyn können, wenn der Stadtrath nicht durch weise Vorsicht ihnen vorgebeugt hätte. Der erste Aufstand wurde durch Gefangennehmung der Handwerker, die die Urheber davon gewesen waren, beygelegt, dahingegen sich die Folgen von dem Studentenlärm auf 15 Jahre ausdehnten. Die Ursache war eine kleine Streitigkeit, die die Studenten mit den vom Rathe eingelegten Soldaten bey Gelegenheit des Michaeliskirchweihfest hatten. Die Soldaten wurden, als der Streit ernstlich zu werden

den anfieng, mit Gewalt von den Wohnungen der Studenten (Collegium maius) zurückgetrieben; und als die Besiegten sich mit den Handwerkern verbanden, so strömte zugleich eine Menge Zuschauer herbey, die sich dadurch den Gefahren der Vertheidigung von Seiten der Studenten Preiß gaben. Die Studenten, zu ohnmächtig etwas wider die Uebermacht zu vermögen und zu stolz zu unterliegen, begiengen den unverzeihlichen Fehler, auf ihre Feinde, nach verriegelten Thüren, mit Steinen aus den Fenstern zu werfen, und sogar mit Pistolen zu schießen, wodurch einige Leute beschädigt wurden. Von Rache beflügelt, rissen diese dem Stadtrath zwey Stück Kanonen weg, und fiengen nun an, das Kollegium oder die Wohnungen der Studenten zu beschießen. Diese wurden zur Flucht genöthigt. Ein Theil rettete sich durch die Gera. Einige wurden gefangen. Man brach in das Kollegium ein, zerbrach und zerschlug alle Katheder und Bänke, zerstückte und zerriß die ganze Bibliothek und alle Manuscripte, und zerstörte alles, was nur akademischen Gebrauch haben konnte, mit einer grenzenlosen Wuth. Der Rath traf alle Mittel, das Rettbare noch zu retten, und verschafte den Studenten alle Genugthuung. Indessen ist die Sprengung der Boursen, der Mangel urkundlicher Nachrichten, der von nun an einreißende Renomistengeist und

eine merkbare Erschütternug der Universität, daher abzuleiten.

Vielleicht würde dieser Auftritt weniger Einfluß gehabt haben, wenn er nicht von einem Heere anderer unglücklichen Zufälle begleitet gewesen wäre. Im Jahre 1521 soll der Dekan des Marienstifts durch Exkommunizirung der Geistlichen, die dem durchreisenden D. Luther entgegen gegangen waren, Anlaß zu dem bekannten Pfaffenstü;rmen gegeben haben. Die Häuser der Geistlichen, die es mit dem Dekan hielten, wurden von den Studenten geplündert, alle Mobilien zertreten, und selbst ihnen Gewalt gethan. Luther, der diese Scene mit Widerwillen mißbilligte, sagte deswegen, in einem Briefe an Melanchton, mit einem bedeutungsvollen Ausdruck, Erfordia Praga. Der 4 Jahre darnach entstandene Baurenkrieg mähte alles für sich hin, was ihm unter die Sense kam. Die Häuser der Geistlichen litten am mehrsten, und mit ihnen die theologische Fakultät. Nun folgten die Sterbejahre von 1529, 1541, 1564, 1578, 1598, wo allein 30 Magister, ohne Professoren und Doktoren, weggerafft seyn sollen, mit diesen der Schmalkaldische Krieg, und 21 Jahre darauf, 1567, die bekannte Eroberung der Festung Grimmenstein, wodurch die Straßen unsicher gemacht, der Handel und der freye

Zug

Zug desselben geschwächt wurde. Endlich vollendeten die Kipper- und Wippermünze, und die verheerenden Folgen des dreißigjährigen Krieges, das Gemälde des traurigsten Zustandes unserer Universität.

Die durch eine Reihe von Jahren fortgesetzte Ab- und Zunahme der Immatrikulirten ist gewissermaßen der Puls, woran man das Steigen und Fallen derselben fühlen kann.

Im	Jahre	1523	wurden	eingeschrieben	34
=	=	1524	=	=	24
=	=	1526	=	=	14
=	=	1628	=	=	31
=	=	1629	=	=	37
=	=	1638	=	=	25
=	=	1644	=	=	20
=	=	1645	=	=	19

Die Professoren verloren die Interessen ihrer Kapitalien, und mit der geringern Besoldung auch ihren Muth. Im Jahre 1628 und 29 konnte die theologische Fakultät erst seit 109 Jahren, die juristische seit 7, und die medicinische seit 24 ihre Promotionen erneuern. Dieses alles zusammen genommen würde unser tiefstes Gefühl von Schmerz erregen. Aber das Gemälde ist nicht vollständig, sondern blos einseitig. Ich will es versuchen, ob ich es zu ergänzen vermögend bin.

Was die Universität für sich zu verlieren schien, wurde durch ihren Einfluß auf das Wohl des Ganzen ersetzt, und durch die frohe Aussicht, den Werth ihres Standpunktes zu erhöhen und zu befestigen, gekrönt. Wenn ihr politisches Leben mit beständigen Stürmen zu kämpfen hatte, so erhielt es sich doch immer frisch, bis das moralische derselben ganz entwickelt war. Man sieht in allen diesen ebbe- und fluthartigen Bewegungen ein eignes Streben und Ringen nach Erweiterung des Gesichtskreises, Befestigung der Begriffe, Berichtigung der Vorstellungen, Entwickelung der Kenntnisse. Alles ist in Thätigkeit, alles in einem wechselseitigen Reiben, wodurch helle Lichtfunken entstehen. Ein Johann Krotus, ein Eurizius Kordus, ein Antonius Niger, ein Eoban Hesse, ein Georg Sturm, ein Justus Jonas und Joachim Kamerarius streifen die Ketten der Scholastik ab, bringen den Menschen dem Menschen näher, ebenen den holperichten Boden, und säen den Saamen griechischer und römischer Litteratur, die bis auf die spätesten Generationen die schönsten Blüthen und ergiebigsten Früchte tragen wird, kultivirten unsere Muttersprache, und machten so ihr Publikum eben so allgemein, als stark und nervigt, und legten durch ihre Grundsätze den Grund zu einem stehenden Heerlager der Kultur. Ein

Theil widersetzt sich, und fühlt sich bequemer und besser bey dem Alten zu bleiben. Und so entstand eine allgemeine Gährung, zwar öfters durch Roheit nachtheilig für den Augenblick, aber vortheilhaft für das Ganze, da sie die Kräfte des Menschen stählte, seinen Geist eben so durch aufgesuchte Gegenmittel erweiterte, als durch dieses sein Herz veredelte. Ich rede nicht von den Plagen, die die Natur ihr auflegte. Aber auch diese, wenn sie sehr drückend waren, so unterdrückten sie nicht, und machten sie für die Wohlthaten anderer Jahre, z. B. 1527, 1533, 1547, 1561, 1572 und 1589, empfänglicher.

Gustav Adolph verstand es, die vorbereiteten Mittel zu benutzen, wodurch er der Universität einen ganz eignen Grad von Schwungkraft geben konnte. Er formte sie nach dem geänderten Geiste des Zeitalters, und so wäre der Einigungspunkt aller ihrer Theile gefunden gewesen. Aber mit dem Verfall dieser Einrichtungen, der kurze Zeit darauf folgte, mußte die Universität veröden, und alle Wunden der vorigen Zeiten in ihrer ganzen Stärke aufgerissen werden. — Ich werde die Geschichte dieser Einrichtungen unten erzählen *).

*) Siehe die Geschichte der Jubiläen- und Restaurationsfeste der Universität Erfurt.

Die Annahme des Prager Friedens 1635, wodurch die dem Kurfürsten widerrechtlich entzogenen Rechte wieder eingeräumt wurden, hätte vielleicht die nachtheiligen Folgen für die Universität nicht gehabt, wenn der Rath nur nicht den Weg einseitiger Verhandlungen mit der Universität eingeschlagen, und die Jesuiten, die damals schon anfiengen, sich in die theologische Fakultät mit Gewalt und List einzudringen, nicht alle Handlungen des Raths verdächtig, religions- und sittenwidrig gemacht hätten. Der Kurfürst Anselm Kasimir mußte itzt zur Erhaltung seiner Würde, zur Behauptung seines Ansehens und zur Wiedererlangung seiner verlohrenen Rechte, auf Zernichtung aller schwedischen Einrichtungen und auf eine reine Wiedereinsetzung in den vorigen Zustand, sowohl in Beziehung auf die Stadt, als in Beziehung auf die Universität, bestehen. Der Rath suchte zwar itzt den kurfürstlichen Foderungen alle mögliche Hindernisse entgegen zu setzen; allein zu stolz, den Weg der Güte zu versuchen, und irre geführt durch Gründe, die er von städtischer Freyheit und der geträumten Reichsunmittelbarkeit entlehnte, vernichtete er seinen und des Kurfürsten Einfluß auf der Universität Ruhe und Zufriedenheit.

Unter diesen innerlichen und äußerlichen Unruhen war die Zeit des westphälischen

Friedens 1648 und mit diesem die Verwürklichung der Foderungen des Erzstifts herbeygerückt. Der Kaiser verordnete 1649 eine eigne Exekutionskommission, die den 4. November, in Beziehung auf unsere Universität, damit eröfnet würde, daß der Kurfürst (Johann Philipp) verlangte, 1) daß die ganze Universität mit allen Rechten und Gerechtigkeiten, wie sie Namen haben mögen, auf das Jahr 1618 und 24, mithin vor Ausbruch des Kriegs, zurückgesetzt; 2) daß namentlich alle vom Rathe 1633 usurpatorisch gemachte Verordnungen, Statuten und angestellte Personen kaßirt; 3) daß die eingezogene theologische Fakultät, mit allen zum Dekanat gehörigen Insignien, Büchern, Akten, und brieflichen Urkunden den Katholiken wieder eingeräumt werden; 4) daß der Rath sich des Prädikats: unsere Universität, enthalten sollte.

Die ersten drey Punkte wurden dem Kurfürsten von der Kommißion ganz zugestanden, und gleich vollstreckt, ja sogar der Rektor M. Heun in Gegenwart derselben und der kurfürstlichen Bevollmächtigten, nach den alten Statuten und Herkommen am 22. December inaugurirt.

So sicher man nun auch hätte vermuthen können, daß unsere Universität den Grund-

 sätzen

säzen des Raths getreu ihre aufgedrungene Veränderungen, wie sie der Rath nannte, nicht geehrt, vielmehr sie nach Aufhebung der Kommißion vernichtet haben würde, so wenig ließ sie sich doch in der treuen Anhänglichkeit an Mainz stören, und alle ihre Handlungen beweisen von nun an ihren unverrückten Grundsaz: Treue, Liebe und Gehorsam gegen ihren Landesherrn. Sie war es, der Johann Philipp bey Eroberung der Stadt 1664 das schöne Geständniß machte:

Quod inter ciuicos tumultus et rumores innocua siluerit, nullusque eius magister vel Alumnus in se vel suos siue scriptis siue declamationibus peccauerit.

Diese Grundsäze sind es, die sie bis auf unsere Zeiten unverrückt vor Augen hatte, und die sie mit einem aus Liebe und Ehrfurcht entsprungenen Stolze befolgte. Sie sind es, die wir noch izt auf dem Altare des Vaterlandes weihen, und die wir als Opfer der reinsten Liebe und tiefsten Unterthänigkeit unserm theuersten Friedrich Kar. Joseph, und unserm vielgeliebten Karl Theodor darbringen.

Ueber-

Uebersicht *).

1378 ertheilt Pabst Klemens VII. von Avignon der Universität das Stiftungsdiplom, und gewisse Privilegien.

1389 erhielt die Universität ein ähnliches von Pabst Urban VI.

1390 erhalten die Professoren und Studenten der Universität Erfurt den freyen Genuß ihrer geistlichen Beneficien, mit Erlassung der persönlichen Residenz auf 10 Jahre.

1392 feyert die Universität ihren Anfang, und Joh. Müller oder Müllner von Arnstadt ist ihr erster Rektor.

1396 wird der Erzbischof Johann II. als Cancellarius perpetuus ernennt.

1398 wird die Universität von dem Erzbischof inaugurirt.

1404 wird das Privilegium von 1390 vom Pabste bestätigt.

*) Ich schließe hier die Abhandlung von dem Ursprunge und der Fortbildung unserer Universität, weil die Programmata von Petri von Hartenfels, und meines verehrungswürdigen Freundes des Herrn Rektor Sinnholds Rede mich hier fortsetzen.

1412 stiftet Amplon Ratingen de Fago (von Rheinbergen) das Collegium Amplonianum oder das Collegium Portae Coeli.

1442 erhielt die Universität Erfurt das Privilegium, daß 25 Geistliche das Bürgerrecht daselbst hören dürften.

1448 wird die Schola iuris von Henrich von Gerbstät angelegt.

1472 der große von dem boßhaften Mönch Theodor Burkhard angelegte Brand.

1480 Unruhe der Studenten mit den Handwerkern.

1510 der Studentenlärm, Zerstörung des großen Kollegiums und Sprengung der Boursen.

1521 das Pfaffenstürmen.

1124 errichtet Tilemann Brandis das Sachsenkollegium.

1525 Baurenkrieg.

1546 Schmalkaldischer Krieg.

1561 Anlegung des evangelischen Gymnasium.

1566 der Rath ernennt einen Professor der augsburgischen Konfeßion.

1601 fangen die Jesuiten an, ihre sonstige Mißion in eine ständige Residenz zu verwandeln.

1631 kömmt Gustav Adolph nach Erfurt, und macht sich um die Universität verdient.

1632 feyert die Universität ihr Restaurationsfest.

1633 setzt man den Restaurationsbrief oder die Konkordienformel unter dem Schutz des Kanzlers Oxenstirn auf, und führt die Wahl des Rektors nach den Fakultäten ein.

1635 Prager Friede, und einseitige Veränderung der Konkordienformel zwischen dem Rath und der Universität.

1649 kaiserliche Exekutionskommißion und Wiedereinsetzung in den vorigen Zustand von Seiten des Kurfürsten.

1651 kommen die Jesuiten in die theologische Fakultät.

1663 fällt Erfurt in die Reichsacht, worinn die Universität, nach dem Zeugniß Johann Philips, nicht mit begriffen.

1664 wird Erfurt zu seiner gesetzlichen Unterwürfigkeit zurückgeführt, und huldigt dem Erzbischofe, der sich um die Universität sehr viele Verdienste erwarb.

1692

1692 begeht die Universititát in stiller Beredtheit ihr drittes Jubiläum, und der Kurfürst Anselm Franz macht sich um das Collegium maius, das von ihm izt den Namen führt, und der damalige Rektor Petri von Hartenfels um die Universitätsbibliothek verdient.

1695 wird Kurfürst Anselm Franz Rektor.

1705 bis 1717 wird Philipp Wilhelm Graf von Boineburg, damaliger Statthalter, zum Rektor unserer Universität ernannt; und behielt das Rektorat bis auf seinen Tod 1717 den 12. Febr. Während seines Rektorats fielen folgende Veränderungen vor:

1) vermehrte er die Universitätsbibliothek durch seinen reichen Vorrath von Büchern und durch einen dazu bestimmten Fond.

2) stiftete und besoldete er eine bis daher hier unbekannte Professur des Staatsrechts und der Geschichte.

3) wollte er eine eigene Akademie der Wissenschaften errichten, die aber nicht zu Stande kam.

1726 wird die Universitätsbibliothek gemeinnützig gemacht.

1741 wird eine Luftpumpe angeschafft.

1754 wird die Akademie der nützlichen Wissenschaften von Kurfürst Johann Friedrich gestiftet, es erscheinen zuerst die gelehrten Zeitungen, und Johann Friedrich Mosche erhielt die Erlaubniß zu öffentlichen Vorlesungen.

1755 wird das Musaeum Phisicum von ebendemselben ansehnlich vermehrt, ein anatomisches Theater, ein Laboratorium chimicum, ein botanischer Garten, ein Marstall, und ein kurz nach dieser Zeit eingegangenes Obseruatorium angelegt.

1757 erschien der erste Band der Akten der Akademie.

1767 werden vom Kurfürst Emmerich Joseph öffentliche Lehrer der Augsburgischen Konfeßion in theologischen Wissenschaften angestellt, eine ständige akademische Kommißion, eine neue akademische Kasse, neue Statuten, ein Freytisch für arme Studenten errichtet, und für die Universität die schönsten Aussichten eröfnet. Sie konnte also mit Recht

1768 den 23sten April ihr Restaurationsfest feyern.

1772 kömmt Karl Theodor von Dalberg als Statthalter nach Erfurt, und

1774 unser Karl Friedrich Joseph zur Regierung.

1778 wird ein Hebammeninstitut errichtet, ein eigner Professor dazu ernennt, und die Schülerinnen durch Prämien aufgemuntert.

1783 wird die Universitätswittwenkasse angelegt.

— bekömmt die ständige akademische Kommißion eine neue Gestalt.

1784 wird die akademische Gerichtsbarkeit auf Lehrende und Lernende eingeschränkt.

1786 den Professoren die Brieffreyheit auf den Posten ertheilt.

1788 der Universitätsbibliothek die reiche Sammlung von Büchern der Exjesuiten und des Raths einverleibt.

1792 feyerte die Universität, unter dem Rektor Sinnhold, ihr vierhundertjähriges Jubiläum, und erneuerte mit dem innigsten Dankgefühl ihre heißesten Wünsche für die späteste und ungetrübteste Erhaltung unseres **Karl Friedrichs** und **Karl Theodors**.

V. Ge-

V.

Geschichte

der

Jubiläen und Restaurationen

der

Universität Erfurt.

Wenn Jubelfeste überhaupt unsers Beyfalls nicht ganz unwürdig sind, so verdienen diejenigen, wodurch Universitäten das Andenken ihres Stiftungsjahrs dankbar erhalten wollen, gewiß den reinsten und geprüftesten, und wenn die Würde der Feyerlichkeit von der Würde des Gegenstands, das heißt, von dem größern und stärkern Beytrag zum Wohl des Staats abhängt, so müssen auch die Sekularfeste der Universitäten mit desto größeren, anständigeren und erhabneren Feyerlichkeiten begangen werden.

Die Erfurter Universität erlebte in dem Jahre 1792 unter der glorreichsten Regierung unsers theuersten Landesvaters **Friedrich Karl Josephs** ihr vierhundertjähriges Stiftungsfest, und fühlte sich höchst beglückt, es unter diesem Fürsten, den sie mit der zärtlichsten Innigkeit liebt, den sie in tiefgefühltester Ehrfurcht und Unterthänigkeit als ihren Vater, als den hohen Beförderer der Künste und Wissenschaften verehrt, feyern zu können.

Es ist ein herz- und seelerhebender Gedanke, in einem Tage sich das Bild von vergangenen Jahren lebhaft zurückzurufen, dem Schöpfer und Erhalter für die Wohlthaten, die auf unsere Vorfahren sich in Strömen ergossen, den glühendsten Dank in vereinten Chören zu zollen; das frohe Andenken an Stifter, Beförderer und Wohlthäter zu erneuern, an ihrer Urne dankbare Thränen zu weinen, die Handlungen großer Männer sich von neuem als Muster aufzustellen, und den nützlichsten Theil eines Staats aus den gefahrvollsten Stürmen sicher gerettet, und mit verjüngten Kräften zu der großen Bestimmung (Wohl des Ganzen, und Glück der Einzelen) hinstreben zu sehen. — Hiezu gab uns **Karl Friedrich** an dem Tage unserer Feyer Gelegenheit. —

Ihm war es aufbewahrt, eine neue Epoche in der Geschichte unserer Universität anzufangen — **Ihm**, die 400 ersten Jahrhunderten unter sich zu vereinigen. **Ihm** war es vorbehalten, das **erste feyerliche Jubeljahr**, das in den Akten unserer Universität vorkömmt, durch seinen Namen zu krönen, und glänzend zu machen. —

Eine detaillirte Untersuchung der Geschichte der **Jubiläen**, mit der ich die Geschichte der Restaurationen verbinden werde,

kann

kann die Wahrheit des Gesagten eben so beweisen, als sie die Gefühle unserer tiefsten Dankbarkeit erhöhen muß.

Von den erstern zwey Jubiläen haben uns die Nachrichten von unserer Universität gar nichts aufbewahrt. Sie feyerte den Anfang ihres Daseyns durch ein öffentliches Gastmahl, das 37 Gülden kostete, aber ihr erstes und zweytes Sekularfest wahrscheinlich gar nicht.

Motschmann *) glaubt, daß die Universität wahrscheinlich für solche Feyerlichkeiten wenig Geschmack gehabt, und deswegen ihre Sekularfeste lieber mit Stillschweigen übergangen habe. So wenig sich auch dieser Grund auf die damaligen Zeiten anwenden läßt, so wird doch seine auf den Mangel an Urkunden gegründete Vermuthung, daß die Universität die wiederkehrende Jahrhunderte nicht feyerlich begangen habe, durch andere Umstände bestätigt.

In der Zeit des ersten Jubeljahrs war Erfurt nicht in jenen blühenden Umständen, die die Feyer dieses Festes hätten wünschenswerth und angenehm machen können. Viel-

 leicht

*) 1. Band, 1. Sammlung, 1. Sectio, S. 31. von seinem Erfordia litte.

leicht hatte Erfurt in keinem Jahrhundert so viel, so stark und in so kurzer Zeit gelitten, als vor dem Ablauf des funfzehnten. Es hatte sich vorzüglich vor dem Jahre 1460 zu einer bedeutenden Größe empor gehoben. Seine Macht und Ansehen war fürchterlich, sein Handel wichtig, groß und kühn sein Unternehmungsgeist, gestählt durch Hindernisse, ungebengt durch verlohrene Schlachten, sicher von innen und befestigt von aussen; das Ansehen der Stadt glänzend, verschönert durch prächtige Gebäude, große und bewunderns-würdige Tempel; kurz, vorbereitet zu einer Aussicht, die durch einigen Beytrag von Zeit und Umständen vielleicht die blühendste hätte werden können. Aber auf einmal entvölkern Seuchen die Stadt. Es wurden im Jahre 1463 allein 28000 Menschen (nach allen Chroniken) von der sogenannten Pest weggerafft. Das Andenken ihrer Verwüstung erhält sich noch in dem Namen: das große Sterben. — Kaum hatte ein kleiner Ersatz das Gefühl der Wiederherstellung recht lebhaft und ungetrübt gemacht, als der verruchte Mönch (Becker oder Burkhard) sein teuflisches Bubenstück ausführte, und mehr als 6000 Gebäude einäscherte. — Als Kurf. Adolph mit Karl Herzogen von Burgund in einen Krieg verwickelt wurde, so bot der Kurfürst die Erfurter zur Folge (sequela), oder zur Bezahlung der Folge mit 10000

Gulden

Gulden auf. Das letzte fand der Erfurter für sich beschimpflich, wenn er das für Geld erkaufen sollte, was ihm schon so manche Lorbeer gesammelt hatte. 340 Mann, der Kern der Bürger *), zogen in einem prachtvollen Anzug gegen Neus, wo sie ihr Lager aufschlugen, und in ausgesuchten Speisen und Wein sich ergötzten. So wenig auch dadurch das Gefühl ihrer Tapferkeit gelähmt wurde (denn sie giengen mit Sieg gekrönt zurück) so sehr mußte es sie schwächen, da der Feldzug auf 400000 Gulden kostete — Kurz darauf brachen die unseligen Streitigkeiten mit Kurfürst Diether aus, wobey der Rath eine ungeheure Summe auf die Befestigung der Cyriakusburg, und auf Anschaffung der Munition verwendete — Sachsen foderte sein Schutzgeld zu 4100 Rhnfl. und wenn auch die Summe gemildert wurde, so waren doch 1500 Rthlr. immer beträchtlich — Die Ammerbacher und Weimarischen Konkordaten kosteten Erfurt über 200000 Gulden. Das alles zusammen genommen wäre schon hinlänglich, Erfurts Entkräftung zu beweisen, wenn das Jahr 1510, wovon alles dieses Vorboten waren, nicht nach einer

 auf

*) Der Verf. des Diether von Isenburg (Mainz 2 Theile 1789 und 1790) setzt die Anzahl auf 600, II. Th. S. 192.

auf vorhergehende Thathandlungen gestützte Vermuthung das Gepräge der Wahrheit aufdrückte. —

Erfurt war also zu ohnmächtig und zu verwirrt, um das Jubeljahr von 1492 mit der erforderlichen Feyerlichkeit begehen zu können.

Das andere darauf folgende Jahrhundert, nehmlich 1592, war ebenfalls so stürmisch, daß die Feyer wahrscheinlich wegen des mit dem Kurfürstlichen Stuhl verbundenen Kanzelariats unterbleiben mußte. Die Stadt strebte mit einer unersättlichen Ruhmgierde nach reichsstädtischer Freyheit. Jedes Mittel dazu schien ihr gleichgültig. Sie blieb sich daher in keiner Sache konsequent. Wenn sie über Sachsen zu klagen hatte, so suchte sie Schutz bey Mainz, und machte dieses seine Foderungen geltend, so wandte er sich an Sachsen *). Mainz hatte die stärksten und ältesten, Sachsen geringere und jüngere Gerechtsame. Beyder Hülfe benöthigt, wollte die Stadt beyde entbehren. Zu dieser zwitterartigen Stimmung kamen noch gehäßige Religionsstreitigkeiten. Der Rath begegnete dem Kurfürsten Wolfgang, einem herzlich guten und verdienstvollen Manne, mit bitterem Stolze,

*) Premente uno Deo fert Deus alter opem.

Stolze, als er die den Katholiken entzogene Wippertuskirche mit dem Pfarrhause zurückgegeben wissen wollte. Die Sache artete in einen weitläuftigen Streit aus, da der Kurfürst seine Rechte als Ordinarius geschmälert sah. Der Kaiser ließ deswegen verschiedene Mandate ergehen, und 1592 war der darüber entstandene Prozeß noch nicht entschieden. Hätte nun die Universität ihr Jubeljahr mit Feyerlichkeiten begehen wollen, so hätte dieses zu einer andern Weitläuftigkeit Gelegenheit geben können.

Wahrscheinlich wurde also das Jahr 1592 auch mit Stillschweigen übergangen.

Alles dieses wird noch durch Originalakten in so fern bestätigt, daß der Rektor Petri von Hartenfels und der akademische Rath 1692 dem Kurfürsten Anselm Franz unterthänigst berichteten, daß von den ersten zwey Jubiläen, alles Nachsuchens ohngeachtet, nichts hätte vorgefunden werden können.

Die Universität fragte, als das dritte Sekularfest herbey kam, in einem unterthänigsten Schreiben $\frac{\text{7 April}}{\text{28 März}}$ 1692 bey dem Kurfürsten an, ob und wie es gehalten werden sollte. Sie stellte dabey vor: daß ihr Fiskus nicht hinreiche, das Fest mit An-

stand zu feyern, und berief sich zugleich auf das vor fünf Jahren auf der Universität zu Heidelberg gehaltene Jubiläum, wo Kurprinz Friedrich Wilhelm Kuhrmildigst erlaubt hätte, daß in allen vier Fakultäten solenne Promotionen und ein feyerliches Gastmahl, wozu fremde Universitäten eingeladen wären, angestellt würde; jedoch überließe sie die ganze gnädigste Anordnung der Kurfürstl. Milde, und erwarte in tiefster Unterthänigkeit die Befehle von ihrem gnädigsten Patron, Pfleger, Restaurator.

Der Kurfürst befahl in einem Rescript vom 12. April, die ersten Jubilarakten nachzuschlagen, und ihren Inhalt mit dem Gutachten zu überschicken. Da aber von diesen Akten nichts vorgefunden werden konnte, und der Rektor Petri von Hartenfels glaubte, daß die brieflichen Urkunden von alten Zeiten durch einen Scotten-Abt, der Erhalter der Privilegien war, nach Rom verschleppt worden wären, so gieng seine weitere Erklärung (datirt den 30. April) dahin:

daß bey diesen traurigen Zeiten und der erschöpften Kammer keine frembde Universitäten eingeladen werden könnten, sondern daß man sich mit einem spärlichen Gastmahle, wozu Kurfürstl. Kammer das

Wildpret mögte schießen lassen, begnüge: welches auch unter dem 7ten May genehmigt wurde.

Der Rektor kündigte während dieser Zeit bey dem Ablaufe seines Rektorats das Jubiläum in einem öffentlichen Programm *) von 4 Bogen, Fol. den $\frac{17}{27}$ April an. Von den dabey vorgefallenen Feyerlichkeiten weiß man nur so viel, daß alle vier Fakultäten keine feyerliche Promotionen hielten, sondern, daß man sich damit befriedigte, bey vorkommender Promotion nach dem gehaltenen Jubiläum dasselbe zu erwähnen, daß man einen neuen Rektor in der Person, des Benediktiner-Prälaten Nikolaus de Gouverneur wählte, und eine Gedächtnißmünze *) (einen Ortsthaler am Werthe) von dem gothaischen Medailleur Christ. Wermuth prägen ließ. Avers, Revers, und Unterschrift sind diesee:

*) Das Programm handelt von dem Ursprung und Fortgang, Wohlthätern, Stiftungen der Universität, und ist nach dem damaligen burlesken Geschmack mit vielen Kronodistichen und Versen durchwebt.

*) Sie wurde klein und groß geprägt, und hängt itzt noch an den akademischen Sceptern.

Avers:	Revers:
ACA DEMIAE ERFURTENSI C. C. C. ANNOS FLORENTI SACRUM. *C. W.*	RECTORE NICOLAO DE GOUVERNEUR ABBATE. S. PETRI REVERENDISS. ANNO JUBILAEO M. DC. XCII.

Umschrift:

JNAUG. AN. M. CCC. XCII. RECTORE LUDOVICO MULLERO ARNSTADIENSI.

Die Universität hatte auch würklich nicht Kräfte genug, die Kosten eines feyerlichen Jubeljahrs zu bestreiten, da sie mit ihren eignen Einrichtungen sehr beschäftigt seyn mußte, und der Kurfürst allein 200 Dukaten zur Ausbauung des Collegium maius hergab. Ueberhaupt wurde ein prachtvoller Aufwand vor der Zeit, ehe Boineburg neues Leben in alle Theile goß, einen auffallenden Kontrast mit dem damaligen Zustand der Universität gemacht haben; und es würde ein lebendiger Körper auf einem todten gebunden gewesen seyn.

Das vierte Jubiläum ist also in der Geschichte unserer Universität das feyerlichste. Der Anstand, mit der es begangen wurde, die landesväterliche Huld und Liebe, die es

aus-

auszeichnete, und erhob, die glorreichsten Namen eines **Karl Friedrich Josephs** und **Karl Theodors**, die eine neue glänzende Epoche in den glücklichsten Jahren unserer Universität anfangen, die frohe Aussicht, die sich uns eröfnete, die neue Kraft, womit unsere Universität verjüngt und belebt wurde, verdienen einen eignen Abschnitt, der unter N°. VI. vorkommen wird. Nur noch etwas weniges von den **feyerlichen Restaurationen.**

Ich sage **feyerlich**, weil die Zeiten Boineburgs, die den Namen Restaurationen mit allem Recht verdienen, nicht unter dieser Rubrik vorkommen. Sonst könnten wir 3 Restaurationsfeste zählen, nämlich 1) vom Jahr 1632, 2) vom Jahr 1705, 3) vom Jahr 1768. Da aber die zweyte unter diesem Namen nicht bekannt ist, so gehören die Jahre 1632 und 1768 allein hieher.

Gustav Adolph hatte 1631 Erfurt und nachher alle Mainzischen Länder besetzt. Sein erstes Augenmerk warf er auf die Universität, weil er, selbst Liebhaber und Beförderer der Wissenschaften, eine große Bahn zu seinem Ruhme sich hier eröfnen, und alle entstehenden Schwierigkeiten durch seinen großen Anhang und die Bereitwilligkeit der meisten Mitglieder der Universität, mit leichter Mühe zu

bey-

beyseitigen, oder unwürksam zu machen, sich schmeicheln konnte. Er zog daher die genauesten Berichte über den Zustand der Universität ein, und machte sich mit allen Vorschlägen zu ihrer Vervollkommerung genau bekannt. Er fieng damit an, daß er die Einkünfte des Reglerklosters zur Vermehrung ihres Fonds anwieß, und eine Deputation aus Raths- und Universitätsmitgliedern niedersetzte, die gemeinschaftlich und mit vereinten Kräften über das Wohl der Universität berathschlagen sollten.

Das Resultat ihrer Berathschlagungen wurde dem schwedischen Residenten Alexander von Esken, Erbherrn in Ludershagen, den 31. August 1632 übergeben und gieng dahin:

1) Müsse man 17 verdienstvolle Professoren ernennen, und ihnen hinlängliche Besoldung und freye Wohnung geben. Deswegen sollten in den zwey obersten Fakultäten, und zwar in jeder vier Professoren, und der Erste mit 400, der Zweyte mit 300, der Dritte mit 200, der Vierte mit 100; in der medizinischen Fakultät 3 Professoren, und zwar der Erste mit 300, der Zweyte mit 200, der dritte mit 100 Gülden, in der philosophischen Fakultät

6 Professoren, mit Einschluß des Professors der schönen Wissenschaften und der Geschichte, angestellt werden, und von den fünf Ersten jeder 200 Gülden, der Letzte aber 100 Gülden Besoldung erhalten.

Anmerkung I. Eine hinlängliche Besoldung, woran es den Professoren unserer Universität immer unglücklicher Weise fehlte, ward schon damals als Mittel gefühlt, ihre Thätigkeit zu beleben, und sie ganz allein an ihr Lehramt zu fesseln. Würklich hatten schon zu dieser Zeit die Professoren, aus Mangel an Unterhalt, bürgerliche Dienste mit denselben verbinden müssen, wie die zwey hiesigen Rathsbücher, worinn die Namen der Rathsherrn aufgezeichnet sind, beweisen.

Anmerk. II. Die Professur der Geschichte wäre vielleicht unter die mitältesten in Deutschland zu rechnen gewesen, wenn dieser große Plan nicht gescheitert wäre. Unter Professur der schönen Wissenschaft verstand man blos Poetik und Rhetorik. Uebrigens sieht man, daß man die Unrichtigkeit der Eintheilung der Fakultäten lebhaft gefühlt habe.

II. Müßte man eine Kommunität anlegen. Der anfängliche Anschlag war auf vier Tische, und für jeden Tisch wöchentlich 12 Gülden.

Anmerk. Dieses war um so nöthiger, weil das große Kollegium 1510 viel gelitten hatte, und die Boursen gesprengt waren. Daß aber übrigens eine Kommunität einen großen Vorzug für das nicht gemeinschaftliche Leben behaupten könne, ist noch unentschieden. In den damaligen Zeiten wußte man ihren Werth zu schätzen.

III. Müßte man für Anschaffung und Bereicherung einer Universitäts-Bibliothek besorgt seyn; deswegen solle man die Bibliotheken der Klöster und anderer ausgetretenen Geistlichen dazu schlagen:

Anmerk. Ob die Universitäts-Bibliothek dadurch würde viel gewonnen haben, glaube ich nicht, da sie größtentheils in mystischen, kasuistischen, und ascetischen Büchern bestand.

IV. Müsse man mehrere Stipendien stiften.

Anmerk. Die Universität war schon damals reichlich mit Stipendien versehen, aber leider war ihre Vergebung nicht sehr bekannt, und die Stipendienschnapperei war in den Rathsherrn-Familien beynahe allein erblich.

V. Müsse man wegen des Prokanzelariats eine zweckmäßige Aenderung

derung treffen, und dieses Amt dem Rath übertragen, der alsdenn entweder einen aus seinem Schooße oder einen Professor dazu bestimmen könnte.

Der damalige Rektor Justus Heckel (Prof. der Moral und Konrektor am Rathsgymnasium) ließ daher durch ein öffentliches Programm die Professoren zu dem bevorstehenden Restaurationsfest einladen, welches denn auch 1632 den 10. September in dem Marienstift feyerlich vollzogen wurde. Der Tod des großen Gustavs hielt den Fortgang dieser Verbesserung und zweckmäßigern Einrichtung unserer Universität nicht auf, sondern der Kanzler von Oxenstirn, und der erwähnte Resident glaubten die Vollendung derselben dem verewigten Gustav schuldig zu seyn. Der Rath hatte den Schenkungsbrief über das Regler Kloster, und die Güter der katholischen flüchtigen Geistlichkeit vom Könige, kurz vor seinem Tode, im Hauptquartier zu Nördlingen den 9. October bestätigen lassen, und hatte 1633 in einem eignen Brief seine Verhältnisse zur Universität, zur Vermeidung aller Uneinigkeit und Mißdeutung *) aufsetzen lassen. Der Inhalt desselben ist haupt-

*) Der Brief führt den Namen : Litterae Restaurationis; oder formula Concordiae.

hauptsächlich dieser: 1) Wolle der Rath als Stifter, Patron und Oberherr der Universität, sich so wie die Räthe zu Straßburg und Altdorf gegen ihre Universitäten benehmen; 2) Wolle er aus seinem Schooße vier Aufseher oder Scholarchen über die Universität setzen. 3) Die vom König dazu geschenkten Güter bestens verwenden; 4) sowohl allgemeine als besondere Universitätsstatuten mit seiner Aufsicht von der Universität zweckmäßig verbessern lassen; sollte die theologische Fakultät in der Zukunft allein mit evangelischen Theologen besetzt werden, ihm aber in allen eine allgemeine Besetzung der Stellen vorbehalten bleiben. Die übrigen Punkte betrafen die Anlegung eines akademischen Karzers, die Gerichtsbarkeit der Universität, und die Rechten und Freyheiten der Universitätsmitglieder.

Man schritt würklich den 21. September 1633 zur Ausführnng. Man mußte erst den Grund befestigen, und deswegen fieng man mit den allgemeinen Statuten an, denen man ein anderes und ein neues Gewand gab. Die hauptsächlichste Veränderung traf die Wahl des Rektors, die jährlich und nach dem Range der Fakultäten geschehen sollte. Die Specialstatuten jeder Fakultät wurden ebenfalls den Bedürfnissen der Zeiten gemäß gemodelt und die theologische Fakultät bekam eine

eine ganz andere Gestalt, da sie nach protestantischen Grundsätzen angelegt wurde. —

Die neue Einrichtung wurde nach dem oben angeführten Plane nicht auf einmal, sondern innerhalb 2 Jahren gemacht, da 1) vier Scholarchen von dem Rathe gesetzt, 2) das Rektorat nach der Ordnung und Folge der Fakultäten *) bestimmt; 3) das Prokanzelariat einstweilen auf schwedischen Befehl von D. Brückner **) verwaltet; 4) die theologische aus fünf evangelischen Professoren bestehende Fakultät den 11. Julius 1633 feyerlich eingeführt; 5) die philosophische Fakultät mit zwey Professoren vermehrt wurde; die juristische und medicinische Fakultät blieb unverändert.

Diese Umformung der Universität hatte gewiß viele Vorzüge, wenn sie nur dem Rath nicht so vielen willkührlichen Einfluß gestattet, und des Kurfürsten sowohl als der Katholiken Rechte ungekränkt gelassen hätte. So aber

*) Dadurch wurde nichts gebessert, als daß das kostspielige *Prandium*, das sonst allein auf die Vornehmern fiel, *per turnum* gieng.

**) Seine Vollmacht steht in Motschmanns E. Litterata T. I. 2. Samml. Sect. I. S. 204.

aber war sie auf Kosten dieser Gerechtsame und ihrer völligen Vernichtung gemacht worden, und der Kurfürst mußte durchaus auf eine reine Wiedereinsetzung in den vorigen Zustand bestehen *). Der ernannte Prokanzler Brückner war deswegen bey seinen Promotionen sehr schüchtern, und wollte in einer gehaltenen Rede **) eben so wenig die Rechte des Kurfürsten entweihen, als sich einer üblen Behandlung von schwedischer Seite aussetzen. Die Stelle ist zu meisterhaft, um ihr nicht hier einen Platz zu geben.

Id vero quo legitime fieret, necesse erat, vt autoritas, quam iuxta priuilegiorum antiquitus obtentorum tenorem *Reuerendissimus et Illustrissimus Academiae Cancellarius* alias clementissime accommodare solet, pro temporis huius conditione rite impetraretur, in funestissimo enim hoc bello, quod eheu! tantis Germaniae damnis tamdiu flagrauit, poten-

*) S. oben.

**) Motschmann, am angeführten Orte.

potentior amplissimum illud ius, a quo supremorum in omnibus facultatibus graduum collatio hic dependet, intra sua praesidia perduxit. Perductum tamen liberalissime et honestissime habuit, vtque tanto felicius in pristinum statum restitui et *postliminio redire* queat, *hactenus omnino saluum et illaesum conseruauit.* Proinde petitioni ab iis, quorum intererat, legitime interpositae locus perbenigne datus, ac *non alio, quam inclyti Electoratus Moguntini nomine* a Sacrae Regiae Maiestatis et Regni Suecici Senatore et Cancellario splendidissimo Dn. Axelio Ochsenstirn etc. etc. peculiari diplomate mihi indigno, deque eo minime cogitanti clementer mandatum fuit, vt denuo etiam hac vice Procancellarii munere fungerer. Excusationibus aequitate nitentibus, quae ad remissionem facerent, mature quidem vsus fui, cum vero acceptae non fuerint, iussis me parere oportet.

Das zweyte Restaurationsfest fiel unter dem Kurfürst Emmerich Joseph, dessen unsterbliche Verdienste um die Universität meine Sprache, die gegen die Empfindungen meines Herzens todt ist, nicht zu würdigen noch zu beschreiben vermag *).

*) Ich weiße hier auf des Herrn Rektor Sinnholds Oratio solennis S. 65 und f. zurück.

VI.

Beschreibung der Feyerlichkeiten,

womit
das vierhundertjährige Jubiläum
der
uralten Universität Erfurt
im
Jahre 1792 den 17ten September und
folgende Tage begangen wurde.

Nach dem Resultat der vorhergehenden Abhandlungen waren die itzigen Mitglieder der Universität allein so glücklich, das erste feyerliche Jubiläum zu begehen. Wenn in dem Alter einer Sache ein geltender Grund ihrer Empfehlung liegt, so konnte unsere Universität mit ihren 400 Jahren, die sie in diesem frohen Zeitpunkt zurücklegte, einen gewissen Stolz verbinden, da sie unter den hartnäckigsten Kämpfen mit dem widrigsten Schicksale nicht ohne Einfluß auf das Wohl des Ganzen blieb. Dieser Stolz würde aber dieses Fest weniger ausgezeichnet haben, als das Hochgefühl, diese Feyerlichkeiten unter dem mildesten Schutz der erhabensten Musageten **Friedrich Karl Josephs**, und **Karl Theodors** beginnen zu können.

Da ich selbst Theilnehmer der höchsten Gnade und Huld, und Augenzeuge der allgemeinen Freude zu seyn, das besondere Glück hatte, so glaube ich, keine bessere Apologie für die Herausgabe einer vollständigen Beschreibung der Feyerlich-

keiten, als meine glühendste Dankbarkeit und tiefste Ehrfurcht gegen meinen Landesherrn, und die grenzenlose Hochachtung gegen hiesige Universität zu finden. Sollte sie noch dazu beytragen, das Andenken dieser Begebenheit in ihrer unverstellten Reinheit einigermaßen lebendig zu erhalten, und Theilnahme an unserer hohen Freude zu erwecken, so wäre ich doppelt belohnt.

Die Feyerlichkeiten des Jubelfestes waren eben so einfach, als anständig, fern von glänzender Pracht, und unnöthigen Aufwand, hinreichend zur Darstellung ihres großen umfassenden Zwecks; belebt durch das Andenken an große verdienstvolle Erfurter, höchst beglückt durch die beyspiellose Gnade des theuresten Landesvaters **Friedrich Karl Josephs**, und bestimmt ihm und unserm unvergeßlichen **Karl Theodor** zugleich das reinste Opfer der tiefsten Unterthänigkeit, Ehrfurcht, Liebe und Dankbarkeit mit den heißesten Wünschen für ihre späteste und ungetrübteste Erhaltung darzubringen.

Die Voranstalten zu der unter dem 14. May 1792 gnädigst genehmigten Feyer beschäftigten eine eigne dazu ernennte Deputation, die aus den vier Dekanen der vier Fakultäten (Herrn Prof. Emes, Herrn Assessor

fessor Weißmantel, für den durch Geschäfte gehinderten Herrn Regierungs-Rath Bachmann, Herrn Prof. Nunn und Herrn Prof. Sinnhold) bestand, und die mit Zuziehung des Herrn Kammerherrn und Regierungsraths Freyherrn von Dachröden als akademischen Kommissarius über die zu treffenden Maaßregeln gemeinschaftlich berathschlagen sollte. In dieser Hinsicht wurde der 17. September, welchen Monat Ihro Kurfürstliche Gnaden zu bestimmen gnädigst geruhet hatten, als der Anfang der Feyer, und vier Tage als ihre Dauer festgesetzt, die Art, wie sie gehalten werden sollte, bestimmt, die Promovenden aller vier Fakultäten zu ihrem vorhergehenden Examen durch einen öffentlichen Anschlag vom 24. August eingeladen, die Promotionskosten auf die Halbschied, aber mit der unerläßlichen Verbindlichkeit, zu einer auszuarbeitenden Dissertation, herabgesetzt, das Collegium Anselminum, oder Collegium maius (der Ort, wo alle Promotionen und Feyerlichkeiten der drey letzten Tage vorgiengen), durch die zwey Kommissarien Herrn Professor Weissenborn und Herrn Professor Hamilton zweckmäßig zubereitet.

Drey Monate vorher war die Feyerung in unserer gelehrten Zeitung, Stück 29, angezeigt und bekannt gemacht; die Feyerungs-

art aber durch einen eignen Anschlag auf einem halben Bogen Fol. unter dem Titel: Anzeige der Feyerlichkeiten, welche bey dem Jubiläo der hiesigen Universität vom 17. bis 20. Sept. 1792 seyn werden, bestimmt worden. Das allgemeine Einladungs-Programm zur Jubelfeyer führt den Titel: Vniuersitatis literarum electoralis Erfordiensis Rector M. Io. Iacob. Fridericus Sinnhold, lingua. orien. et occid. Prof. P. O. Facultatis Ph. Assessor ac p. t. Decanus, Collegii Saxonici Decanus, Gymn. Senatorii graec. ling. Prof. et aerarii academici Praefectus, natalem vniuersitatis quadringentesimum indicit, et pauca praefatur: de ratione Academiarum ad Rempublicam. Es besteht aus 3½ in gr. 4. und der Auszug davon findet sich in der Erfurtischen gelehrten Zeitung, 55. Stück 1792.

Den Tag vorher wurde der Hochedle und Hochweise Rath, die vornehmern Personen der Stadt und ersten Glieder der Universität durch die drey Herrn Muneranten *) (gemei-

*) Sind hiesige Studierende, die nach altem Herkommen einladen, die Handschuhe am ersten und letzten Tag unter das Volk, als Geschenke der Universität (munera, woher wahr-

(gemeiniglich Remuneranten) 10 von Herrn Rektor M. ernannte Pagen, und beyde Universitätspedellen feyerlich eingeladen.

Mit dem 17. September erschien der festliche Tag *), dem alle mit Sehnsucht entgegenhärrten, den noch Niemand erlebt hat, keiner erleben wird. Um 8 Uhr versammelten sich alle Mitglieder hiesiger Universität bey dem Herrn Rektor Magnifikus und Professor Sinnhold. Alle Professoren waren in ihrem gewöhnlichen akademischen Ornate **). Nach genommenem Früh-

wahrscheinlich ihr Name) auswerfen, und den von dem Sekretarius des Stadtraths in dessen Namen angebrachten lateinischen Glückwunsch im Namen der Universität erwiedern.

*) Die Feyerlichkeiten desselben sind von Herrn Prof. Bellermann in den 47 und 48. St. der Erfurt. gel. Zeitung von 1792 beschrieben, die ich mit Erlaubniß meines Freundes benutzen werde.

**) Der Ornat der Professoren besteht in einem Birret oder größtentheils in einem sammetnen Hute, und in einem Epomide, oder Superhumerali-Schultermantel, d. i. in einem kurzen, etwa ellenlangen, taffetnen Mantel, der über dem gewöhnlichen schwarzseidnen Mantel getragen wird. Jede Fakultät hat ihre eigne Farbe: die theologische schwarze Birrete und Mäntel; die juristische karmoisinrothe Birrete und Mäntel; die medicinische rothe

Frühstück, das in Wein und Backwerk bestand, begann der Zug in folgender Ordnung:

1) Die erste Abtheilung der hier Studierenden, von ihren 2 Marschällen angeführt.
2) Ein Chor Musikanten.
3) Die Herren Stallmeister und Fechtmeister als Generalmarschälle.
4) Die zehn vom Hrn. Rektor ernannten Pagen.
5) Die Universitäts-Pedellen in ihrem neuen Ornat *) mit den Universitätssceptern **).

6) Die

rothe Birrete und violetblaue Mäntel; die philosophische grüne Birrete und Mäntel. Die Mäntel bey den zwey ersten Fakultäten sind am Rande ungefähr mit 3 Finger breiten weißen, die zwey letztern aber mit rothem Bande besetzt. Statt des Birrets bedienet man sich oft runder mit einem Fakultätsband versehener Hüte, die aber bey Geistlichen nie gebräuchlich sind. Die Schultermäntel des Herrn Rektors M. und der vier Dekanen sind mit Gold gestickt und besetzt. Motschmann Erf. Litt. I. T. 751 S.

*) Der erste Ornat der Pedellen war roth, nachher blau. Jenen schenkte der Rektor Nikolaus 1693, diesen der Rektor Plazidus 1728. Beyde waren Prälaten des hiesigen Benediktinerklosters.

**) Die Universitätsscepter rühren von dem zweyten Rektor unserer Universität, und dem

6) Die drey Herrn Muneranten.

7) Der Herr Rektor M. Herr Professor Sinnhold von dem Herrn Kammerherrn und Regierungsrath Freyherrn von Dachröden als Deputirten einer hochpreißlichen akademischen Kommission begleitet.

8) Zwey Herrn Studenten mit den Sceptern der theologischen Fakultät.

9) Der Herr Dekan der katholisch-theologischen Fakultät mit den übrigen Doktoren, Professoren, und den zu promovirenden Doktoranden der Theologie.

10) Zwey Herrn Rathsdeputirte *), in deren Mitte der Herr Dekan der Juristenfakultät.

11)

dem Stifter des Amplonianischen Instituts 1412 her. Er hatte sie von Kaiser Sigismund empfangen, und sie waren ursprünglich der Prager Universität bestimmt.

*) Der Rath verlangte sonst als Patron der Universität, daß seine Deputirten mit dem Dekan der theologischen Fakultät gehen sollten. Die darüber entstandenen Streitigkeiten wurden 1678 den 15. Februar dahin beygelegt, daß ein Deputirter dem Dekan der Juristenfakultät zur Linken, der andere aber dem darauf folgenden Assessor der Juristenfakult. zur Rechten gehen sollte. Welches noch itzt so gehalten wird. Motschmann E. L. T. I. S. 642.

11) Die Professoren der Gottesgelahrtheit nach dem Augsb. B.

12) Die Juristenfakultät, Professoren, Doktoren und die zu promovirenden Doktoranden.

13) Die medicinische Fakultät, Dekanus, Professoren, Doktoren, und die zu promovirenden Doktoranden.

14) Zwey Herrn Studenten mit den Sceptern der philosoph. Fakultät.

15) Die philosophische Fakultät mit ihren Exdekan, Professoren, Magistern.

16) Das übrige akademische Personale, die Herrn Exercitienmeister, Buchhändler, Buchdrucker, Quartiermeister ꝛc.

17) Ein zweytes Chor Musikanten, die Hauboisten.

18) Die zweyte Abtheilung von Studierenden unter Anführung eines Marschalls.

Hiemit war der Zug geschlossen. Er gieng feyerlich langsam über die Langebrücke und den Graden fort. Das Geläute aller Glocken, die abwechselnde schöne Musik, die herzuströmende Menge Menschen nahmen das Alter dieser Feyerlichkeit gegen den Widerspruch mit dem itzigen Geschmack in Schutz, verjüngten ihr Ansehen, und gaben ihr einen lebendigen Anstrich von Ehrwürdigkeit.

Auf

Auf den Graden wurde der Zug von einem dritten Chor Musikanten unter Pauken und Trompeten von der Kavate herunter empfangen.

Hierauf gieng er in das Marienstift. Man muß dieses große und prächtige Kunstwerk selbst gesehen haben, um die Würkung zu berechnen, die nur dieses allein thun konnte. Nun denke man sich dazu das große und unnachahmliche schöne Händelsche Halleluja, eine Predigt von unserm Prof. Muth *), das hohe von dem Herrn Weihbischof von Haunold Hochw. Gnad. in Pontificalibus verrichtete Amt, zum Schluß den Hochgesang Te Deum laudamus, und die ganze Musik von dem Herrn Musikdirektor und Kantor Weimar aufgeführt, wer hätte hiebey wohl gefühllos bleiben können? In tiefer Andacht versunken, mit einer Thräne im strahlenden Auge dankte jeder dem Schöpfer und Geber alles Guten.

Noch war die eigentliche Feyer nicht ganz eröfnet, sondern gleichsam nur eingeleitet. Wir erwarteten dieses von unserm Herrn Rektor Magn. Es geschah dadurch, als er in dem an das Stift anstoßenden Himmel (auditorium Coelicum), wohin sich der

*) Siehe S. 1—32.

der Zug aus der Marienkirche begeben hatte, seine lateinische Instaurations-Rede von den Schicksalen der Universität in dem letzten Jahrhundert *) beschloß.

Der Rückzug unter dem Geläute aller Glocken und der Begleitung der Musik gieng in des Hrn. Rektor Magn. Behausung, und wurden auf demselben viele Dutzend lederne Handschuhe von den Herrn Muneranten ausgeworfen.

Da Se. Erzbischöfliche Gnaden unser gnädigster Koadjutor vor seiner Abreise die Statthalterey, zu dem Orte des zu haltenden Mittagsmahle mit allen dazu gehörigen Servicen und Tischzeug ꝛc. zu bewilligen gnädigst geruhet hatten, so war es sehr leicht, 100 Personen, theils auf dem großen Saale, theils in den anstoßenden Zimmern zu bewirthen, und die Freude aller durch das Beyeinanderseyn zu erhöhen. An diesem Mahle nahmen Antheil, außer dem Herrn Weihbischof und allen Universitätslehrern, die Mitglieder aller angesehenen Dikasterien und Kollegien, als: kurfürstl. Regierung, Kammer, geist- und weltliche Gerichte, die Hrn. Seniores des sitzenden Raths, desgleichen der kurmainzische Hr. General und Festungskommandant, und der kaiserl. königl. Hr. Bataillons-

*) Siehe S. 33 und f.

taillonskommandant: ferner die sämmtlichen in allen vier Fakultäten zu promovirenden Herren Doktores, die Herrn Exercitienmeister, Muneranten, und Marschälle der Studirenden.

Hierbey wurde, während des Essens, der aus dem Alterthum sich herschreibende Gebrauch beobachtet. Ein Hochedler und Hochw. Stadtrath schikte durch einen Abgeordneten, zum Merkmal seiner Theilnahme an der allgemeinen Freude der Universität ein Geschenk an Geld, welches der Ueberbringer, der Stadtraths-Aktuarius, Hr. Dr. Zacke, mit einer wohlgesezten lateinischen Anrede *), dem Herrn Rektor Magnifikus überreichte; welche Rede durch einen der Muneranten, Herrn Studiosus Hartung, im Namen des Hrn. Rektors und der gesammten Universität ebenfalls in lateinischer Sprache beantwortet, und zugleich für das Geschenk gedankt wurde **).

Die allgemeine Stimmung zur Freude ergoß sich unter diesem Gastmahle in lauten einstimmigen Dank gegen unserm gnädigsten Landesherrn und Musageten **Friedrich** **Karl**

*) Siehe N. III. im Anhang.

**) Siehe N. IV. im Anhang.

Karl Joseph und Karl Theodor. Beider höchsten Gesundheiten wurden unter Trompeten und Pauckenschall und lauten Vivatrufen ausgebracht, für das Wohl des hohen Domkapitels und den Flor unserer Universität fortgesezt, und so die Feierlichkeit dieses Tages beschlossen.

Die Vormittagsstunden der 3 folgenden Tagen wurden mit den feierlichen Promotionen in allen 4 Fakultäten zugebracht. Alle Herrn Kandidaten hatten schon bereits vorher theils in dem rigorösen Examen theils in öffentlichen Dissertationen und ihren Vertheidigungen Beweise abgelegt, die sie zu der Erlangung der akademischen Würden berechtigten. Jede promovirende Fakultät versammelte sich mit den Promovenden in diesen 3 Tagen zuerst in Corpore bei ihrem Dekan, und ging alsdenn unter Vortragung ihrer eignen oder der akademischen Scepter zur bestimmten Stunde zu dem H. Rekt. Magnifikus

Dienstag den 18ten September.

Den zweiten Tag den 18ten September gieng der nämliche feierliche Zug aus dem Hause des Hrn. Rektors in das Collegium Anselminum, das kurz vorher mit neuen Fenstern, einem Orchester, Estraden und zweckmäßiger Inscription auf dieses Jubiläum verschönert, und mit 3 seidenen Baldachinen, für den Herrn Prokanzler, Herrn

Rektor,

Rektor, und über den Promotions Katheder, ausgeziert war. Im Hintergrunde des dritten Baldachins hing das Bildniß unsers itzt gnädigst regierenden Kuhrfürsten, als ständigen Kanzlers der Universität.

Nach einer großen Instrumentalmusik bestieg der Herr Prokanzler den Katheder, hielt eine lateinische Rede *): Von den Vorzügen der Erfurter Universität und der hoffnungsvollen Erwartung ihrer mehrern Aufnahme, und ertheilte den Herrn Dekanen der 4 Fakultäten die Erlaubnis zu promoviren.

Die theologische Fakultät war die erste, die nach ihrem Rang an diesen Tag davon Gebrauch machte. Der Hr. Doktor und Prof. Paul Emes als Dekan der theologischen Fakultät hielt eine Rede von den Ursachen des Verfalls der Religion in unsern Tagen**). Die zwei Promo-

*) Siehe Anh. N. I.

**) Der Hr. Dekan hatte zu dieser Promotion durch folgendes Programm eingeladen: P. *Paul Emes*, Decanus facult. theol., Ord. Erem. S. Augustini, S. S. theol. Doct., dictae facult. Adsess. ac dogm. Prof. P. O. solemnia inauguralia DD. doctoratus theol. Candidator. indicit ac non nulla: De argumento ab antiquitate desumto praefatur. 2 B. in 4.

venden, die Herrn P. Joseph Heine aus hiesiger Benediktiner Abtei, und P. Fruktuosus Fehrer, Lektor im hiesigen Augustinerkloster, welche den 11 und 12ten September ihre Disputationen *) in Auditorio Coelico öffentlich und mit großem Beifall vertheidigt hatten, erhielten hierauf eine von den Pagen aufgegebene lateinische Inauguralfrage zu beantworten; nämlich H. P. Heine: Ist die Religion dem Staate nüzlich; und Herr P. Fehrer: wie können Lehrer auf Universitäten durch Mittel, die in ihrer Sphäre liegen, der Religion wieder aufhelfen. Darauf schritt der Dekan zu dem Promotionsakt selbst, der nach alten Gebräuchen und unter Paukenschlag und Trompetenschall vollzogen wurde.

Mit der feierlichen Rückbegleitung des Herrn Rektors Magnifikus, der in Begleitung des Herrn R. R. Freih. von Dachröden dem Hinzuge diese und folgende Tage bis zum Schluß nicht mehr beiwohnten, son-

*) P. Josephi *Heine* etc. Diss. Collectio synodorum Erfordiensium historico - critice elucubrata adiectis thesibus, 1792. in 8. 10 Bogen.

P. Fructuosi Fehrer etc. Diss. utrum Cyprianus sit auctor doctrinae de unica Christi religione et ecclesia salvifica, 1792. in 4. 6 Bogen

sondern einige Zeit darauf in einem Wagen nachfuhr, waren die Feierlichkeiten dieses Tages noch nicht beschlossen. Gegen 6 Uhr Abends wurde von Madam Häsäler ein großes Konzert gegeben, worinn unter andern auch eine von Herrn Magister Segelbach verfertigte Jubelhymne *), die in Rücksicht des Textes und der Musik von ihm herrührt, aufgeführt wurde.

Mittewoch den 19ten September.

Der Mittwoch war zu juristischen Promotionen zu einer öffentlichen Sitzung der Akademie und zu einem Schauspiele bestimmt. Verschiedene der Herrn Doktoranden hatten schon in der Woche vorher ihre Dissertationen vertheidigt, und der Herr Regierungs-Rath Bachmann als Dekan der juristischen Fakultät durch das Programm: D. *Franciscus Mauritius Bachmann* Decanus facult. jurid. etc. solemnia inauguralia Candidatorum iuris indicit, simulque nonnulla praemittit: de regula aequalitatis ex §. I. art. V. Inst. P. Os. 1792. 8 Bogen in gr. 4. feierlich eingeladen.

Als die Juristenfakultät des Morgens in Corpore in die Behausung des Herrn Rektors, wo die übrigen Mitglieder der Uni-

*) N. V. im Anhang.

Universität schon versammelt waren, sich hinbegeben hatten, so brach der Zug unter schon bekannten Feierlichkeiten um 9 Uhr auf, und ging in das Anselminische Kollegium. Nach einer musikalischen Einleitung bestieg der Herr Dekan der Juristenfak. den Katheder, und erörterte die Frage: ob geistliche Fürstenthümer den weltlichen vorzuziehen seyn: in einer lateinischen Rede.

Die Promotionen, die darauf erfolgten, wurden mit den bekannten Feierlichkeiten begangen. Der Promovenden waren 14, wovon 2 Abwesende, 12 Anwesende waren.

Unter die Abwesenden gehörten 1) der Herr Oberamtmann Johann Hieronimus Schröter in Lilienthal, ein Mann, der sich um Erweiterung der astronomischen Kenntnisse so wohl, als um hiesige Stadt, Universität, und Akademie der Wissenschaften glänzende Verdienste erworben hatte. Die Juristenfakultät proklamirte mit der innigsten Theilnahme ihren Landesmann zum Doktor beider Rechten, und war höchst erfreut, ihm das Doktordiplom als ein kleines Merkmal ihrer besondern Hochachtung ungesucht und unentgeldlich zu überschicken. 2) Der Lizentiat und Advokat auf dem Eichsfelde, Herr Joh. Jakob Franz

Fuhrmeister, der bereits 1787 seine theses inaugurales sine praeside vertheidigt, und sich durch eine eigne Abhandlung über die Konkordaten bekannt gemacht hatte.

Der Anwesenden waren:

1) Herr Anton Christoph Apel aus Erfurt, Vormundschaftsbeamter und Advokat. Seine Diss. führt den Titel: Diss. de remediis et causis recusandi iudicem, 1792. in 4. 9½ Bogen.

2) Hr. Franziskus Valentin Bund aus Erfurt.

3) Hr. Georg Philip Engelhard aus Duderstadt.

4) Hr. Aloisius Fromm aus Bartloff im Eichsfeld.

5) Hr. Franziskus Gimpel aus Erfurt.

6) Hr. Joh. Heinrich Koch aus Erfurt, Kurfürstlicher Mainzischer Oberlieutenant, Auditeur bei dem hiesigen hochlöblichen von Knorrischen Regiment und Advokat.

7) Hr. Georg Eduard Köhler aus Mainz, der kurz vor seiner Promotion die Abhandlung unter dem Titel: Historisch-Juristische Abhandlung von der alten Waldmark und Haingeräthe im Rheingaue und der-

selben ältern und neuern Verfassung, als ein Beitrag zur Mainzer Geschichte und Recht, 6 Bog. in 8. schrieb.

8) Hr. Ludolph Heinrich Lilien aus Erfurt, Advokat bei den hiesigen Dikasterien. Seine Diss. heißt: De Legitima, 1792. 8 Bog. in 4.

9) Hr. Ferdinand Philip Listemann aus Heiligenstadt, Advokat bei dasigen Gerichten und bekannt durch die öffentlich sine praeside vertheidigte Dissertation: *Ferdinandi Philippi Listemanni diss. de statu Monarchico et Polyarchico.* $2\frac{1}{2}$ B. 4.

10) Hr. Franz Maring aus Erfurt.

11) Hr. Antonius Orth aus Mainz.

12) Hr. Joh. Heinrich Schulze aus Erfurt, Advokat bei hiesigen Dikasterien und bekannt durch seine sine praeside vertheitigte theses die er an seiner Dissertation anhängte. Die Diss. heißt *Ioh. Henrici Schulze* diss. de S. R. I. principis duos pluresve Electoratus simul possidendi iure. 4 Bog. in 4.

Der Herr Doktor Köhler handelte eine besondere von den Pagen ihm vorgelegte lateinische Frage: worinn bestehen die Vorzüge der Geistlichen Für-

Fürsten für den Weltlichen in Deutschland: in einer Rede ab, und der Herr Doktor Schulze dankte im Namen aller für die ertheilte Würde, und freute sich an diesem Säkularfeste würklichen Antheil nehmen zu können.

Schon in der lezten Sizung der hiesigen Akademie der Wissenschaften war unter dem Vorstand Sr. Erzbischöflichen Gnaden dem Herrn Koadjutor einstimmig beschlossen worden, die Freude und Theilnahme der Akademie an diesem Jubiläum durch eine öffentliche Sizung, wobei Jedermann der Zutritt gestattet wäre, zu beweisen. Um drei Uhr Nachmittags versammelte sich daher die ganze Akademie auf der Statthalterei, und die große Menge Gönner und Freunde der Wissenschaften, die sich daselbst einfanden, machte diese Sizung eben so zalreich als ansehnlich.

Der Herr Professor und Direktor Franke eröfnete sie durch eine zweckmäsige auf diese Feier eingerichtete Rede, worin er von den Vortheilen welche Akademien von den Universitäten ziehen, handelte.

Darauf verlas der Hr. Professor und Kammerath Reinhard eine vom Herrn

Ober-Amtmann Schröder in Lilienthal eingeschickte und in die Acta Scientiarum utilium Academiae Moguntinae, quae Erfurti est, einzurückende Abhandlung vor, die den Titel führte: Cythereographische Fragmente; er theilte darinn seine merkwürdige Beobachtungen über die Berge in der Venus, deren Rotation, Atmosphäre rc. mit. Hr. Kammerrath Reinhard fügte zugleich seine herzliche Wünsche und seinen Dank hinzu.

Der Hr. Professor Lossius beschloß endlich diese Sitzung mit einer Abhandlung über den frohen Genuß des Lebens.

Abends 6 Uhr war Schauspiel. Die Herzogl. Sachs. Weimarische Hofschauspielergesellschaft, die bereits seit einiger Zeit sich allgemeinen Beifall in Erfurt erworben hatte, führte das große Schakespearische Trauerspiel: König Johann ohne Land auf, und Hr. Voß eröfnete die Scene mit einem von Hrn. Magister Segelbach dazu verfertigten Prolog. *)

Donnerstag den 20sten September.

Der vierte und lezte Tag war beinah ganz zu Feierlichkeiten gewidmet.

Des

*) Siehe Anhang N. VI.

Des Morgens 9 Uhr ging abermals der feierliche Zug aus der Behausung des Hrn. Rektors Magnifikus in das Anselminische Kollegium. Die zwei promovirenden Fakultäten, die medizinische und philosophische giengen, wie am dritten Tag die Juristische, und am zweiten die Theologische, der Ordnung nach voran.

Die medizinischen Promotionen eröfnete der Hr. Dekan und Prof. Nunn mit einer Rede über das Sprüchwort: Medice vivere est pessime vivere. Hierauf promovirte er die wegen ihrer bekannten Gelehrsamkeit ausgezeichnete aber nicht anwesende Herrn.

1) Herr Joh. Frid. August Göttling aus Derenburg im Halberstädtischen, der Chemie außerordentlicher Prof. zu Jena.

2) Hr. Georg Heinrich Piepenbring, Verfasser mehrer pharmeceutischen Schriften zu Marburg.

Von den Anwesenden waren 12.

1) Herr Joh. Georg Andrä aus Frankenhausen. Seine Dissert. heist: De aevi nostri constitutione spasmodica.

2) Hr. Christ. Gottlob Bauer aus Hildesheim.

3) Hr.

3) Hr. Christ. Franz Karl Eggel aus Schefterßheim in der Graffschaft Hohenloh-Weikerheim. Seine Dissertation führt den Titel: Christ. Francisci Caroli Eggel Diss. inaug. chirurg. med. de Panaritio, quam sine Praeside defendit d. 19. Octobr. 2½ Bog. in 4.

4) Hr. Joseph Forberg aus dem Erfurtischen. Seine Dissertation heist: Iosephi Forberg Dissertat. inaugur. medic. de Nephritide.

5) Hr. Joh. Sigismund Görling aus Erfurt. Seine Dissertation heist: Io. Sigism. Görling diss. de terra ponderosa salita. 2 Bog. in 4.

6) Hr. Joh. Michael Luther aus Erfurt. Seine Dissertation heist: Pathologia Salivae. 2 Bog. in 4.

7) Hr. Christ. Ernst Meier aus Erfurt. Seine Dissert. führt den Titel: Diss. de varia sodae indole et nova eidem medendi methodo. 2 Bogen in 8.

8) Hr. Joh. Emanuel Saust aus Ballenstadt im Anhältischen. Seine Dissertation heist: De pinguedinis animalis cum bile commercio.

9) Hr.

9) Hr. Joh. Christian Schellhorn aus Erfurt, ordentlicher Arzt im hiesigen Polizei-Hause. Seine Dissert. heist: Christ. Schellhornii Diss. quae exhibet prospectum febrium per annum 1789 Erfordiae regnantium. 3 Bog. in 4.

10) Hr. Georg Friedrich Schreiber aus Schmalkalden. Seine Dissertation heist: Georg Fridr. Schreiberi Diss. de morbo mercuriali. 2 Bog. in 4.

11) Hr. Christ. Friedrich Unger aus Frankenthal in der Gräfl. Reußischen Herrschaft Gera, im Vogtlande.

12) Hr. Karl Fried. Winneke aus dem Hildesheimischen. Seine Dissertation heist: nova morborum catarrhalium theoria. 2 Bog. in 4.

Herr Doktor Schellhorn löste die ihm aufgegebene Inauguralfrage; hat das Reisen für den Arzt Vortheile: auf, und Hr. Doktor Meier hielt im Namen Aller seine Danksagungsrede.

Der Herr Prof. Nunn hatte zu den Dissertat. durch ein Programm: Andreas Nunn Decan. facult. med. dictae facultat. Prof. primar. et Adsess. Sen. S. palatii

latii caesarei comes, Acad. elect. mog. scient. socius, Civit. Consul. ac Physic. solemnia inauguralia Doctorandorum peragenda indicit, simulque praefatur. De Opii in rhevmatismo articulari usu. 4 Bogen in 4. feierlich eingeladen.

Bei Gelegenheit dieses Jubiläums bekam die hiesige Krankenanstalt nicht nur eine neuere vortheilhaftere Gestalt, sondern sie wurde auch erweitert, und den beiden Herrn Professoren D. August Friedrich Hekker; und D. und Prof. Erhard das Direktorium darüber aufgetragen, so daß sie izt zugleich, nach der gedruckten Nachricht an das Publikum zum Unterricht der Studierenden, eingerichtet ist.

Da die medizinischen und philosophischen Promotionen an einem Tage zugleich vorgenommen wurden, so kam an dem nämlichen Morgen die Reihe an die philosophische Fakultät. Der zeit. Dekan derselben Hr. Prof. Sinnhold hatte wegen seines Rektorats alle bei dem Jubiläum vorkommenden Geschäfte dem Herrn Exdekan Prof. Hamilton aufgetragen, und dieser schon durch das Programm: *M. Ioseph Hamilton* Exdecanus facult. Phil. O. S. Bened. in immed. Abb. ad S. Iacobum Scotorum Ratisbonae

capi-

capitularis, Philos. Prof. Publ. Ord. *ad solemnia Magistrorum Philos. et Lib. A. creandorum concelebranda invitat et disserit:* de reflexione lucis eiusque refractione. $2\frac{1}{2}$ Bog. in 4. feierlich eingeladen.

In dieser Hinsicht waren, die Woche vorher, die Herrn Promovenden schon mit allgemeinem Beifall examinirt worden; und der Hofnungsvolle junge Mann, Hr. Magister Becker, hatte seine Dissertation: Iac. Guil. Beckeri Dis. mathematica sistens solutionem problematis ad geometriam practicam spectantis nec non demonstrationem pro spatio sphaerico, nebst angehängten Theses, 3 Bogen in 4. unter dem Präsidium des Herrn Kamm. Reinhards den 10. September vertheidigt.

Der Herr Exdekan eröffnete die Promotions-Feierlichkeiten mit einer lateinischen Rede: von dem unrichtigen Begriff, welche sich einige von der Naturkunde machen, und von der engen Verbindung dieser Wissenschaft mit den übrigen Theilen der Philosophie:

Die Anzahl der Promovirenden belief sich auf 8, wovon 5 Anwesend, 3 Abwesend waren.

Die

Die Anwesenden waren:

1) Herr Jakob Wilh. Becker, aus Erfurt, Kandidat des Predigtamts und Lehrer an der Augustiner Schule.

2) Hr. Gotthelf Wilh. Hofmann, aus Arnstadt, Diakonus an der St. Thomaskirche und Rektor an der Thomasschule allhier.

3) Hr. Fried. Phil. Listemann, aus Heiligenstädt, der Tages vorher Doktor der Rechte geworden war.

4) Hr. Joh. Christoph Reinecke, aus Halberstadt.

5) Hr. Wilhelm Stieghan, aus Magdeburg, sonst Professor der Philosophie zu Göttingen, jezt hier privatisirender Gelehrter.

Abwesend wurden promovirt:

6) Hr. Joh. Friedr. Klaproth, aus Gieboldehausen im Eichsfelde, Doktor der Rechte und Advokat der hiesigen und Eichsfeldischen Dikasterien, der 1787 als Lizenziat der Rechte hier disputirt hat.

7) Hr. Joh. Karl Gotthilf Rönsch, aus Messersdorf in der Oberlausiz, jezt Pfarrer zu Wernburg bey Neustadt an der Orl.

8) Hr. Joh. Hermann Seyde, aus Hamburg, Inspektor des physikalischen Museums zu Göttingen.

Die vorgelegten Inauguralfragen erörterten H. Pr. Stieghan, „welche Regeln hat man bei der Abfassung einer philosophischen Geschichte zu beobachten?" und Hr. D. Listemann: „Ist Alchemie eine wahre Kunst?" Hr. M. Becker, hielt darauf eine sehr schöne lateinische Danksagungsrede.

Nachmittags 1 Uhr versammelten sich alle Mitglieder, wie am ersten Tage, bei dem Herrn Rektor Magnifikus. Um 2 Uhr gieng der Zug mit der nämlichen Feierlichkeit, und der nämlichen Ordnung, wie am ersten Tage, unter dem Geläute aller Glocken über den Anger, zum leztenmahle, in das Anselminische Kollegium, wohin sich der Herr Prokanzler, Bischöflichen Gnaden, wie anfangs, verfügten. Die Versammlung zur Schlußfeier war äußerst zahlreich und glänzend. Da der Herr Musikdirektor

Weimar die große, mit einer Ode von Herrn Magister Segelbach begleitete *) Komposition des Herrn Kantors Rudorfs von Göttingen, mit vielem Beifall aufgeführt hatte, so bestieg der Herr Prof. Bellermann den Katheder, und hielt in deutscher Sprache die Schlußrede des ganzen Jubelfestes. Er behandelte in zween Theilen die Frage: was hatten die Universitäten bisher für vortheilhaften Einfluß aufs Wohl der Staaten, und was können sie noch leisten **). Er schloß mit einem feierlichen tiefgerührtesten Dank an Alle, die für den Flor der Universität sich verwendet haben. Der große Beifall, den diese schöne Rede mit Recht erhielt, unterbrach sehr oft den Redner.

Das große S. 175 angeführte Händelsche Halleluja machte den völligen Beschluß. Bei der Rückbegleitung des Herrn Rektor Magnifikus wurden abermals von den Herrn Muneranten Handschuhe ausgeworfen.

Abends 8 Uhr war ein großer Freiball bal paré auf dem hiesigen Rathskeller von beinahe

*) Siehe Anhang N. VII.

**) Siehe S. 85 und folg.

nahe 400 Personen. Es waren zum Entré besondere Billete ausgetheilt worden, und die Herrn Studenten hatten nebst diesen eigne Speisebillete, zur Vermeidung aller Unordnung, von dem Herrn Kammerherrn und Regierungsrath Freiherrn von Dachröden nach einer gehaltenen Anrede *), den 15ten September in dem medizinischen Hörsal empfangen. Die Bedienung mit Erfrischungen, Speisen und Getränken geschah an 2 dazu verfertigten schönen Büffets. Die Herrn Hofoffizianten des Herrn Koadjutors Herr Kanzelist Sodi, Hofzuckerbecker Mei, und Herr Hofkoch Geißler verdienen auch hier für ihre Bemühungen den wärmsten Dank. Die Damen waren in 8 Wagen zum Ball abgehohlt worden. Alles, was zur Universität gehörte, nahm an denselben den frohesten Antheil, selbst die Geistlichkeit von beiden Religionsverwandten nicht ausgeschlossen. Vielleicht könnte wohl so leicht kein ähnlicher Ball angetroffen werden. Kein Mensch hat ihm mit Unzufriedenheit beigewohnt, keiner ihn unzufrieden verlassen. Alles überließ sich dem süßen Genuß der ungestörsten und ungetrübsten Freuden. Hier war die reinste brüderliche Eintracht, Liebe Freundschaft und Zuvorkommenheit, keine

*) Siehe Anhang N. II.

feindliche Leidenschaft, kein Religionshaß trübte diese höchst glücklichen Stunden.

Staunend wird einst der Geschichtschreiber bei diesem Monumente von Friedrich Karl Theodor verweilen, und ihm, wie izt die Universität, eine dankbare Thräne schenken *).

*) Die auf diese Feierlichkeit geprägte Jubelmünze ist auf dem Titel abgedruckt.

VIII.

Anhang

der

Schriften, worauf in dieser Beschreibung hingewiesen wird.

No. I.

ORATIO

FESTO NATALI

ERFORDIENSIS VNIVERSITATIS

QVADRINGENTESIMO

DIE XVIII. SEPT. 1792

HABITA A

L. B. DE HAVNOLD

EPISCOPO EMAVSENSI, EMINENTISSIMI AC CELSISSIMI ARCHIEPISCOPI ET PRINCIPIS ELECTORIS MOGVNTINI SVFFRAGANEO ET SIGILLIEERO ERFORDIENSI, EIVSDEMQVE CONSILIARIO INTIMO ACTVALI, PER THVRINGIAM, HASSIAM ET EICHSFELDIAM IN PONTIFICALIBVS VICARIO GENERALI, INSIGNIS ECCLESIAE COLLEGIATAE AD S. STEPHANVM MOGVNTIAE CANONICO CAPITVLARI ET PRAEPOSITO ETC.

XVIII.

Anhang der Schriften, worauf in dieser Beschreibung hingewiesen wird.

No. I.

ORATIO

FESTO NATALI ERFORDIENSIS VNIVERSITATIS QVADRINGENTESIMO

DIE XVIII. SEPT. 1792

HABITA A

L. B. DE HAVNOLD

EPISCOPO ERAVSENSI, EMINENTISSIMI AC CELSISSIMI ARCHIEPISCOPI ET PRINCIPIS ELECTORIS MOGVNTINI SVFFRAGANEO ET SIGILLIFERO ERFORDIENSI, EIVSDEMQVE CONSILIARIO INTIMO ACTVALI, PER THVRINGIAM, HASSIAM ET EICHSFELDIAM IN PONTIFICALIBVS VICARIO GENERALI, INSIGNIS ECCLESIAE COLLEGIATAE AD S. STEPHANVM MOGVNTIAE CANONICO CAPITVLARI

ET PRAEPOSITO ETC.

P. P.

Nunquam mihi dies hoc laetior illuxit, quo post meum non ita pridem in hac ciuitate Erfordiensi aduentum festiuae solemnitatis particeps fio, quo quartum a condita hac alma et perantiqua vniuersitate saeculum cum publico Iubilo et Plausu celebratur.

Gaudendum nobis sane est, quod tale vivamus aevum, quod omnium scientiarum luce mirifice collustratum est, et istae nouis semper conatibus excolluntur et feruentiori studio fouentur.

Lingua vernacula magis culta est, linguarum orientalium studium viget, nec reliquae linguae negliguntur, nisi forsan latinam exciperem, quae equidem per plurima saecula Dominatum tenebat; nunc autem sunt, qui ad alteram extremitatem deflectentes, ea sine magno incommodo nos carere posse praeten-

dunt; an autem isti errore non laborent, iis diiudicandum relinquo, qui vel solum meminerint, sexaginta imo centum libros in omni scientiarum genere latine scriptos in Bibliothecis haberi, prae vno, qui in lingua vernacula scriptus sit; numne illis, de quibus, quod omnigenae eruditionis depositum in illis asseruetur, asserere non dubitarem, commode carere poterimus?

Caeterarum scientiarum, scilicet Philosophiae, Theologiae, Iurisprudentiae, Medicinae terminos summopere hodiedum promotos et ampliatos esse adeo notum est, vt id exemplis comprobare superuacaneum sit. Hoc vnicum optandum foret, ne Philosophia iustos limites transiliat, quo minus fata inde sequantur, quorum nostra aetas non vnum postnatis triste tradet exemplum.

Nec minus nobis gaudendum est, quod talem ac tantum habeamus Principem, Eminentissimum ac Celsissimum Dominum Fridericum Carolum Iosephum, s. sedis Moguntinae Archiepiscopum, S. R. I. Archicancellarium et Electorem gloriosissime regnantem, cuius immortalia sunt in rempublicam litterariam vniuersam merita — nec non quod datus sit nobis Proprinceps Reuerendissimus ac Illustrissimus Dominus Carolus Theodorus Lib. Bar. de

Dal-

Dalberg, Archiepiscopus Tharsensis, et s. sedes Moguntinae Coadiutor, qui non inferiori Zelo tum sui Agnati quondam Archiepiscopi et Principis Electoris Moguntini Wolffgangi, dum Praedecessorum suorum Erfordiae Proprincipum, inter quos Boineburgium omni memorabilem aevo veneramur, litterarum et litteratorum Maecenas plane illustris existit, et parta sibimet in scientiarum vniuerso praecipuae cognitionis Documenta et Monumenta in suis scriptis ipse orbi litterato dedit, quibus quaquaversum commendatur.

Sperare merito licet sub tanta scientiarum Luce, et sub tantis auspiciis inclytam ac perantiquam Vniuersitatem Erfordiensem, quae tot egregios Viros in reipublicae bonum et ornamentum hactenus enutriuit, non solum pristinum splendorem conseruaturam esse, sed etiam nouis subinde incrementis amplificatum iri.

Magna huiusmodi spes et iucunda expectatio non solum D. Professoribus nouum docendi animum, et studiosis nouum discendi feruorem addent, sed et exteros ad frequentandam vniuersitatem nostram vel maxime allicient, cum nihil desit loci genio, quod ad necessitatem et commoditatem, fertilitatem pertineat, et sua natura aeque ac munificentissima Electoris Moguntini beneficentia vberrimis, qui

in Patriae salutem promanant, fontibus scatu-riat. Nil ergo animi hilaritati deesse videbatur, cum amoenissima mihi, hacce in vniversitate degendi, suppedita atsit occasio, cum membris illius clarissimis vt membrum interesse licuerit. Quapropter suauissimo cordis affectu licentiam promouendi munificentissime mihi concessam impertior, nihil magis in votis habens, quam vt fructus, quos patria sperare iure potest, largissima messe proueniant.

No. II.

Anrede

an die im medizinischen Hörsale versammelten Studenten, bei Gelegenheit der Austheilung der Billeten zum Jubiläumsball.

Gehalten den 15ten September von Herrn Kammerherrn und Regierungsrath Freiherrn von Dachröden.

Es ist Ihnen, meine Hochzuehrende Herrn, bereits hinlänglich bekannt, daß mit dem 17ten dieses Monats, als nächst kommenden Montag, der vergnügte und von allen Universitätsgliedern sehnlichst erwünschte Zeitpunkt eintritt, da unsre uralte hohe Schule ihr 400jähriges Jubelfest zu feyern im Begriffe ist. Das Andenken an die vielfachen von der göttlichen Vorsehung diesem Musensitze seit dem langen Zeitraum von 400 Jahren erwiesenen Wohlthaten, die landesväterliche Fürsorge, die der Universität durch Erhaltung und Erweiterung ihrer, auf die Ausbreitung der Wissenschaften abzwekkende Anstalten gewidmet worden, und zugleich der hieraus erwachsene große Nutzen, welcher sich nicht blos auf die Glückseligkeit einzelner Familien einschränkt, sondern auch auf das

Wohl

Wohl des hiesigen Staates und vieler anderer Länder verbreitet hat, und hoffentlich noch bis in die spätesten Zeiten fortdauern wird, alles dieses mußte uns schon nicht nur zum größten Danke, sondern auch zur innigsten und lebhaftesten Freude auffordern. Diese unsre Gefühle wurden nun aber durch die von Sr. Kurfürstl. Gnaden, unsers gnädigsten Herrn, geäußerte huldreichste Willensmeynung, nach welcher dieses einfallende Jubelfest nach dem Muster anderer deutschen Universitäten, auch bey und von uns mit anständiger Pracht, Würde und Feyerlichkeit begangen und celebriret werden soll, vergrößert und vermehret.

Da mir nun vermöge gnädigsten Rescripts die Mitdirection und Anordnung aller auf unser Jubelfest abzweckenden Veranstaltungen übertragen worden, so ist es für mich, meine Hochzuehrende Herrn, ein besonders erfreuender und ehrenvoller Auftrag, in Ihrer Mitte die seligen Empfindungen unserer Vorzeit zu erneuern, dankbar die Asche unserer Väter und Vorfahrer zu segnen, unser Herz an den schönen Beyspielen ihrer Tugenden zu erwärmen, unsern Geist mit ihren entdeckten Wahrheiten weiter auszubilden, das Andenken dieser bereits verklärten Patrioten anzufrischen und in stiller Ehrfurcht für alle große Wohlthaten unserer Zeit, zur Verschönerung und Veredlung unsers Musentempels, das Opfer der dankbarsten und reinsten Liebe am heiligen Altar des Vaterlandes, dar-

zu-

zubringen. Wir wollen uns demnach diese hohen und edlen Freuden wechselsweise mitzutheilen und selbige dadurch desto inniger, herzlicher und stärker zu machen suchen. In dieser Absicht hat man daher gesuchet, die Veranstaltung der Feyerlichkeiten zu dem bevorstehenden solennen Jubelfeste also einzurichten, daß Sie, meine Hochgeehrtesten Herren, an allem so viel möglich Antheil nehmen und zu einer herzlichen und innigen Frölichkeit über diese in Ihre akademischen Jahre einfallende, und lebenslang unvergeßliche Begebenheit gestimmet werden können. Lassen Sie uns demnach diese frohen und vergnügten Stunden, die wir dem Andenken der Vorzeit heiligen, in ihrer ganzen Fülle genießen. Wie beglückend, herz- und seelenerhebend muß es nicht für Uns alle seyn, an der ergiebigen Erndte jener schönen Früchte Theil zu nehmen, woran volle 400 Jahre gearbeitet haben. Ich sehe nun mit sehnsuchtsvoller Erwartung dem Stundenschlage zum Anfange der noch bevorstehenden höchstwürdigen Feyerlichkeit entgegen und bin überzeugt, daß Sie, meine Herren, die Sie den edelsten und köstlichsten Theil unserer hohen Schule ausmachen, in Ihren freudig theilnehmenden Herzen gleiche Empfindungen mit mir hegen werden. Ich entwerfe mir bereits in meiner Phantasie ein Gemälde dieser frohen Tage, worinn Sie selbst die kleinsten Züge zur beyspielswürdigsten Vortreflichkeit auszubilden sich bestreben werden.

In selbigen hoffe ich das innigste Gefühl der Freude über diese erlebte glückliche Zeit, brüderliche Umarmung und Verzeyhung aller Feindseligkeiten, stille Ruhe und ungestörte Ordnung zu erblicken und ich halte mich übrigens hiervon um so mehr überzeugt, als Ich zeithero mit vielem Vergnügen die, akademischen Bürgern wahrhaft geziemenden, guten und anständigen Sitten an Ihnen, meine hochgeehrteste Herren zu bemerken Gelegenheit gehabt habe. Wir wollen Uns demnach von Seiten aller an diesem frohen Feste theilnehmenden akademischen Glieder mit möglichsten Eifer befleißigen, diese durch die besondere gegen unsre hohe Schule an den Tag gelegte höchstlandesherrliche Gnade, Huld und Wohlwollen so sehr verherrlichten Tage bei der anständigsten Freude und mit der herzlichsten Fröhlichkeit so zu begehen, daß Wir stets den Nachruhm unserer Akademie bey dem inn- und ausländischen Publikum vor Augen behalten, mithin dadurch ein unvergängliches Denkmahl der hier herrschenden guten Ordnung und feinen Sitten gestiftet werde. Um nun diesen Endzweck zu erreichen und auf solche Art dieses Jubiläum mit dem besten Anstande zu celebriren; habe ich die Ehre, Sie, meine Hochzuverehrende Herren, einzuladen, sich den Montag früh zwischen 8 und 9 Uhr in des Hrn. Rektors Magnifik. Behausung einzufinden, und von dorten, nach vorhero in den untern Zimmern eingenommenen Frühstücke

an

an Wein und Gebacknen, unter Anführung einiger Marschälle einen feyerlichen Zug nach dem Dome zu formiren. Am schicklichsten und anständigsten schiene es mir übrigens zu seyn, wenn Sie sich in 2 Hälfte zu theilen und das übrige Corpus Uniuersitatis in die Mitte zu fassen, entschließen wollten. Eine gleiche Ordnung der Procession ist bey den Jubelfesten zu Jena und Göttingen, wie auch bey den auf unserer hohen Schule im Jahr 1768 gefeyerten solennen Restaurations-Feste beobachtet worden. Im Falle Ihnen dieser Vorschlag gefällig seyn sollte, so würde gleiche Ordnung bey der am Donnerstag Nachmittags nach dem großen Kollegium bey St. Michaelis anzustellenden feyerlichen Zuge zu beobachten seyn. An diesem Tage wird übrigens die Versammlung ebenfalls bey dem Hrn. Rektor Magnifikus Nachmittags nach 2 Uhren geschehen. Da auch endlich an diesem lezten Tage unsers Jubelfestes ein solenner Bal paré auf dem Rathskeller recht eigentlich, um unsern schäzbaren akademischen Bürgern eine fröliche Theilnahme an den mit selbigen verbundenen, anständigen Lustbarkeiten zu verschaffen, auf Churfürstl. höchsten Befehl und Unkosten veranstaltet werden wird, so habe ich die Ehre, Ihnen, meine Hochzuehrende Herren, die zu diesem Ende verfertigte Entrèe-Billets hiermit zuzustellen und zugleich einen Jeden die zur Vermeidung mancherley Verwirrung und zu Beobachtung guter Ordnung auf besondres

Ver-

Verlangen des Raths-Kellerwirthes gemachten Speise-Billets zu überliefern; gegen deren Abgebung reichliche Portionen kalten Braten und Gebackenes von selbigem verabfolget werden sollen; dagegen der von Sr. Kurfürstl. Gnaden Höchstselbst hereingesendete Wein nebst denen übrigen mannichfaltigen Erfrischungen und Torten Jedem, der dergleichen mit Bescheidenheit verlangen und begehren wird, an besondern dazu eingerichteten Büffets verabreichet werden wird. Daß man sich übrigens bey diesem solennen und prachtvollen Balle in Schuhen und Strümpfen einzufinden habe, verstehet sich von selbst. Schließlich wünsche ich nichts inniger und herzlicher, als daß dieses Jubelfest mit allgemeiner Zufriedenheit aller dermaligen Glieder und Mitbürger unserer Universität gefeyert und begangen und die Rückerinnerung an dasselbe uns Aller lebenslang angenehm und erfreulich seyn möge.

Ernst Ludw. Wilh. v. Dacheröden.

Anmerk. Nach geendigter Rede wurde die Austheilung der Entrée- und Speise-Billets zu dem Universitäts-Jubiläums-Balle durch den akademischen Kommissions-Aktuarius Hartung an die in zahlreicher Menge versammelten Studenten, welche durch die Remuneranten mittelst eines besondern Anschlags am schwarzen Brete hierzu eingeladen worden waren, vorgenommen.

No. III.

Rede
des
Herrn Sindikats-Aktuarius

D. Zacke,

gehalten
am 17. September bey dem feierlichen Gastmahl auf der Statthalterei; als er das gewöhnliche Geschenk im Namen des Hoch-Edlen und Hochw. Raths dem Herrn Rektor Magn. überreichte.

Viri

Magnifici, Reuerendissimi, Consultissimi, Experientissimi, Acutissimi, Humanissimi, Clarissimique

Domini,

respectiue Vniuersitatis Rector, Decani, Assessores et Professores,

Patroni et Fautores aeterne deuenerandi!

Amplissimus Senatus, cui salute Patriae et Vniuersitatis Perantiquae nostrae nihil prius nihil antiquius est, quique hos dies, queis Sae-

cularia Vniuersitatis Festa, post quadringentos annos feliciter peractos, celebrantur, candidissimo calculo sibi notandos censet, mihi honorificum simulque optatissimum officium detulit, Vobis de hisce solennibus atque rebus Vniuersitatis secundis non solum gratulari, sed et solitum ex more Maiorum xeniolum pia mente exhibere idque addito voto ardentissimo, vt Deus O. M. Vos de Vniuersitate nostra egregie optimeque meritos et merituros quam diutissime saluos et incolumes conseruare atque Reipublicae nostrae Litterariae id, quod Horatius genti Romuleae in Carmine Saeculari apprecatur, in dies diesque clementissime dare velit

— — remque prolem que —
et Decus omne.

No.

No. IV.

Gegen = und Danksagungsrede der Universität, durch den Herrn Studiosus der Arzneygel. und Remuneranten Hartung an die Herrn Deputirten des Hoch= Edlen und Hochw. Raths.

Vir

Praenobilissime, Iuris vtriusque Doctor et Amplissimi Senatus Erfordiensis Actuarie honoratissime!

Gratulor mihi ex animo de occasione oblata, hoc die, quo nullus sane dierum mihi vnquam maiori laetitiae fuit ac gaudio, munere gratiarum actoris fungendi. Nam pauci tantum qua ciues academici felicitate rarissima fruuntur solemnia secularia Academiae patriae celebrandi.

Sed ne longa ambage Te, Vir Praenobilissime omnique honoris cultu, quo par est, prosequende! morer, ad rem ipsam accedo et officio mihi demandato me exonero. Iussu et nomine Rectoris Magnifici et Consilii Academici ergo gratias, quas possum, maximas ago atque habeo Senatui Amplissimo Erfordiensi, pro beneuolentia singulari erga Academiam patriam hodie praeſtita, nec non pro benignitate praecipua, quod nimirum non desierit, donis solitis et more receptis in secularibus solennitatibus celeberrimae et perantiquae Academiae patriae celebrandis, mentis et animi laetitiam intimam demonstrare. Nomine singulorum Academiae membrorum omnium ordinum honoratissimorum et praesentium et absentium, Senatui Amplissimo Erfordiensi, nec non singulis membris eiusdem, optimam et splendidissimam felicitatem exopto, nil magis in votis habens, quam vt Deus Ter optimus maximus, omniumque bonorum largitor, felicitatem illorum in dies augeat atque crescere sinat, nec non in medio gremioque suorum felicitate aucta semper incolumes atque intactos Nestorios in annos conseruet.

No.

V.

Jubelhymne

verfertiget und in Musik gesetzt

von

M. Chr. Fr. Segelbach.

Chor.

Dir, der ewig selig war,
Dir, der seit dem Lauf der Zeit
Seligkeit von Jahr zu Jahr
Ueber Sterbliche zerstreut,
Dir tönt unser Lobgesang,
Dir ist unser heißer Dank
Erfurchtsvoll geweiht!

Eine Stimme.

Ach! es giengen gut und mild
Mit der Liebe selbst verwandt,
Mit der Unschuld Ebenbild
Menschen aus der Gottheit Hand:
Aber Irrthum trat hervor,
Thorheit hob ihr Haupt empor,
Und — die Unschuld schwand.

Chor.

Ewiger! dies sahest du
Mit erbarmungsvollem Blick.
Ewiger! es kam die Ruh
Ins verirrte Herz zurück;
Wer der Weisheit sich ergab,
Tugend liebte bis ins Grab,
Förderte sein Glück.

Eine Stimme.

Tausende verkannten dich,
Wahrheit, unser höchstes Gut!
Falscher Wahn empörte sich
Gegen dich voll Grimm und Wuth.
Schreckenvoll zog er einher,
Unersättlich dürstet er
Nach der Weisen Blut.

Eine andere Stimme.

Doch die Gottheit wollte nicht
Der Verfolgten Wunsch verschmäh'n.
Huldvoll sprach sie: "Werde Licht!" —
Und das Licht gieng hell und schön
Von der Weisen Blutgewand'
Aus, und strahlt von Land zu Land
Dir, o Gerathen!

Und es wurde Dämmerung —
Und es floh die trübe Nacht,
Und es hob mit kühnem Schwung
Sich der Wahrheit Glanz und Macht:
Vier Jahrhunderte entflohn,
Seit von ihrem Königsthron
Dir die Weißheit lacht.

Dritte Stimme.

Alle Wissenschaften blüh'n —
Und die rege Kunst erhebt
Sich mit eifrigem Bemühn —
Und die Geistesfreyheit strebt
Nun empor mit Heldenmuth, —
Und die Duldung lacht der Wuth,
Die den Wahn belebt.

Schlußchor.

Erster Chor.

Feyre! feyre hocherfreut,
Gerathen! o feyre heut
Freue dich im Jubelkleid
Dieser neuen goldnen Zeit.
Sieh! der Weisheit Tempel steht
Hier — und seine Majestät
Strahlet weit und breit.

— Zweyter Chor.

Auf zu Dir schaut unser Blick,
Und die Freudenthräne rinnt.
Nimm das Licht uns nie zurück,
Dieses holde Himmelskind!
Ewiger Dich loben wir!
Ewiger! wir danken dir,
Wir — die endlich sind!

— Beyde Chöre.

Feyre, feyre hocherfreut,
Gerathen! o feyre heut!
Freue dich im Jubelkleid
Dieser neuen goldnen Zeit.
Schütz' der Weißheit Heiligthum:
Dann vergrößert sich dein Ruhm
Ewig weit und breit.

VI.

Prolog

gehalten von

Herrn Voß.

Wer ist hier versammelt in Thalia's heiligen Tempel?
Wer — der Weißheit schätzet und reine Tugend verehret,
Und die Wahrheit liebet, die ächte Tochter des Himmels,
Und den Irrthum haßt, den einst die Hölle gebohren; —
Wer ist hier versammelt, sich zu belehren im Schauspiel,
Der nicht stimme in diesen der Freude geheiligten Tagen
In die Chöre der Musen, in frohe Jubelgesänge,
Und in Hymnen, die dir, o glückliches Erfurt, ertönen? —

Ein erfreuliches Loos hat dir dein Schicksal gezogen;
Weise Väter hast du, Thüringens ehrwürdige Hauptstadt,
Einen FRIEDRICH CARL, den Allgeliebten, und einen
DALBERG, deinen Stolz — die Zierde der deutschen Provinzen.
Ueber dich schwingt der Götterbote mit seegnenden Blicken
Seinen geflügelten Stab schon seit Jahrhunderten — Fleiß und
Rastloser Eifer beleben in dir die thätigen Hände —
Sieh! der Ueberfluß triefet von deinen schönen Gefielden,
Und ein reicher Seegen belohnet die wenige Aussaat.

Aber noch reicher ist und ehrenvoller die Aernde,
Seegenvoller an Pflanzen, welche der Wohnsitz der schönen
Und der nützlichen Künste und der Wissenschaft dir schon
Vier Jahrhunderte lang erzeugte.
Hier wurde gebildet,
Hier erzogen die hoffnungsvolle Jugend zum Seegen

Blühender Staaten — Aus deinem Schooße giengen und werden
Einst hervorgehn (gleich den Tropfen des blitzenden Thaues,
Die unzählig aus Aurorens goldener Schaale
Fliesen am lachenden Morgen des Lenzes auf dürstende Fluren,)
Männer, die zum Heil der Menschheit das Elend vermindern,
Tugend, Religion und Bruderliebe befördern; —
Männer, die Gerechtigkeit lieben und schützen und pflegen,
Durch Gesetze die Staaten für den Untergang sichern; —
Männer, die der Natur wohlthätige Kräfte zum Besten
Leidender Menschen, zur Linderung ihrer Schmerzen verwenden; —
Männer, die den Wahn bekriegen, und Wahrheit verbreiten,
Und mit erfindrischem Geist erleichtern der Sterblichen Mühe; —
Männer, die als Freunde der Götter und Musen die Sitten
Mildern, verfeinern, die Menschen bilden und menschlicher machen.

Freue dich, glückliches Erfurt, dieser reichlichen Aerndte!
Nach Jahrtausenden freue die ferne Nachwelt sich ihrer,
Und beginne von neuem die festlichen Tage der Jubel.

Folget nun gern, geschätzte Bewohner der freudigen Hauptstadt,
Folget den Winken, die euch heut Shakspears tragische Muse
Giebt; denn jede Thräne, geweiht der leidenden Unschuld,
Ist noch werther der Gottheit, als die fröhlichste Hymne —
Trauer würzet die Freuden des Lebens — der heutige bange
Pulsschlag wird das Vergnügen erhöhen des kommenden Tages.

VII.

Ode

von

M. Chr. Fr. Segelbach.

Weil' am Olympus, Aurorens Purpurlicht,
O länger weile nicht! Lange schon erfleht,
Sehnlich erharret, sendet heute
Dich, zu verkünden uns neue Jubel,

Phöbus Apollo. — Schon schießt er selbst seine
Pfeile, sie flammen blendender — höher schon
Schimmert des Wagens Glanz — er hebt sich
Prachtvoll empor, und im Strahlenkleide

Erblickt ihn Tellus. — Und Du, Thuringiens
Verehrte Mutter, heb' o Hercinofort
Dein graues Haupt auf! Dir auch lächelt
Heute der Vater der Musen freundlich;

Mit neuer Wonne lohnt Dich sein Strahlenblick
Für Deine Treue; immer noch liebt feurig
Dich, der nie altert: Drum ergreif Dein
Festlich Gewand, sey verjüngt und jauchze!

Sing' in die Töne, die dort am Helicon
Dich glücklich preissen, Musenernährerin!
Melodische, prachtvolle Chöre
Weihen Dir heute Apollo's Töchter.

Vernimmst Du, oder bist du verlohren in
Wonnegedanken? — Stärker ergießt sich schon
Der Strom der Lieder; immer höher
Schwillt die harmonische Fluth der Chöre;

Dort aus dem seelenreichen Elysium
Ließ Minos gern der seligen Schatten Viel'
Entwallen; erzogen von Dir einst
Mütterlich, Sterbliche zu beglücken,

Eilen sie heißen Dankes voll, unsichtbar
Dich zu umschweben, Dich mit elysischem
Lorbeer zu kränzen, ihre Hymnen
Ins heliconische Chor zu mischen:

„Heil von den Göttern bringen wir feyerlich,
„Unsterblich Heil Dir o Gerathen! — Gehüllt
„In Dunkel erflehtest Minervens
„Hülfe Du; und in der Wahrheit Lichtglanz

„Kam sie, die Tochter Jupiters. — Von Dir gieng
„Hell' aus der Weisheit göttlicher Wiederschein,
„Und Deine Kinder wurden gleich den
„Leuchtenden Spähren des Himmels, zahllos. —

„Seit vier Jahrhunderten warst Du fröhliche
„Mutter; es wallten eifrig Germaniens
„Söhne hin zum Tempel der Ehre,
„Zärtlich geführet von Deiner Treue

„Und Muttersorge. — Sieh dort die glänzenden
„Namen im Tempel, von der Unsterblichkeit
„Tief eingeäzt: dort prangt Dein Name
„Unter verewigten Namen hinfort.

„Noch blühe ferner unter Minervens Schutz!
„Sie sende künftig Freunde der Weisheit Dir,
„Dich zu beleben, wie einst E M R I C H,
„Der Dich mit Feuer und Muth beseelte.

„Erfreu Dich F R I E D R I C H S gnädigster Vaterhuld
„Und sanfter Pflege! — Unter Ihm müssest Du
„Gedeihn und wachsen! Deines D A L B E R G S
„Friedliche Palmen umschatten Deinen

„Heiligen Wohnsitz; mögen auch rings um Dich
„Dann Waffen rauschen: Heiter siehst Du hinaus
„In goldne Tage, wo Dich wieder
„Glanz der verflossenen Zeit umstrahlet.

„Stärker beleben Eifer und Thätigkeit
„Dich täglich, Mutter! — Hold sind die Götter Dir! —
„Die späte Nachwelt wird Dich preissen
„Und Dich verehren im Sternenkranze!"

VIII.

Verzeichniß

der Dozenten auf der hohen Schule zu Erfurt zur Zeit des Jubiläums.

Theologische Fakultät.

Hr. Abt Günther,
Hr. Prof. Dr. Paulus Emes, d. Z. Dechant.
Hr. Prof. Dr. Joh. Heinrich Kuchenbuch.
Hr. Prof. Dr. Petrus Franciscus Agricola.
Hr. Prof. Dr. Placidus Muth.
Hr. Prof. Dr. Arsenius Gins.
Hr. Prof. Dr. Ildephonsus Dunkelberg.

Professoren der Gottesgelahrheit nach der Augsburgischen Confeßion.

Hr. Prof. Johann Christian Lossius.
Hr. Prof. Joh. Joachim Bellermann.
Hr. Prof. Heinrich Benidict Sömmering.

Hr. Prof. Carl Martin Franz Gebhard.
Hr. Prof. Heinrich Gottlieb Sorber.

Juristische Fakultät.

Hr. Reg. Rath Dr. Franz Maur. Bachmann, d. Z. Dechant.
Hr. Prof. Dr. Christ. Fridr. Imman. Schorch.
Hr. Prof. Dr. Herrmann Ernst Rumpel.
Hr. Prof. Dr. Joh. Justin. Weißmantel.
Hr. Reg. Rath Dr. Carl Friedr. Dieterich.
Hr. Prof. Dr. Friderich Ludwig Döring.
Hr. Prof. Dr. Peter Franz Agrikola.
Hr. Prof. Dr. Christian Wilhelm Wehrn.
Hr. Prof. Dr. Carl Immanuel Bader.
Hr. Prof. Dr. Johann Weißenborn.

Medicinische Fakultät.

Hr. Prof. Dr. Andreas Nunn, d. Z. Dechant.
Hr. Prof. Dr. Ludw. Fridr. Euseb. Rumpel.
Hr. Prof. Dr. Johann Fridr. Weißenborn.
Hr. Prof. Dr. August Friderich Hecker.
Hr. Prof. Dr. Johann Carl Oettinger.
Hr. Prof. Dr. Andreas Bicking.
Hr. Prof. Dr. Johann Gottlieb Erhard.

Privat-Lehrer.

Hr. Dr. Georg Heinrich Thilow.

Philosophische Fakultät.

Hr. Prof. M. Joh. Jac. Fridr. Sinnhold, d. Z. Dechant.
Hr. Prof. M. Johann Christian Lossius.
Hr. Prof. M. Friderich Ludwig Döring.
Hr. Prof. M. Ildephonsus Dunkelberg.
Hr. Prof. M. Joseph Hamilton.
Hr. Kammerrath Adam Fridr. Chr. Reinhard.
Hr. Prof. M. Heinrich August Franke.
Hr. Prof. M. Johann Christian Gotthard.
Hr. Prof. M. Jacob Hamilton.
Hr. Prof. M. Johann Joachim Bellermann.
Hr. Prof. M. Jacob Dominicus.
Hr. Prof. M. Christian Gotthilf Herrmann.

Privat-Lehrer.

Hr. M. Anton Ludwig Harnisch.
Hr. M. Christian Friderich Segelbach.
Hr. M. Aemilianus Schicks.
Hr. M. Johann Blasius Siegling.
Hr. M. Wilhelm Albertus Adam Bachmann.

Hr. Jacob Albertus Link giebt Unterricht im Fechten.

Hr. Carl August Oelmann im Reiten.

Hr. Christian Wilhelm Daniel Hebenstreit im Reiten.

Hr. Johann Friderich Naumann im Tanzen.

Hr. Johann Paulus Treydel in der Französischen Sprache.

Hr. Christoph Heinrich Grünert in der Zeichen- und Baukunst.

Bei dem Verleger dieses, dem Universitäts-Buchdrucker Joh. Christoph Görling, sind folgende Schriften im Druck erschienen, und in der Jubilate-Messe in dessen Logis bei ihm selbst, außer der Messe aber, bey dem Buchhändler Herrn Reinicke in Leipzig in Commission zu haben.

Christ. Frid. Im. Schorchii Opuscula, varii argumenti Dissertationes in Vniuersitate Erfordiensi conscriptas nunc collectas continentia. Erfordiae, 1791. Ein Alphabet 2 Bogen in Octav. 18 gr.

(Diese Dissertationes sind von dem Hrn. Autor neu durchgesehen, verbessert und vermehret worden.)

M. Carolus Martin. Franscisc. Gebhard. Dissertatio qua expenditur beatitudo eorum qui non stant a partibus Christianorum. Erfordiae, 1791. 4 Bogen in Quart. 3 gl.

P. Paulus Emes, De beatitudine eorum qui Christiani non sunt. Erfordiae, 1792. $5\frac{1}{2}$ Bog. in Quart. 4 gl.

Ioann. Frider. Weissenbornii Obseruationes duae de partu Caesareo et Quaestiones de praecipuis huius operationis momentis. Erfordiae, 1792. 7 Bogen in Quart. 6 gr.

P. Ioseph Heine Collectio Synodorum. Erfordiensium Historico-Critice elucubrata. Erfordiae, 1792. 8 Bogen in Octav 6 gr.

Prof.

Prof. Placidus Muth. Ueber die wechselseitigen Verhältnisse der Philosophie und Theologie nach kantischen Grundsätzen. Erfurt, 1791. 5 Bogen in Octav. 3 gr.

Prof. Paul Emes. Rede bei der in dem Marienstifte zu Erfurt gehaltenen Todesfeier Leopolds des Zweyten, Römischen Kaisers, Erfurt, 1792. 2¼ Bogen 2 gr.

Prof. Joseph Hamilton. Das Barometer und die muthmaßliche Ursache der Phänomene desselben, oder Anweisung, wie das Barometer zu benutzen, und die Phänomene desselben zu erklären sind. Erfurt, 1792. 5 Bogen in Quart. 3 gr.

Prof. Jakob Dominikus. Zum Andenken der vierten akademischen Jubelfeier zu Erfurt, 1792. 14½ Bogen in Octav. 12 gr.

Auch hat Endesgesetzter einen Katalog über seinen schon ansehnlichen Vorrath von alten und neuen Dissertationen, nach den 4 Hauptfächern, als Theologischen, Juristischen, Medicinischen und Philosophischen schreiben lassen, welchen er auf Verlangen und gegen Sicherstellung, daß er ihn ohnbeschädigt wieder zurück bekömmt, entweder ganz, oder jedes Fach einzeln, auf auswärtige Universitäten zu senden sich erbietet.

Johann Christoph Görling.

Prof. Placidus Muth. Ueber die wechselseitigen Verhältnisse der Philosophie und Theologie nach kantischen Grundsätzen. Erfurt, 1791. 5 Bogen in Octav. 3 gr.

Prof. Paul Emes. Rede bei der in dem Marienstifte zu Erfurt gehaltenen Todesfeier Leopolds des Zweyten, Römischen Kaisers, Erfurt, 1792. $2\frac{1}{4}$ Bogen 2 gr.

Prof. Joseph Hamilton. Das Barometer und die muthmaßliche Ursache der Phänomene desselben, oder Anweisung, wie das Barometer zu benutzen, und die Phänomene desselben zu erklären sind. Erfurt, 1792. 5 Bogen in Quart. 3 gr.

Prof. Jakob Dominikus. Zum Andenken der vierten akademischen Jubelfeier zu Erfurt, 1792. $14\frac{1}{2}$ Bogen in Octav. 12 gr.

Auch hat Endesgesetzter einen Katalog über seinen schon ansehnlichen Vorrath von alten und neuen Dissertationen, nach den 4 Hauptfächern, als Theologischen, Juristischen, Medicinischen und Philosophischen schreiben lassen, welchen er auf Verlangen und gegen Sicherstellung, daß er ihn ohnbeschädigt wieder zurück bekömmt, entweder ganz, oder jedes Fach einzeln, auf auswärtige Universitäten zu senden sich erbietet.

Johann Christoph Görling.

Prof. Placidus Muth. Ueber die wechselseitigen Verhältnisse der Philosophie und Theologie nach kantischen Grundsätzen. Erfurt, 1791. 5 Bogen in Octav. 3 gr.

Prof. Paul Emes. Rede bei der in dem Marienstifte zu Erfurt gehaltenen Todesfeier Leopolds des Zweyten, Römischen Kaisers, Erfurt, 1792. $2\frac{1}{4}$ Bogen 2 gr.

Prof. Joseph Hamilton. Das Barometer und die muthmaßliche Ursache der Phänomene desselben, oder Anweisung, wie das Barometer zu benutzen, und die Phänomene desselben zu erklären sind. Erfurt, 1792. 5 Bogen in Quart. 3 gr.

Prof. Jakob Dominikus. Zum Andenken der vierten akademischen Jubelfeier zu Erfurt, 1792. $14\frac{1}{2}$ Bogen in Octav. 12 gr.

Auch hat Endesgesetzter einen Katalog über seinen schon ansehnlichen Vorrath von alten und neuen Dissertationen, nach den 4 Hauptfächern, als Theologischen, Juristischen, Medicinischen und Philosophischen schreiben lassen, welchen er auf Verlangen und gegen Sicherstellung, daß er ihn ohnbeschädigt wieder zurück bekömmt, entweder ganz, oder jedes Fach einzeln, auf auswärtige Universitäten zu senden sich erbietet.

Johann Christoph Görling.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dominikus, Jakob

Zum Andenken der 4. akademischen Jubelfeier zu Erfurt

Erfurt 1792

H.lit.p. 96
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10731937-9
VD18 14442191-001